Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 11. Mai 1886.

Die Anarchisten in der Union.

Nordamerika scheint an demselben Gliede gestraft werden zu sollen, mit dem es gesündigt hatte. So lange die Fenier dort ihr Unwesen trieben und offen Geldsubscriptionen zu Dynamit-Attentaten auflegten, die auf englischem Boden verübt werden sollten, um die Homerule für Irland zu erringen, lachte man sich in Washington ins Fäustchen mit einer Schadenfreude, die allen internationalen Rücksichten ins Gesicht schlug. Jetzt, wo die giftige Saat, die Most ausgestreut hat, in blutigen Strikes und Straßencrawallen aufgeht, die in förmliche Schlachten ausarten, geht ein Schrei des Entsetzens durch die amerikanische Presse nach exemplarischer Züchtigung aller Urheber und Theilnehmer. Die Wendung ist vollkommen begreiflich und war mit absoluter Gewißheit vorauszusehen. Joh. Most, der, aus England vertrieben, mit seiner „Freiheit" seinen Sitz jenseits des Oceans aufgeschlagen, glaubte unter dem Schutz und Schirm der Republik eine noch schärfere Tonart anschlagen zu dürfen, als diesseits des Oceans. Er schrieb unter Anderem wörtlich: „Allen, die ohne Erwerb sind und Mangel leiden, rufen wir zu: brennt, raubet, lyncht." In seiner „revolutionären Kriegswissenschaft" lehrte er die beste Art und Weise zu Brandstiftungen. Daß seine Lehren auf keinen unfruchtbaren Boden fallen, glauben die Amerikaner aus den vielen Bränden schließen zu können, welche unter auffallend ähnlichen Umständen stattgefunden haben. Dergleichen Räumlichkeiten wurden jederzeit hoch versichert, und die oft noch keinen Monat alte Police wurde in Folge eines Brandes einkassirt, der bald nach dem Umzug der Insassen in ein anderes Quartier ausgebrochen war. Die dadurch erzielten Gewinne sollen für die „Propaganda der That" angelegt sein, gerade so wie die Ergebnisse der fenischen Geldsammlungen. Sie seien, so wird versichert, in dieselbe Kasse geflossen, in welcher die internationale Agitationspartei auch die Gewinnste bei der Ermordung des Banquiers Eisert und bei dem Raubmordanfall auf den Schuhmachermeister Merstallinger in Wien niedergelegt hat. Daß solch' ein Treiben auch dem freisinnigsten und tolerantesten Republikaner unheimlich wird, ist verständlich. Es beschäftigt sogar den Präsidenten Cleveland, der deshalb eine Botschaft an den Congreß erlassen hat. Um die geeignete Heilmethode zu erforschen, ist es aber nöthig, sich über die Elemente klar zu sein, aus denen die Agitatoren sich zusammensetzen.

Da macht man denn zunächst die erfreuliche Erfahrung, daß gerade so wie bei der Westendbewegung in London scharf unterschieden werden muß zwischen wirklichen Arbeitern, die durch Noth und Mangel zu Strikes veranlaßt und dadurch öfter zu blutigen Excessen getrieben werden, und raublustigem und faulem Gesindel, das sich den Namen der Arbeiter anmaßt nach der Analogie von lucus a non lucendo, Menschen, die über Mangel an Arbeit schreien, obwohl sie nicht arbeiten wollen und die Noth der wirklichen Arbeiter nur zu mißbrauchen denken, um im Trüben zu fischen. Wie in England die wirkichen Arbeitervereine sich scharf und energisch gegen das Treiben des Gesindels im Hydepark ausgesprochen, so erklären auch die „Ritter der Arbeit", welche die wirkliche Arbeiterbewegung leiten und beherrschen sehr nachdrücklich, daß sie gegen die Ausschreitungen der Anarchisten protestiren. Die große Arbeiterbewegung, wie sie sich unter Leitung dieses mächtigen Bundes vollzieht, hatte bisher mit der Politik nichts zu schaffen, es galt den Führern vielmehr als oberster Grundsatz, den Forderungen ihrer Standesgenossen auf gesetzlichem und friedlichem Wege Geltung zu verschaffen. Das ist festzuhalten, auch wenn die Strikes, welche in Newyork und St. Louis vorkamen und den Verkehr auf den westlichen Eisenbahnen zeitweise sistirten, öfter zu Ausschreitungen und gewaltthätigen Excessen führten. Anders aber hat sich die Sache in Chicago und Milwaukee gestaltet, den beiden größten und blühendsten Handels- und Industriestädten, die am Michigansee die Vororte der Staaten Illinois und Wisconsin sind. Chicago ist das Hauptquartier der eingewanderten Anarchisten vom Schlage Most's, und in dem nahen Milwaukee haben Socialdemokraten der verschiedensten europäischen Nationen seit einigen Jahren mächtig und erfolgreich gewirkt. Diesen anarchistischen Elementen, und nicht wirklichen Arbeitern, ist es zuzuschreiben, wenn die Agitation in jenen beiden Städten zu furchtbar blutigen Kämpfen geführt hat.

Cleveland beginnt nun in seiner Botschaft ganz richtig mit dem Satz, daß in einem Lande, welches allen seinen Bürgern die höchsten Stufen socialer und politischer Auszeichnung erreichbar macht, der Arbeiter nicht als unwiderruflich auf eine bestimmte Klasse beschränkt und noch weniger als ein Wesen angesehen werden darf, das keine Beachtung verdient und kein Recht hat, gegen Mißachtung geschützt zu werden. Ist es nicht in der That fast komisch, in einem Lande von den Arbeitern als einer scharf abgegrenzten und mißachteten Klasse zu sprechen, wo erst vor 20 Jahren ein Schneider Präsident gewesen ist? Man erinnert sich wohl noch des Wortes, das der Nachfolger Lincolns, Johnson, bei seiner Candidatur für die Vicepräsidentschaft einem Wähler auf die sarkastische Bemerkung: „Aber Ihr habt mir ja noch vor einem Jahre ein Paar Hosen gemacht," erwiderte: „Nun, und haben sie Euch nicht vortrefflich gepaßt?" Cleveland sagt dann weiter: „Die wahren Interessen der Arbeiter könnten nicht durch Drohungen und Gewaltmittel gefördert werden, und Diejenigen, welche ihren Ansprüchen dadurch Geltung verschaffen wollten, daß sie zwecklos die Rechte des Capitals angriffen oder aus purer Freude an Störung der Ruhe und Ordnung den Samen der Zwietracht säeten, sollten weder ermuthigt noch versöhnt werden". Aber er giebt auch zu, daß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Arbeit und Capital nichts weniger als befriedigend sind, und daß die Arbeiter, wenn sie auch bisweilen grundlose und ungerechtfertigte Störungen veranlassen, doch mit ihrer Unzufriedenheit insoweit im Rechte sind, als sie von den Arbeitgebern in hohem Grade rücksichtslos ausgebeutet werden. Der Präsident meint ein Heilmittel in der Einsetzung einer ständigen Commission für Arbeiterangelegenheiten zu finden, welche als freiwilliges Schiedsgericht zur Beilegung aller betreffenden Streitigkeiten zu fungiren habe. Die Einsetzung eines solchen, aus drei Mitgliedern bestehenden Bureaus von Bundeswegen werde eine Anerkennung des Werthes der Arbeit und ihres gerechtfertigten Anspruchs auf Vertretung in den Regierungsdepartements bilden. Diese ständige Commission soll alle Controverse zwischen Arbeit und Capital prüfen und womöglich erledigen. Das Recht des Bundes zur Einsetzung einer solchen Behörde leitet Cleveland aus den beiden Paragraphen der Verfassung her, welche dem Congreß die Gewalt verleiht, den Handelsverkehr zwischen den einzelnen Staaten zu reguliren und auch jeden einzelnen Staat gegen Gewaltthaten im Innern zu schützen. Er vertraut der Macht der öffentlichen Meinung, die, wenn sich einmal der Nutzen dieser Institution gezeigt haben werde, durch die moralische Pression beide streitenden Theile zwingen könne, sich ihren Entscheidungen freiwillig zu unterwerfen.

Wir geben zu, daß hier nur eine Form geboten ist, in welche der wirkliche Inhalt erst wird gegossen werden müssen. Dennoch scheint die Botschaft uns den richtigen Weg anzudeuten, auf dem allein in einem freien Staate das Ziel erreicht werden kann, einen unwiderstehlichen Keil zwischen die wirklichen Arbeiter und das anarchistische Gesindel zu treiben. Dies Ziel aber muß die nächste Aufgabe aller Derer sein, die sich in der alten und neuen Welt mit der Lösung der socialen Frage beschäftigen.

Deutschland.

≏ **Berlin,** 9. Mai. [Zur Convertirung. — Unterstaatssecretär Jacobi.] Herr v. Scholz ist etwas unvorsichtig gewesen, als er vor einigen Wochen den Herausgeber einer hiesigen Correspondenz als einen Mann rühmte, welcher des Finanzministers Ansichten mit vielem Geschick journalistisch zu vertreten verstände. Seitdem ist man sehr geneigt, alles, was diese Correspondenz über finanzielle Fragen bringt, auf den Finanzminister selbst zurückzuführen. Man würde diesem aber doch wohl Unrecht thun, wenn man annehmen wollte, daß er die Begründung der Convertirung der Eisenbahn-Prioritäten veranlaßt habe, welche die Correspondenz gestern veröffentlichte. Ein Finanzminister würde wohl als ernsthaften Grund für die Umwandlung von 102 Millionen Mark 4procentiger Obligationen in 3½procentige Schuldverschreibungen nicht angeben können, daß die Lokal- und Personalverhältnisse der Hauptverwaltung der Staatsschulden zu ungenügend seien, um dieser Behörde die Verwaltung der Prioritätspapiere zu übertragen, und daß die Besorgung der Geschäfte einer Reihe von Anleihen, deren Beträge bereits sehr zusammengeschmolzen sind, ganz unverhältnißmäßige Schwierigkeiten mache. Ebensowenig einleuchtend wie diese angeblichen Gründe ist die Behauptung, daß die Maßregel eine sehr wohlwollende Berücksichtigung der Interessen der Gläubiger darstelle, weil sie diesen an Stelle eines der Amortisation und Kündigung unterliegenden Papieres einen mit den Vorzügen der preußischen Consols ausgestatteten Ersatz gewähre. Wenn jenes Papier 4 Procent, der Ersatz nur 3½ Procent Zinsen trägt, so wird jeder Inhaber für die wohlwollende Berücksichtigung seiner Interessen, welche das Einkommen aus seinen Papieren um ein Achtel schmälert, wenig Verständniß haben, und die Befürchtung, daß mancher kleine Privatcapitalist verleitet werden könne, durch Anlegung seines Geldes in auswärtigen Papieren sich sein altes Einkommen zu erhalten, kann der Finanzverwaltung durchaus nicht so gleichgiltig sein, wie es nach der Aeußerung des oben erwähnten Organes den Anschein erwecken könnte. Diese Begründung ist in jedem Satze durchaus unglaubhaft. Nachdem Herr v. Scholz aber einmal seinen Verkehr mit dem Herausgeber jener Correspondenz und der Benutzung desselben zur Vertretung seiner Politik öffentlich zugestanden hat, mußte es in seinem eigenen Interesse liegen, daß er die Gründe öffentlich klarlegte, welche ihn jetzt zur Ergreifung einer Maßregel veranlaßt haben, die er noch vor kurzem als sehr bedenklich bezeichnete. Mag man officiös auch von mangelhaftem Verständnisse sprechen, bis jetzt können wir uns noch nicht davon überzeugen, daß die neulich ausgesprochenen Erklärungen des Herrn von Scholz und seine soeben erlassenen Anordnungen in Einklang mit einander zu bringen sind. — Die Nachricht, daß der zeitige Präsident der Preußischen Central-Boden-Credit-Bank, Jacobi, wieder sein früheres, durch den Tod des Herrn von Möller von neuem erledigtes Amt als Unterstaatssecretär im Ministerium für Handel und Gewerbe übernehmen werde, tritt sehr bestimmt auf, wenn sie von anderer Seite auch noch bestritten wird. Man erinnert daran, daß im Jahre 1881 Herr Jacobi aus dem Ministerium unter Umständen schied, welche auf Unzufriedenheit mit der Wirthschaftspolitik des Kanzlers hinzudeuten schienen. Damals wurde sein Uebergang in die glänzend dotirte Stellung an der Spitze des Creditinstituts allerdings vielfach so aufgefaßt, doch wurde auch, und wie wir glauben, mit mehr Grund, angenommen, daß eine persönliche Verstimmung über irgend welche Vorgänge im geschäftlichen Verkehr zwischen Minister und Unterstaatssecretär dem Letzteren die Annahme der ihm angebotenen Stelle erleichtert habe. Herr Jacobi hat sich nie als unbedingten Anhänger einer bestimmten politischen Richtung gezeigt; es ist daher auch nicht anzunehmen, daß er wirklich wegen der Wendung in der Wirthschaftspolitik des Kanzlers vor fünf Jahren seinen Abschied genommen haben sollte.

[Das erste Garde-Regiment zu Fuß] exercirte am Freitag abermals vor dem Kaiser, diesmal im Regimentsverbande. Der Kaiser, welcher mittels Extrazuges 10 Uhr 55 Minuten Berlin verlassen hatte und eine halbe Stunde später in Potsdam eingetroffen war, bestieg hier in Begleitung des Generaladjutanten Grafen v. Lehndorff den bereitstehenden offenen vierspännigen Wagen, welcher den hohen Herrn nach dem Paradefelde führte. Das 1. Garde-Regiment stand in Paradeaufstellung, mit dem rechten Flügel in der Nähe des Ruinenberges. Als der Kaiser, welcher die Uniform des Regiments trug, in der Nähe der Aufstellung angelangt war, sprengte der Oberst und Flügeladjutant von Lindequist, nachdem bataillonsweise präsentirt war, und die Musik den Päsentirmarsch spielte, an den kaiserlichen Wagen, um den Frontrapport zu überreichen. Der Kaiser fuhr die Fronten der einzelnen Bataillone ab und ließ das Regiment dann in Parademarsch in Compagniefront defiliren. Demnächst nahm das Regiment Rendezvous-Stellung, wobei das Füsilier-Bataillon das zweite Treffen bildete. Mit Bewegungen in der Rendezvous-Stellung nahm die Vorstellung ihren Anfang. Hieran schloß sich ein Gefechts-Exerciren. Der Kaiser beabsichtigte nach der Vorstellung eine Fahrt nach Babelsberg zu unternehmen.

[Das Befinden des Grafen Herbert v. Bismarck] war auch gestern ein recht befriedigendes. Am Montag oder Dinstag wird nach der Kreuzztg. der Patient das Bett verlassen können.

[Geheimrath Engel,] der frühere Leiter des statistischen Bureau's, beabsichtigt die Wintermonate wieder in Berlin zu verbringen. Der Plan zu einer solchen theilweisen Uebersiedelung in die Hauptstadt war von ihm schon einmal gefaßt worden in jener Zeit, als er sich mit der Absicht trug, einen Theil seiner Zeit der parlamentarischen Thätigkeit zu widmen. Der Plan mußte damals aus Gesundheitsrücksichten unausgeführt bleiben. Jetzt wird die Uebersiedelung nach Berlin für den berühmten Statistiker auch noch die Folge haben, daß sie ihn wieder in engere Berührung mit seinem Sohne, dem Dr. Jacob Engel, bringt, der im Frühjahr d. J. von Stralsund an das Realgymnasium zu Magdeburg als Oberlehrer versetzt ist.

[Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Communalbesteuerung der Offiziere] hat am Sonnabend ihre Arbeiten begonnen. Die Debatte kam nicht über den § 2 hinaus, welcher von den Steuerexemptionen handelt. Darüber war keine Meinungsverschiedenheit, daß das aus Gewerbe und Grundbesitz herrührende Einkommen von Offizieren oder zu ihrem Haushalt gehörigen Familienmitgliedern communalsteuerpflichtig bleiben soll, wie bisher; dagegen wurde lebhaft discutirt, ob das sogenannte Commißvermögen den Genuß der Steuerfreiheit behalten solle. Abg. Zelle beantragte die Beseitigung dieses Privilegs, eventuell unter Schonung der erworbenen Rechte, so daß die jetzt verheiratheten Offiziere bis zu ihrem Aufrücken zum Majorsrang in dem Genuß ihrer Steuerfreiheit für ihre Heirathscaution bleiben, die fernerhin sich verheirathenden aber der Steuerpflicht unterliegen. Von conservativer Seite wurde diesem Antrage mit großer Entschiedenheit widersprochen, während der Kriegsminister sich zwar auch ablehnend verhielt, aber durchblicken zu lassen schien, daß er in der Annahme des Antrages Zelle keinen ausreichenden Grund sehen würde, das ganze Gesetz scheitern zu machen. Abg. Zelle stützte seinen Antrag auch noch darauf, daß der § 3 des Gesetzentwurfs die Communalsteuer der Offiziere überall gleichmäßig auf 100 pCt. der zu entrichtenden Staatssteuer festsetzt, welcher Procentsatz hinter dem Durchschnitt des Communalsteuerzuschlages in der preußischen Monarchie erheblich zurückbleibt. In den Motiven zu dem Gesetzentwurf ist allerdings gesagt, daß der vorgeschlagene hundertprocentige Satz einen annähernd richtig gegriffenen Durchschnittssatz darstelle, aber der Kriegsminister konnte dem Wunsche nach Mittheilung einer Statistik, welche diese Behauptung erweise, nicht willfahren, weil es an einer solchen Statistik fehle. Aus des Unterstaatssecretärs Herrfurth bekanntem Buche gehe aber hervor, daß die Communalabgaben in den Städten einen Zuschlag von 277,7 pCt. zur Staatseinkommensteuer, einen Zuschlag von 145 pCt. zu allen directen Staatssteuern überhaupt darstellen, und daß sie, wenn man die Schul-, Kirchen-, Kreis- und Provinzialabgaben hinzurechnet, einen Procentsatz von 299 resp. 156 ausmachen. Hiernach würde man also mindestens einen Zuschlag von 145 pCt. zur Staatseinkommensteuer als Durchschnittssatz annehmen müssen. Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt.

[Deutsch-nationale Gewerbeausstellung.] Eine zahlreich besuchte Versammlung von Leder-Industriellen, welche am Sonnabend im Generalversammlungs-Saal des Börsengebäudes stattfand, beschäftigte sich mit der Betheiligung dieser Branche an der deutsch-nationalen Gewerbeausstellung im Jahre 1888. Den Vorsitz in der Versammlung, der auch einige auswärtige Interessenten beiwohnten, führte Herr G. Salomon, während Herr Bürgermeister a. D. Bobertag das einleitende Referat übernommen hatte, um den Standpunkt der „Freien Vereinigung für die Ausstellung 1888" zu erläutern. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß, nachdem die vorberathenden Kreise den Gedanken einer praktischen Ausführung näher geführt, nun auch die einzelnen Branchen und Gruppen ihre Vorarbeiten möglichst beschleunigen möchten. In der dann folgenden Debatte sprach sich Herr Dreifuß, als Vertreter der südwestdeutschen Gruppe, dahin aus, daß die gesammte Lederbranche, wenn sie an der Ausstellung theilnehme, völlig geschlossen und selbstständig vorgehen und eine Art Specialausstellung in der großen Ausstellung veranstalten müsse. Nur dadurch könne es verhindert werden, daß die Lederbranche auch im Jahre 1888 die Vernachlässigung erfahre, welche sie bisher auf allen Ausstellungen mit in den Kauf nehmen mußte. Aus den Reden der übrigen Herren ging zur Genüge hervor, daß eine Betheiligung der gesammten Lederindustrie wünschenswerth erscheine. Auf Veranlassung des Vorsitzenden betraute sodann die Versammlung eine Commission von sieben Mitgliedern mit dem Mandat, die Angelegenheit weiter zu betreiben. Die Commission, der nur Berliner Interessenten angehören, soll mit den auswärtigen Gruppen Hand in Hand gehen, soll ferner neue große Versammlungen einberufen, soll aber im Uebrigen lediglich eine provisorische sein. In die Commission wurden sodann gewählt: die Herren Gotthilf Salomon, Zobl, Kampfmeyer, Hermann Meyer, Sachs, August Schulz und Heuken. Mit einigen allgemeinen Mittheilungen schloß dann die Versammlung um 9 Uhr.

[Eine stürmische Versammlung der Christlich-Socialen] fand am Freitag Abend im Universum, Brunnenstr. 29, statt. Die Ankündigung, daß Hofprediger Stöcker es unternehmen wolle, die Angriffe auf die christlichen Herbergen zur Heimath, deren erste, in der Oranienstraße belegene, im Kowalski-Prozeß eine wenig schmeichelhafte Beleuchtung fand, zurückzuweisen, hatte das Local dicht gefüllt. Es waren namentlich viele Socialdemokraten erschienen, deren häufige Unterbrechungen den Redner zu sehr gereizten Rückäußerungen veranlaßten. Bemerkenswerth war folgender Ausfall des Herrn Hofpredigers gegen die Justiz, weil vor Gericht den christlichen Herbergen ein so ungünstiges Zeugniß gestellt worden war. Der Herr Hofprediger sagte u. A.: „Es giebt ja Leute, welche glauben, daß das, was ein Gerichtshof sagt, auch wahr sein müsse, wenn aber ein Gerichtshof urtheilt, ohne genügend informirt zu sein, so kann das nicht dazu beitragen, das Ansehen der Justiz zu erhöhen. Unser Volk und unsere Kirche müssen verlangen, daß die Regierung den Justizbeamten einschärft, daß sie derartige Sachen eingehender behandelt, denn wir stützen ja die Regierung und treten für sie ein mit unserem letzten Blutstropfen und, wenn es sein muß, auch mit unserem letzten Groschen." Drastisch waren einzelne Mittheilungen Anwesender über Vorgänge in den christlichen Herbergen. So erwiderte ein Schneider Sitzmann Herrn Stöcker auf dessen Aeußerung: wer wohl die Stirn hätte, einen aus dem Zuchthause Entlassenen obdachlos hinauszustoßen, daß die christliche Herberge zur Heimath selbst ehrlichen Schlächtergesellen den Zutritt verweigert und sie obdachlos hinausgestoßen habe. (Große Bewegung.) Der in der Versammlung anwesende Hausvater der Herberge, Herr Altenhoff, und der Inspector Herr Vetter wußten dies bestätigen und sie motivirten die Thatsache damit, daß die Schlächter zu viel Schlägereien inscenirt hätten. Ein Arbeiter machte darauf unter schallender Heiterkeit die Bemerkung, daß die Schlächter ja doch wohl auch Christen und immerhin besser seien, als Zuchthäusler, eventuell könnte sie ja Herr Stöcker auf den richtigen Weg führen. Noch seltsamer wirkte die Schilderung eines Herrn Börner, der die Herberge zur Heimath durchaus nicht als Wohlthätigkeitsinstitut, sondern als ein gewöhnliches auf möglichst hohen Gelderwerb ausgehendes Unternehmen bezeichnete. Die Butterstulle, welche man bei jedem Budiker für 5 Pfennig erhalte, koste dort 6 Pfennig (Bewegung), das Weißbier sei so schlecht, daß Arbeitgeber, welche dort hinkommen, um sich Arbeiter zu holen, es immer verschenken. Er könne den wohlhabenden Conservativen nur den Rath geben sich einmal in Arbeiterkleider zu stecken und die Herberge zu inspiciren, besonders die Betten. Redner macht dabei eine bezeichnende Geste. Der Redner schildert indessen unter den Pfui-Rufen der Versammlung weiter, daß man sich in den Betten eine Gattung Insecten holen könne, die langsam laufen und schwer zu vertreiben seien. Wer es wage, sich zu beschweren, werde von den Hausknechten hinausgeschmissen und sogar mit einem Kantschu, der eigens zu diesem Zweck am Büffet hänge, bearbeitet. Wenn Jemand ermüdet auf einem Stuhl sitzend einschläft, so komme der „Rausschmeißer" und ziehe ihm den Stuhl weg, damit er hinstürze, für etwaige Bemerkungen sei wieder der Kantschu zur Hand. Herr Stöcker protestirt gegen den Ausdruck „Rausschmeißer". (Rufe: „Nicht unterbrechen!" „Zur Geschäftsordnung!") Stöcker: Die machen wir uns selbst, und wenn sie nicht gefällt, der kann ja gehen. (Oho! Wir haben bezahlt! Heiterkeit.) Herr Börner versichert, man könne ihn einen Lump nennen, wenn seine Schilderung nicht wahr sei. Der Hausvater muß die Thatsachen zugestehen

und sucht dieselben nur dadurch zu beschönigen, daß die Mißhandelten keine Handwerksburschen, sondern sich umhertreibende Obdachlose gewesen seien, die sich nur mal eine Nacht hätten ausschlafen wollen. Die Herberge zur Heimath habe auch nie daran gedacht, sich mit dem Nimbus einer Unterstützungsanstalt zn umgeben, sie sei ein gewöhnliches Wirthshaus. (Widerspruch. Aha!) Herr Stöcker will aus dem Tarif nachweisen, daß eine Stulle nur 5 Pf. kostet. Er wird von verschiedenen Seiten widerlegt und er muß unter stürmischer Heiterkeit zugeben, daß sein Tarif noch vom Jahre 1876 datirt. (B. Z.)

[Beschlagnahme von Fischen.] Bei der Fischauction in der Central-Markthalle sollen gestern nach dem „B. T." einer Firma fünf große Körbe mit Karpfen — etwa 500 Pfund — welche sie zur Versteigerung bringen wollte, von der Marktpolizei beschlagnahmt worden sein, weil die Fische zu klein waren, d. h. nicht die vorgeschriebene Größe hatten, welche dem Fischereigesetze nach zur Verkaufsfähigkeit erforderlich ist.

[Oberbürgermeister Dr. Miquel und Stadtrath Albert Metzler] aus Frankfurt a. M. hatten sich am Freitag nach Bad Homburg begeben, um dem gegenwärtig dort zur Cur weilenden Kronprinzen ihre Aufwartung zu machen. Dabei nahmen, wie das „Frankf. Journal" meldet, die Herren Veranlassung, den Kronprinzen nebst Familie zu dem Sonntag in Frankfurt a. M. am Oberforsthaus stattfindenden Wettrennen einzuladen. Die Einladung wurde von Seiten des Kronprinzen angenommen und sein Erscheinen auf dem Rennplatze zugesagt.

Oesterreich-Ungarn.

? Wien, 8. Mai. [Die Ausgleichsvorlagen. — Mandatsniederlegungen.] Die Ausgleichsvorlagen der Regierungen liegen auf den Tischen der Parlamente in Wien und Budapest. Der Effect, den das Bekanntwerden ihres Inhalts in der Bevölkerung hervorrief, war gleich Null. Man könnte das als ein gutes Zeichen nehmen, wenn man daraus schließen wollte, daß man hüben und drüben, mit dem was die Regierungen mit einander vereinbarten, so ziemlich einverstanden sei. So ist die Sache jedoch nicht aufzufassen. Die Ursache der völligen Apathie der Massen gegenüber so wichtigen Gesetzentwürfen ist vielmehr darin zu suchen, daß die in ihnen behandelten wirthschaftlichen Materien zu complicirter Natur sind, als daß man bei neunundneunzig Hundertstel der Bevölkerung auch nur ein oberflächliches Verständniß derselben vorauszusetzen ein Recht hätte. Erst die parlamentarischen Erörterungen und die Discussionen in der Presse werden nach und nach die Kernpunkte der Vorlagen in gemeinverständlicher Weise herausschälen und dann wird sich erst eine wahre öffentliche Meinung über Werth und Unrecht derselben zu bilden vermögen. Indessen läßt sich doch heute schon soviel sagen, daß jene gewaltige Aufregung mit der die parlamentarischen Verhandlungen vor zehn Jahren begleitet worden ist, sich diesmal nicht geltend machen wird. Einmal weil die wesentlichsten Streitpunkte zwischen beiden Reichshälften durch den 1878er Ausgleich aus dem Wege geräumt worden sind, und weiter weil die damaligen Vereinbarungen thatsächlich den gegenseitigen wirthschaftlichen Bedürfnissen in ziemlich gerechter Weise Rechnung tragen. Freilich wird es auch jetzt an Klagen über Benachtheilungen und Uebervortheilungen nicht fehlen. Merkwürdigerweise sind es die czechischen Organe, welche sich allen anderen diesseitigen Zeitungen voran in die Brust werfen (man merkt die Absicht) und Berechnungen anstellen, wonach Ungarn aus der neu vereinbarten Art der Steuerrestitutionen für exportirten Zucker und Spiritus einen Nutzen von nicht weniger als 10 Millionen ziehen wird. Dieser Behauptung wird jedoch in der „Neuen Fr. Pr.", die keineswegs zu den Lobrednern der Ausgleichsvorlagen gehört, in ganz entschiedener Weise widersprochen und nachgewiesen, daß Ungarn allerdings einen Vortheil von anderthalb Millionen gegenüber dem bisherigen Zustand haben wird, dieser Vortheil wird aber nicht auf Kosten Oesterreichs errungen, sondern in Folge der neuen Zuckersteuer von den Fabrikanten zu tragen sein, und auch die diesseitige Reichshälfte werde gegen früher einen Profit haben. Dagegen wird Ungarn ohne jede Widerrede einen ganz außerordentlichen finanziellen Vortheil aus dem neuen Zolltarif, der gleichfalls in den Complex der Ausgleichsvorlagen gehört, schöpfen. Viele Positionen des Zolltarifs sind nämlich nicht Schutzzölle, sondern Finanzzölle, und viele blos als Schutzzölle gedachten Positionen kämen durch ihre Höhe völlig Finanzzöllen gleich. Nun participirt Ungarn aus dem Erträgnisse der Zölle nach dem Quotenverhältnisse von 70 und 30. Der Import fremder Waaren aber findet in einem weit höheren Maße, als jene Proportion ausdrückt, nach der österreichischen Reichshälfte als nach Ungarn statt, woraus sich ergiebt, daß Ungarn von den Zolleinnahmen ein namhaft größeren Antheil beziehen wird, als ihm nach seinen wirthschaftlichen Verhältnissen zukommen würde. Ueberhaupt ist der Zolltarif jene Vorlage, welche den größten Widerstand hervorrufen dürfte, wiewohl man alles Mögliche gethan hat, um einerseits die Industriellen durch möglichst große Industrialzölle, die Ungarn und die Agrarier von diesseits durch eine neuerliche Erhöhung der Getreidezölle zu gewinnen. Der breite Rücken des Consumenten wird an diesen wie an jenen schwer genug zu tragen haben. — Der vor vierzehn Tagen erfolgten Mandatsniederlegung des Abg. v. Pacher, des Vertreters der Klagenfurter Handelskammer, ist gestern die des Abg. Alfred Skene, der einen deutschen Wahlbezirk Mährens vertrat, gefolgt. Besonders diese letztere Mandatsniederlegung hat großes Aufsehen hervorgerufen. Skene, der seit Beginn des Constitutionalismus in Oesterreich, kurze Unterbrechungen abgerechnet, stets dem Reichsrathe angehört hat, zählt zu den angesehensten und unabhängigsten Mitgliedern desselben — seine Mittel erlaubten ihm das, denn er ist ein acht- bis zehnfacher Millionär — nnd er hat immer stramm zur großösterreichischen centralistischen Idee gehalten. Beide reichsrathsmüden Abgeordneten waren Mitglieder des deutsch-österreichischen Clubs und ihr plötzlicher Entschluß steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Zerfahrenheit, die leider bei der jüngsten Abstimmung über das Landsturmgesetz in der erwähnten Fraction zu Tage getreten ist. Skene wie Pacher hatten gegen das Landsturmgesetz gestimmt.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. [Conflict zwischen Generalrath und Präfecten.] Der Generalrath des Departements Loir-et-Cher hatte dieser Tage erklärt, nicht an der Seite des jetzigen Präfecten Duflos tagen zu wollen, und ist in Folge dessen — es war sogleich in diesem Sinne an den Ministerrath telegraphirt worden — auf den 10. Mai von Neuem einberufen wurde. Der Fall, über den anfänglich einiges Dunkel verbreitet war, beschäftigt heute die Presse um so mehr, als er ihr Gelegenheit bietet, für und wider das Ministerium Partei zu nehmen. Wie man erfährt, verhält es sich mit der Angelegenheit folgendermaßen: Der Präfect Duflos, ein Republikaner, hat das Unglück, drei Abgeordneten von Loir-et-Cher, ebenfalls Republikanern, zu mißfallen, weil er erstlich in den Abgeordnetenwahlen vom vorigen October die intransigenten und die reactionären Candidaten in schmählicher Weise begünstigt haben soll, und zweitens mit Leuten verkehrt, welche die republikanischen Abgeordneten von ihren Diners oder Gesellschafts-Abenden ausschließen. Der Präsident und der Vice-Präsident des Generalraths, die Abgg. Tassin und de Sonnier, lagen daher schon seit Monaten dem Minister des Inneren in den Ohren, daß er, wenn nicht die Absetzung, so doch die Versetzung des Verhaßten anordne. Herr Sarrien hatte versprochen, ihren Wunsch zu erfüllen, aber dawit etwas gezögert, so daß der Augenblick des Zusammentritts der Generalräthe herankam und der Präfect Duflos noch immer in Blois thronte. Jetzt wurde dem Minister des Inneren noch schärfer zugesetzt und er schrieb am 30. April an Herrn Tassin:

„Mein lieber College! Ich erneuere den Befehl, Herrn Duflos, Präfecten von Loir-et-Cher, seinen Posten mit einem anderen Präfecten vertauschen zu lassen. Ich hoffe, die Entscheidung werde baldigst eintreffen. Es ist mir darum zu thun, im Departement Loir-et-Cher, wie in ganz Frankreich, die Eintracht unter den Republikanern zu fördern, und da Sie erachten, daß das Verbleiben des Herrn Duflos in Blois dieser Eintracht ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legt, so will ich ihn seinen Posten mit dem Präfecten eines anderen Departements tauschen lassen.

Es versteht sich von selbst, daß dieser Brief ein durchaus vertraulicher ist und daß Sie ihn unter keinen Umständen Ihren Blättern mittheilen werden. Herzlichen Händedruck Sarrien."

Dieses vertrauliche Schreiben erschien gestern im „XIX. Siècle". Der Minister des Innern erfuhr dies im Laufe des Tages durch einen Reporter des „Voltaire", der den eben aus der Provinz Zurückgekehrten besuchte, um sich von ihm einige Aufklärungen über die Angelegenheit zu erbitten. „Wie", rief Herr Sarrien, „mein Brief ist veröffentlicht worden? Wohl! Jetzt bleibt Duflos in Blois. Das hat Tassin mit seinem Vertrauensmißbrauch gewonnen!" — Der Journalist, welcher davon gehört hatte, daß das Decret, das Duflos nach dem Allier-Departement versetzte, schon unterzeichnet wäre, bemerkte, so viel er wüßte, würden die Herren Generalräthe des Loir-et-Cher nächste Woche nur in dem Falle tagen, wenn ein neuer Präfect in ihrer Mitte sitzen würde, sonst aber von Neuem protestiren. „Dann werde ich sehen", versetzte Herr Sarrien, „welche Maßregeln wir zu ergreifen haben. Es ist unzulässig, daß eine Regierung einer Majorität nachgiebt, die sich aus Trotz gegen den Minister weigert, ihres Amtes zu walten. Ich werde dies ebenso wenig von einem republikanischen Generalrathe dulden, als von einem solchen, in dem die Monarchisten die Mehrheit bilden."

L. **Paris,** 5. Mai. [Der Kriegsminister General Boulanger] besuchte gestern die Militärschule von Saint-Cyr und hielt nach vollendeter Inspection in dem großen Hofe der Anstalt eine Ansprache an die Zöglinge und das Lehrpersonal, in welcher er seine Zufriedenheit über das Gesehene ausdrückte und versicherte, der blühende Zustand der Schule erfülle ihn mit Stolz und Genugthuung. Von der Rolle des Offiziers sagte General Boulanger, derselbe werde immer mehr ein Instructor, seitdem die militärische Dienstzeit aus dringenden Gründen abgekürzt worden ist.

„Ehe man an die Leitung der Heere denkt," fuhr er fort, „muß man den Soldaten heranzubilden und zu erziehen verstehen. Dieses bescheidene und oft mißverstandene Element der Kraft wird in erfahrenen Händen und im Verkehr mit hochgesinnten Vorgesetzten ein wunderbares und mächtiges Präcisionswerkzeug. Vergesset nie, junge Leute, daß die Heere ein Herz haben, wie sie einen Kopf haben, und daß die Erziehung des Soldaten mit seiner Unterweisung eng zusammenhängen muß. Oeffnet Eure Geister weit den Ideen des Jahrhunderts, laßt Euch von dem Odem des Fortschritts durchwehen, der Eure bevorzugte Generation so weit und so hoch trägt: Bereitet Euch auf die hohe Sendung der heutigen Armee vor, welche für das Vaterland alle Gutgewillten und alle Hingebenden unseres edlen Landes um sich schaart. Auf Wiedersehen, liebe Cameraden! Ich möchte noch länger bei Euch weilen, in diesen Räumen, wo ich vor dreißig Jahren selbst Zögling war. . . . Ich mußte hinter unserer dreifarbigen Fahne die Welt durchziehen, hinter der Fahne, in der sich unsere Zukunftsträume verbergen, die wir um so mehr lieben müssen, als sie nach den Tagen des Ruhms Tage der Trauer gekannt hat. Diese Tage des Ruhms wird sie aber wiederfinden, deß bin ich fest überzeugt, seitdem ich in Euren Augen den Wahlspruch habe lesen können, der jeden des französischen Namens würdigen Officier leiten muß! Alles für Frankreich!"

Großbritannien.

London, 8. Mai. [Zur Homerule-Frage.] Großes Aufsehen erregt die Behauptung des Abgeordneten Mr. William Johnston, Lord Wolseley haben den festen Entschluß ausgesprochen, seinen militärischen Posten aufzugeben, um die Armee von Ulster zu führen, im Falle Mr. Gladstone's Politik erfolgreich sein sollte, und daß 1000 britische Offiziere bereit seien, ihm zu folgen. Die „Pall Mall Gazette" schrieb gestern: „Die Geschichte schien uns so gänzlich unglaublich, daß wir, ehe wir wagten, sie auf die Autorität von Mr. Johnston und der telegraphischen Berichte über das Meeting wiederzugeben, unseren Vertreter entsandten, um womöglich einen autoritativen Widerruf von Lord Wolseley's eigenen Lippen zu erhalten. Unser Vertreter war indeß außer Stande, Lord Wolseley zu finden, und wurde belehrt, daß er vor zwei Uhr nicht auf dem Kriegsamt sein werde. Wir erwähnen dies, um zu erklären, daß, wenn Lord Wolseley sich nicht gerade an diesem besonderen Morgen verspätet hätte, wir uns nicht in der Nothwendigkeit befunden haben würden, die von Mr. Johnston gemachte überraschende Aeußerung ohne autoritativen Commentar oder einen Widerruf zu reproduciren." —

Stadt-Theater.

Gastspiel der Kgl. pr. Hofschauspielerin Fräulein Marie Barkany.
„Der Hüttenbesitzer".
„Die Jungfrau von Orleans."

Es sind drei weit auseinander liegende Rollen, in denen sich Fräulein Barkany während ihres dreitägigen Gastspiels dem Breslauer Publikum vorgestellt hat, und man kann sich, wenn man die Künstlerin als Adrienne Lecouvreur, als Claire im „Hüttenbesitzer" und als Jungfrau von Orleans hat auftreten sehen, über den Umfang ihrer Begabung und ihres Könnens einigermaßen klar werden. Die in der ersten Kritik mit Bezug auf die Künstlerin geäußerte Behauptung, daß man es hier mit einer interessanten Künstler-Individualität zu thun habe, ist durchaus aufrecht zu erhalten, und will man das Charakteristische ihrer Erscheinung, abgesehen von ihren bestechenden äußeren Vorzügen, hervorheben, so wird man in erster Linie an ihr das frische, lebendige Temperament zu rühmen haben, jenes vorwärts treibende, Begeisterung für die Kunst erzeugende Temperament, das die vorzüglichste Quelle alles künstlerischen Schaffens ist. Es hat etwas Herzerquickendes, wenn man sieht, mit welchem Feuereifer sich Fräulein Barkany an ihre Aufgaben heranmacht, wie ihre nach künstlerischer Bethätigung ringende Jugend vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt. Sie hat drei Rollen gespielt, zu deren zufriedenstellender Durchführung viel, recht viel gehört. Aber frisch gewagt ist halb gewonnen. Und in der That, Fräulein Barkany hat das Spiel halb gewonnen. Nicht ganz. Denn auch in der Ansicht hat sie uns am Sonnabend und Sonntag befestigt, daß sich ihr Talent noch entwickelt; daß ihr vom Baume der dramatischen Kunst noch keine vollkommen reifen Früchte in den Schooß fallen; daß noch nicht Alles so zur Darstellung gelangt, wie sie es selbst vielleicht zur Darstellung gebracht wissen will; daß es gilt, mancherlei mehr zu glätten, liebevoller durchzubilden, feiner auszugestalten. Ihre Vorzüge machen ihre Mängel begreiflich und entschuldigen sie; aber sie sanctioniren sie nicht. Dieses ungestüme Temperament, sympathisch durch seine Echtheit, treibt doch die Künstlerin über Einzelheiten, die ein längeres, sorglicheres Verweilen erheischen, allzu schnell hinweg; die kräftigen, kühnen Pinselstriche, mit denen sie ihre Gestalten ausmalt, vernichten nicht selten das Detail, auf welches wir Werth zu legen berechtigt sind. Wir lieben in der Portraitmalerei einen energischen breiten Vortrag, der uns die Individuen in dem Totaleindruck ihres Charakters vorführt; aber es giebt charakteristische Züge in den Physiognomien, kleine Besonderheiten, unmerkliche Fältchen, die mit spitzem Pinsel gemalt sein wollen. So ist die Claire im „Hüttenbesitzer" gewiß ein kindisch-trotziges, stolzes Weib, das durch diese seine Eigenheit viel trübe Stunden über sich heraufbeschwört, und die Künstlerin war auf dem richtigen Wege, als sie diesen Grundzug im Wesen Claire's aufs Deutlichste hervortreten ließ. Aber es ist ein Merkmal des Stolzes, daß er sich auf sich selbst besinnt, über sich selbst stutzig wird, wenn sich ihm ein größerer, ein berechtigterer Stolz entgegenstellt; und darum war das trotzige Zucken des Mundes, das höhnische Zurückwerfen des Kopfes nicht am Platze in der großen Scene des zweiten Actes, in welcher des Hüttenbesitzers gerade, ehrliche, aber aufs Schmählichste brusquirte Natur sich aufbäumt gegen die ihr widerfahrene Beleidigung. In diesem Moment muß der Mann, mit dem Claire ein kindisches Spiel treibt, ihr fürchterlich erscheinen. Gesteht sie's doch später selbst, welch' tiefen Eindruck die Eruption des empörten Innern Derblay's auf sie gemacht. Wie begreift man überhaupt ihre Rückkehr zur Besonnenheit, zur Vernunft, wenn sie im ersten Theil des Stückes den Anschein erweckt, als stecke auch nicht der Keim zarterer Empfindungen mehr in ihr? Muß doch das stolze Weib in diesem Moment zu seinem Schrecken inne werden, daß es leichtsinnig in einen Kampf mit einer geistigen und physischen Ueberlegenheit eingetreten. Der Abgang am Schluß dieser Scene muß daher auch unter allen Umständen erschütternd wirken. Eine solche Wirkung erzielte Frl. Barkany nicht.

Es ist dies nur ein Beispiel dafür, wie die Eigenart der Küstlerin, „auf's Ganze zu gehen", sie daran hindert, den einzelnen Situationen vollkommen gerecht zu werden. Gern hätten wir ihre Claire noch an anderen Stellen weicher, weiblicher gesehen; aber es ist undankbar, zu mäkeln, wo es trotz mancher Mängel des Anerkennenswerthen genug giebt. Hierhin ist zu rechnen die große Scene des dritten Actes, in welcher Claire ihrer alten Erbfeindin Athenaïs die Thür weist; denn hier ist die stolze Frau ganz in ihrem Element. Auch die Scene vor dem Duell, in welcher Claire gedemüthigt und gebrochen dem Gatten naht, war sehr gut gespielt, indem die Künstlerin warme Herzenstöne anzuschlagen wußte. Das volle Haus spendete dem Gast viel Beifall, der in Kranz- und Blumenspenden eine duftige Ergänzung fand.

Die Gesammtvorstellung des „Hüttenbesitzers" stand einigermaßen unter dem Niveau der ersten Aufführung des Schauspiels im Januar vorigen Jahres. Gegen damals erheblich gewonnen hatte nur die Rolle der Marquise von Beaulieu, welche diesmal von Frau Hermany-Benedix mit echt aristokratischen Allüren gegeben wurde, während sie damals unzulänglich besetzt war. Dagegen hatte allen Reiz, der ihr innewohnt, die Rolle der Suzanne eingebüßt. Fräulein Beckmann ist nicht die künstlerische Kraft, dieses herzige Kind mit so reizender Anmuth darzustellen, wie es früher Frl. Jenke gethan. Uebrigens konnte die Sonnabend-Vorstellung des „Hüttenbesitzers" nur dazu dienen, die Mängel dieses Stückes, das an Unwahrheiten überreich ist, deutlicher als je bloßzustellen.

Am Sonntag wohnte der Aufführung der „Jungfrau von Orleans" ein alle Räume des Hauses, sogar das Orchester, füllendes Publikum bei. Die Zahl derer, die sich gern an der Musik der Verse der Schiller'schen Tragödie berauschen, wird immerdar sehr groß bleiben, größer vielleicht, als die Zahl derjenigen, welche nüchtern genug sind, die überschwengliche Romantik der Dichtung, die auf Kosten des reindramischen Elements sich breit macht, sehr kühl hinzunehmen.

Der Erfolg, den unser Gast in der Titelrolle davontrug, war ein sehr ehrenvoller. Wiederum fehlte es nicht an den lebhaftesten Beifallsbezeugungen jeglicher Art: Applaus, Hervorrufen, Blumenspenden.

Frl. Barkany hatte als Johanna d'Arc Gelegenheit, zu zeigen, bis zu welcher Stufe der Vollkommenheit in Bezug auf die Declamation im classischen Styl sie emporgestiegen. Das Gesammturtheil wird ein anerkennendes sein dürfen. Getragen von dem wohllautenden Organ der Künstlerin flutheten die gedankenschönen Schiller'schen Verse stolz und prächtig daher; willig gab man sich dem Zauber ihrer blendenden Wirkung hin. Aber die Künstlerin vermochte doch nicht so ganz unsere kritische Wachsamkeit einzulullen. Nicht immer erfuhren die Sätze ihrem ganzen Sinne nach die zutreffende Wiedergabe. Indem sich die Darstellerin, anstatt souverän über ihrer Aufgabe stehen zu bleiben, selbst durch den Dichter hinreißen ließ, verlor sie stellenweise die Herrschaft über sich und den Stoff; sie schwebte, sozusagen, von ihrem starken Gefühl, von ihrem energischen Temperament gehoben, über einzelne Gedanken mehr dahin, als daß sie deren vollen Inhalt lebendig machte. Es passirten ihr, um ganz deutlich zu sprechen, etwelche falsche Betonungen. Auch ließ sie sich mitunter verführen, der nothwendigen Oekonomie des Athmens nicht streng genug zu achten. Endlich, und das gehört in das nämliche Capitel, ging sie mit ihrem Organ allzu verschwenderisch um. Es ist unschwer, zu erkennen, daß diese Mängel in dem Hauptvorzug der Darstellerin haften: in dem Plus von Feuer, an dem sich ihr künstlerisches Wollen entzündet. Glückliche Jugend, die über ein dergleichen Agens verfügt! Glückliche Jugend aber auch, die noch zu lernen vermag! Wir dürfen überzeugt sein, daß Frl. Barkany, wenn wir sie nach einer Reihe von Jahren wiedersehen, — vorausgesetzt, daß sie auch fernerhin mit redlichem Streben den höchsten Zielen der schauspielerischen Kunst nachgeht, — eine große Künstlerin geworden sein wird. Wenn sie gelernt haben wird, ihr überschäumendes Temperament zu zügeln, dann werden die Schlacken, die zur Zeit noch den edlen Kern ihres Talents verhüllen, ganz von selbst abfallen.

Hinsichtlich der Auffassung der Rolle hat sich die Künstlerin in nichts vergriffen. Der visionäre Zug, der durch Johanna's ganzes Wesen geht und für ihre Mission entscheidend ist, wurde aufs Beste zur Geltung gebracht, wie dies beispielsweise gleich im ersten Monolog (4. Auftritt, Prolog) und mehr noch in der Scene am Hoflager Karls VII. (1. Aufzug, 10. Auftritt) der Fall war. Aber auch die Heldin kam bei ihrer Johanna nicht zu kurz, und gerade in den hier in Betracht kommenden Partien konnte die Künstlerin aus sich herausgehen, ohne Gefahr zu laufen, des Guten zu viel zu thun.

Die Tragödie war arg zusammengestrichen. Gegen unwesentliche Kürzungen wird man nun wohl keine Bedenken erheben; bedauerlich aber war es, daß die Regie auch der Rolle Johanna's nur sehr wenig Pietät entgegengebracht. Wie durfte denn die so hochbedeutsame Zusammenkunft mit Montgomery (2. Aufzug, 7. Scene) wegfallen, die zur Erklärung des nothgedrungenen Heldenthums Johanna's überhaupt nöthig ist? Vom Hintergrunde der unerbittlichen Grausamkeit, mit welcher die Jungfrau den flehenden Jüngling tödtet, soll sich ja die Schuld, die in der Schonung Lionel's besteht, in scharfem Contrast abheben; auch die Kürzungen im 4. Auftritt des 3. Aufzuges sind nicht gut zu heißen. Von dem fünften Aufzuge,

Auch heute ist die Frage, ob Lord Wolseley die erwähnte Aeußerung gethan habe, oder nicht, eine offene, da Lord Wolseley gegenüber einem Zeitungsberichterstatter erklärt haben soll, daß er es sich zur Regel gemacht habe, merkwürdigen Aeußerungen, die ihm von Zeit zu Zeit in den Zeitungen zugeschrieben werden, weder zu widersprechen, noch irgend welche Notiz von denselben zu nehmen. Daß die Sache nicht ganz aus der Luft gegriffen ist, geht aus einer Mittheilung hervor, welche die „Pall Mall Gazette" von einem anderen Abgeordneten erfährt. Dieser sagte: „Als Mr. Gladstone bei der Einbringung der Homerule-Bill seine große Rede hielt, sprach Lord Charles Beresford mit einigen Abgeordneten im Vorsaal. Er sagte: „Ich habe eben die Frage mit Wolseley erörtert, was wir thun sollten, falls Ulster sich weigern sollte, das Dubliner Parlament anzuerkennen, und wir erhielten den Befehl, den loyalen Norden niederzuwerfen. Wir kamen Beide darin überein, daß wir unsere Posten aufgeben und den Männern von Ulster helfen würden."

Man glaubt, daß 80 bis 90 liberale Abgeordnete sich außer Stande erklärt haben, Mr. Gladstone's Homerule-Bill zu unterstützen. Sie drücken ihre Ueberzeugung aus, daß, wenn Mr. Gladstone nicht wesentliche Modificationen vornimmt, die Maßregel bei der zweiten Lesung verworfen werden wird. Mehrere liberale Abgeordnete, von denen man annahm, daß sie die Bill begünstigen, haben sich gleichfalls während der letzten paar Tage dahin erklärt, daß sie dieselbe so, wie sie jetzt abgefaßt ist, nicht unterstützen können. Aber es giebt noch immer eine bedeutende Anzahl von Liberalen, die es ablehnen, sich nach irgend einer Seite hin zu binden, indeß glaubt man, daß die Mehrzahl derselben die zweite Lesung bekämpfen wird.

In einer unter dem Vorsitz des Primas von Irland stattgefundenen Conferenz der römisch-katholischen Geistlichkeit des Dekanats von Armagh gelangte eine Resolution zur Annahme, welche Mr. Gladstone's Homerule-Maßregel billigt und dem Premierminister Versicherungen der Sympathie und Unterstützung darbringt. Die Resolution fügt hinzu, die Mitglieder der Conferenz seien überzeugt, daß, wenn die Maßregel ohne Zeitverlust angenommen würde, dieselbe zwischen den beiden Nationen eine wirkliche Vereinigung sichern werde, da sie Gerechtigkeit und Selbstinteresse zur Basis habe, und die Wohlfahrt Aller im Lande, ohne Unterschied des Glaubens oder der Klasse, fördern würde.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Mai. [Ernennung des Grafen Kutusow zum Militärbevollmächtigten in Berlin. — Ein Duell.] Es ist dieser Tage endlich beschlossen worden, den Fürsten Dolgorucki in seiner Eigenschaft als russischen Militärbevollmächtigter in Berlin abzuberufen und zu gleicher Zeit ist Flügeladjutant Graf Golenitschew Kutusow als sein Nachfolger ersehen worden, nachdem zuerst die üblichen Besprechungen über diesen Gegenstand zwischen den beiden Höfen zu Ende geführt waren. Der Vater des Grafen Kutusow war während langer Jahre russischer Militärbevollmächtigter in Berlin und nahm in dieser Eigenschaft in dem deutschen Hauptquartier Theil an der Campagne 1870—1871. Der junge Graf Kutusow ist wohlbekannt und sehr beliebt am deutschen Kaiserhofe. — Vor einigen Tagen fand in Pawlowsk ein Duell statt, welches einen unglücklichen Ausgang für den einen der Duellanten, Herrn Paniotin, nahm, der schwer verwundet wurde und am letzten Mittwoch in Folge seiner Wunde starb. Sein Gegner war ein Herr Lasarew, Offizier im Kaukasus. Die Ursachen des Duells sind romantischer Natur und Lasarew erscheint als der Rächer der Ehre seiner Schwester. Der Sachverhalt soll, wie hier erzählt wird, folgender gewesen sein. Paniotin, Offizier in der Garde, machte hier einer Fürstin O . . . sky den Hof und hielt um ihre Hand an, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Bald darauf wurde er nach dem Kaukasus versetzt. Vor seiner Abreise an seinen neuen Bestimmungsort schrieb er der Fürstin O . . . sky einen Brief, in welchem er erklärte, die Hoffnung nicht aufgeben zu wollen, dereinst ihr Gemahl zu werden, er werde geduldig warten, bis er entweder von ihr das Jawort oder die Nachricht von ihrer Vermählung mit einem Anderen erhalte. Im Kaukasus machte P. die Bekanntschaft eines Fräuleins L., verliebte sich in sie und hielt um ihre Hand an, die ihm auch gewährt wurde und er galt nun officiell als der Bräutigam des Fräuleins L. Unterdessen hatte sich die Fürstin O . . . sky anders besonnen und schrieb Herrn P., sie nehme seine Werbung an und erwarte ihn. P. verließ eiligst den Kaukasus, kam nach Petersburg und vermählte sich mit der Fürstin O . . . sky. Natürlich kam die Kunde von dieser Heirath auch in den Kaukasus und zu Ohren der Familie L. Die drei Brüder des Fräuleins L. beschlossen, den wortbrüchigen Bräutigam zu züchtigen, kamen nach Petersburg und forderten den Exbräutigam ihrer Schwester. Das erste dieser drei Duelle ist nun ausgefochten worden und, wie wir oben sagten, mit unglücklichem Ausgange für P.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.

Der hiesige Magistrat sucht, wie aus einer in vorliegender Nummer veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, zum Bau eines Schulhauses in dem von dem Ohlauer- und Schweidnitzer Stadtgraben, der Ohlauer und Weidenstraße begrenzten Stadttheile ein Grundstück zu kaufen, dessen Größe 10—15 Ar (im Minimum also 10 Ar) beträgt. In den Offerten müssen alle Verkaufsbedingungen genau angegeben und ihnen ein Situationsplan beigefügt sein.

— Der Magistrat zu Landeck macht im Stadtblatt Folgendes bekannt: „Der hiesigen Einwohnerschaft wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben pro 1886/87 voraussichtlich eine Erhöhung der Communalsteuer stattfinden wird. Dieselbe ist hervorgerufen durch die gegen das Vorjahr geringeren Ueberschüsse aus der Verwaltung des Bades, des Forstes und des Holzmagazins. Die Höhe des als Communalsteuer zur Erhebung kommenden Zuschlags zu den Staatssteuern wird nach Abschluß der zur Zeit schwebenden Verhandlungen mit dem königlichen Regierungs-Präsidium zu Breslau bekannt gemacht werden."

— Dem österreichischen Reichsrathe ist jetzt der neue Zolltarif, der auf einer Vereinbarung mit Ungarn beruht, vorgelegt worden, und an der Annahme desselben ist auch nicht im geringsten zu zweifeln. Die Spitze des Tarifs ist gegen Deutschland gerichtet, als Antwort auf die von letzterem eingeführten Getreidezölle. Der „Niederschles. Anzeiger" betont, daß in nicht geringem Grade gerade Niederschlesien und der angrenzende Theil der Provinz Posen von der Erhöhung der österreichischen Getreidezölle betroffen werden. Während jetzt in Oesterreich der Doppelcentner Roggen 25 Kreuzer und der Doppelcentner Weizen 50 Kreuzer Zoll bezahlt, wird in Zukunft der Zoll für beide Getreidegattungen 1 Fl. 50 Kr. betragen. War es bisher noch möglich, daß ein wenn auch geringer Getreideverkehr nach Böhmen stattfand, so ist dann die ganze Grenze zwischen Oesterreich und Deutschland — circa 1200 Kilometer — für den Getreideverkehr vollständig gesperrt. Die Getreidemärkte und sogenannten Börsen in Niederschlesien, welche jetzt schon ein trostloses Bild gegen früher bieten, werden in Zukunft nur dem geringen Localverkehr dienen müssen. Wenn unter diesen Umständen die Getreidepreise in steter Stagnation bleiben, ja wenn es zu manchen Zeiten schwer hält, überhaupt Getreide zu verkaufen, so mögen sich, bemerkt das genannte Blatt sehr richtig, die dadurch Betroffenen bei Denen bedanken, welche die Einführung der Getreidezölle in Deutschland fördern halfen.

* **Benefiz für Frau Steinmann-Lampé.** Am Donnerstag, 13. Mai, gelangt im Stadttheater zum Benefiz für unsere ebenso tüchtige, wie beliebte Coloratursängerin Frau Steinmann-Lampé Verdi's seit längerer Zeit hierorts nicht gehörte Oper „La Traviata" zur Aufführung. Frau Steinmann-Lampé hat sich während der beiden letzten Jahre durch ihre nach jeder Richtung hin gediegenen künstlerischen Leistungen in ihrem Specialfache, sowie durch ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, im Falle der Noth auch jede ihrem Naturell noch so fern liegende Rolle zu übernehmen, so hervorragende Verdienste um unsere Oper erworben, daß es wohl nur dieses kurzen Hinweises bedarf, um alle Diejenigen, welche Frau Steinmann so manchen genußreichen Abend verdanken, zu veranlassen, der hochgeschätzten Künstlerin am nächsten Donnerstag durch recht zahlreiches Erscheinen ihre Anerkennung und ihren Dank kund zu geben.

* **Helm-Theater.** Das unter dem Namen „Saison-Theater" bekannte Volkstheater auf der Nicolaistraße (Breslauer Actien-Bierbrauerei) hat seit Beginn der Sommersaison am vergangenen Sonntag den Namen „Helm-Theater" nach dem Wahrzeichen des Hauses angenommen.

* **Concerte.** Die echte Zigeunercapelle des Benczy Gyula in reichem Nationalcostüm wird von Donnerstag, 20. d. M., ab einige Concerte im hiesigen Concerthause veranstalten. Benczy Gyula hat seiner Zeit 120 Concerte in Berlin gegeben und auch bei Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen gespielt; er war zwei Monate auf der Ausstellung in Brüssel, auf der Ausstellung in Bordeaux und in Paris im Grand Hotel. Die günstigsten Kritiken liegen über die außerordentlichen künstlerischen Erfolge der Capelle, welche Solo-Geiger, Solo-Cellisten und Solo-Cymbalvirtuosen besitzt, vor. Der Garten des hiesigen Concerthauses, welcher entsprechend restaurirt ist, dürfte jetzt bei seiner elektrischen Beleuchtung (bei günstigem Wetter) einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Der Vorverkauf der Billets findet s. Zt. in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg statt.

* **Convent der Johanniter.** Am 13. d. M. findet, wie die „Schles. Ztg." meldet, in dem hiesigen Provinzial-Ständehause unter dem Vorsitze des Commendators der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens, königl. Kammerherrn und Landschafts-Directors Grafen von Rothkirch und Trach auf Panthenau, eine Sitzung des Convents der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt.

§ **Erinnerung an Friedrich Samuel Bartsch.** Aus Striegau wird uns geschrieben: Unter denjenigen Gewerbebetrieben und Industrien, durch welche die Stadt Striegau sich seit Jahrhunderten ausgezeichnet hat, nimmt die Lederindustrie eine hervorragende Stelle ein. Als deren Hauptvertreter ist die Firma Bartsch zu betrachten. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war ein Gerber Bartsch als ein aus Böhmen vertriebener Hussit nach Striegau gekommen, hatte hier seinen Wanderstab niedergelegt und eine Lohgerberei eingerichtet. Das erste officielle Document aus dem Jahre 1583 bezeichnet bereits einen Bartsch als Obermeister des Lohgerbermittels. Einen bedeutenden Aufschwung nahm dieser Industriezweig unter der Leitung des in der hiesigen Bürgerschaft in Ehren gehaltenen Friedrich Samuel Bartsch, dessen 100jähriger Geburtstag am 2. d. Mts. durch einen officiell eingerichteten Familientag von seinen Nachkommen begangen wurde. Nachdem der Genannte in jungen Jahren seine gewerblichen Kenntnisse durch Reisen in den Rheingegenden und in den Niederlanden vermehrt, erweiterte er das kleine nur für die nächste Umgegend berechnet gewesene Geschäft durch Anlegung von Commanditen in den Städten Breslau, Neisse, Glatz und Schweidnitz. Während des Krieges 1813—15, wo ihm auch als Offizier die Organisation des Landsturmes am hiesigen Orte übertragen wurde, fand sein Fabrikat in den verschiedenen Militär-Verwaltungen lohnenden Absatz. Nach dem Muster der rheinischen Gerbereien, führte er nicht ohne große Opfer die Anwendung der Eichenstrauchrinde als Gerbungsmaterial ein. Nur mit Mühe gelang es, den damaligen reichsgräflich Hochberg'schen Forstmeister von Schütz in Fürstenstein zu bestimmen, daß er in einzelnen Theilen seines Reviers Eichen-Strauchholz schlagen und die Rinde schälen ließ. Bartsch bewies das Nutzbringende dieses Verfahrens auch anderen Forstbesitzern, und so gelang es seiner Unermüdlichkeit, im Jahre 1820 die für die gesammte Lederfabrikation hochwichtige Gewinnung der Eichenstrauchrinde in Schlesien herbeizuführen und dadurch seiner Fabrik neuen Aufschwung zu sichern. Seine weitere Thätigkeit wandte sich nun den Arbeiten in den Granitsteinbrüchen am Zobtenberge und an den Striegauer Bergen zu. Aus dem Material der Steinbrüche unternahm Bartsch den Bau und die Unterhaltung der Chausseen im Regierungsbezirk Breslau, damit Arbeit in den weitesten Schichten der Bevölkerung schaffend. Der Stadt Striegau verschaffte er eine Einnahmequelle durch Einrichtung der Basaltbrüche am „breiten Berge". Zu jener Zeit übernahm er die Posthalterei, kaufte zu diesem Zwecke vom Staate die Malteser Ordenscommende und erweiterte seinen Pferdebestand zum Betriebe all dieser Geschäfte auf 50—60 Stück. Wie als Geschäftsmann unermüdlich thätig, so war er seiner Vaterstadt, die ihn durch Verleihung verschiedener Ehrenämter auszeichnete, ein treuer Bürger, sowie den Armen und Bedrängten ein stets hilfsbereiter Freund. Tief beklagt von den Seinen und beweint von allen Kreisen der Stadt, starb er im besten Mannesalter am 26. October 1839. Seine Söhne Hermann, Rudolf und Paul Bartsch aber haben auf dem von ihrem Vater gelegten Grunde mit Eifer und Erfolg weiter gebaut, und die Erzeugnisse der Bartsch'schen Leder- und Granitstein-Industrie haben noch zu jeder Zeit die Concurrenz des In- und Auslandes mit bestem Erfolge bestehen können.

p. **Verein schlesischer Gastwirthe.** Bei dem dreizehnten deutschen Gastwirthstag, welcher am 28. Mai zu Görlitz abgehalten werden wird,

---

in welchem in einer langen Scene Johanna ihrem Bruder Bertrand erklärt, warum sie unschuldig ist, und daß sie unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt, in der ferner die Tragik ihrer Situation durch die Vergegenwärtigung des Elendes der Verbannung anschaulicher gemacht wird, waren die ersten 8 Auftritte weggelassen! Den Erzbischof von Rheims hatte man ganz eliminirt, obwohl es doch sehr wichtig ist, daß Johanna für ihre Mission durch seinen Mund die Sanction der Kirche erhält (Schluß des 10. Auftritts im 1. Act), was ihr bei dem König und dem Heer ein ganz besonderes Relief verleiht. Da nun der Erzbischof nicht vorhanden war, mußte statt seiner Vater Thibaut, von Herrn Molenar wirksam dargestellt, die Jungfrau der Crucifixprobe unterwerfen (Schluß des 11. Auftritts im 4. Act). Daß von der Rolle Agnes Sorel's nur winzige Ueberreste erhalten geblieben waren, wird wohl angesichts der unzureichenden Kräfte der Darstellerin dieser Partie Niemand beklagt haben.

Von den Mitwirkenden seien noch Herr Resemann als Dunois, Frau Hermany-Benedix als Königin Isabeau und Herr von Fischer als Raoul, der letztere wegen der trefflichen Declamation von „Wir hatten sechszehn Fähnlein aufgebracht", lobend hervorgehoben.

Karl Vollrath.

Lobe-Theater.

„Die Provinzialin,"
Lustspiel in einem Act von Iwan Turgenjew.
„Die Neuvermählten,"
Lustspiel in zwei Acten von Björnstjerne Börnson.
„Die Burgruine,"
Preis-Lustspiel in einem Aufzug von Carl Caro.

Turgenjew, der große russische Novellist, ist unserem Publikum als Dramatiker noch ganz fremd, obwohl die deutsche Bühne zu verschiedenen Malen den Versuch gemacht hat, uns mit seinen Producten in dramatischer Form bekannt zu machen. Wir wählen den Ausdruck „Producte in dramatischer Form" nicht ohne Absicht, denn Turgenjew's „Scenen und Komödien" können nicht beanspruchen, als dramatische Dichtungen gewürdigt zu werden. Kurz nach dem Tode Turgenjew's machte das Stadttheater zu Frankfurt a. M. den ersten Versuch mit einem Turgenjew'schen Stücke, mit dem zweiactigen Drama „Der Kostgänger", welches Ludwig Pietsch durch die Vermittlung des Französischen ins Deutsche übertragen hatte. Die Aufführung war eine vortreffliche und doch erhielt sich das Stück nicht auf der Bühne. Ein zweites Stück, welches Eugen Zabel für die deutsche Bühne unter dem Titel „Natalie" bearbeitet hat, konnte trotz der musterhaften Darstellung am Wiener Burgtheater keinen besseren Erfolg erringen. „Turgenjew's Schauspiel Natalie", schrieb damals Ludwig Speidel, „hat große Schönheiten, aber auch große Schwächen. Ein Dichter, das fühlt man überall durch, hat es gemacht, aber es ist ein schlechtes Stück, ja schlimmer als das, es ist gar kein Stück. Es steckt ein Novellist dahinter, aber ein Novellist, dem es der einmal gewählten Form wegen versagt bleibt, seine gewohnten Künste spielen zu lassen. . . Nichts Positives bleibt, als einzelne schöne Scenen, an denen man freilich, weil sie von Poesie gesättigt sind, sein volles Genügen haben muß." Was Speidel von dem Schauspiel „Natalie" sagt, trifft auch für die „Provinzialin" zu. Ein Dichter hat diese Idee ersonnen, aber zur Durchführung mit scenischen Mitteln war der Poet nicht Dramatiker genug.

Die schöne, gebildete junge Frau des bescheidenen Bezirksbeamten Blinow benutzt den Besuch des einflußreichen Grafen Lubin in ihrem kleinen Städtchen, um für ihren Gatten eine gute Stellung in der Residenz zu erlangen. Graf Lubin war vor Zeiten ein Verehrer der zur Schönheit erblühenden Dorothea, die ihm damals auch wohl etwas wie Neigung entgegengebracht zu haben scheint. Heute ist er ein abgelebter Fünfziger, der jedoch nicht verlernt hat, mit schönen Frauen zu coquettiren, und noch immer glaubt, äußere Reize und Geist genug zu besitzen, um sie zu bethören. Diese Schwäche benutzt Dorothea zur Durchführung ihres Planes. Es ist eben nicht mehr, als eine Plauderei. Ein einziger Dialog, der nur dann und wann unterbrochen wird durch das Eintreten Blinow's und Mischa's, eines Verwandten des Hauses. Der Dialog selbst, in dem die wechselnden Empfindungen des Grafen und der ganze Reiz der weiblichen Vorzüge Dorothea's vorzüglich zur Geltung kommen, erinnert vielfach an die Musset'schen Proverbes. Die Schlußwendung des Lustspiels aber ist innerhalb der gegebenen Verhältnisse geradezu unmöglich. Eine so edle Natur wie Dorothea kann selbst den lächerlichen Grafen nicht in solcher Weise dem Spott preisgeben, wie das hier geschieht, und der Graf könnte, selbst als vollendeter Cavalier, nicht gut an der Mittagstafel einer Frau sitzen, die ihm diese lächerliche Situation bereitet, und neben dem Gatten dieser Frau, der ihn in derselben getroffen hat.

Die Direction des Lobetheaters verdient unsern Dank dafür, daß sie uns mit der „Provinzialin" bekannt gemacht hat. Für das literarisch gebildete Publikum ist es gewiß von Interesse, den Dichter, den es als einen der ersten Erzähler der Neuzeit schätzt, auch in seinen dramatischen Productionen kennen zu lernen.

Bei Weitem bedeutender ist Björnsons Lustspiel. Björnson nimmt neben Ibsen in der scandinavischen Literatur gegenwärtig die erste Stelle ein. Er begann seine literarische Thätigkeit — soweit das Drama in Betracht kommt — mit der Bearbeitung alt-norwegischer Stoffe. Erst in jüngerer Zeit hat er sich modernen Problemen zugewandt und, wie bekannt, mit hervorragendem Erfolg. Wenige Dramen des letzten Jahrzehnts haben solche Triumphe gefeiert, wie „Das Fallissement". Offenbar ist das französische Sittendrama nicht ohne Einfluß auf Björnson gewesen, aber nur das Aeußere, Technische scheint er sich von den überlegenen Bühnendichtern Frankreichs angeeignet zu haben. Seine Ideen sind originell, sie stehen in einem gewissen Gegensatz zu denen der Franzosen; um es kurz zu sagen, sie stehen uns näher. Der germanische Dichter zeigt in der Behandlung moderner Stoffe eine sittliche Vertiefung, die unserem Empfinden verwandter ist, als die effectvolle Zuspitzung, welche die französischen Dramatiker — der einzige Augier wäre auszunehmen — den Conflicten aus dem Leben der modernen Gesellschaft zu geben pflegen.

In den „Neuvermählten" wird der auch sonst schon dramatisch behandelte Gedanke durchgeführt, daß die Nähe der Schwiegereltern dem jungen Paare verhängnißvoll werden kann, ja verhängnißvoll werden muß. Die hausbackene Muse des modernen deutschen Lustspiels hat das in ihrer Weise ausgesprochen. Björnson gestaltet diesen Gedanken so originell und zugleich so poesievoll, daß man im ersten Augenblick etwas Neues zu vernehmen meint. Wie bedeutsam die dramatische Wirkung der letzten Scene der „Neuvermählten" ist, empfinden wir ganz besonders bei dem Vergleich mit der vorangegangenen Plauderei Turgenjews. — Gespielt wurde in beiden Stücken angemessen. Frl. Wienrich (Dorothea) brachte die Feinheiten des Dialogs und den Adel des Charakters dieser Frau hinreichend zur Geltung. Herr Homann als Graf Lubin erfreute durch vortreffliche Maske und durch ein fein nüancirtes Spiel, das uns jedoch zuweilen — wir können diese Einschränkung nicht unterdrücken — nicht zum Vortheil an die Haase'sche Schablone erinnerte. Die anderen Mitwirkenden, Herr Quincke (als Bezirksbeamter Blinow), Frl. Barthely (Mischa), Herr Thomas (Lakai des Grafen), Frau Weckes (Wasiliewna, Köchin) ergänzten das Ensemble in befriedigender Weise. In dem zweiten Stück wirkten Herr Barthold und Frl. Cramm, als Axel und Laura, seine Gattin, und Herr Müller und Frau Weckes als das Schwiegerelternpaar mit. Fräulein Cramm erfreute uns durch eine Gewandtheit, die sonst bei jungen Bühnenmitgliedern nicht zu finden ist. Ihr wie ihres Partners Spiel trugen viel zum Erfolg der interessanten Novität bei. Herr Müller und Frau Weckes fanden sich in ihre Rollen, die beide von ihrem Specialgebiet ein wenig abliegen, zum Gelingen des Ganzen, und Frl. Wienrich wirkte auch in den „Neuvermählten" verdienstlich mit.

Ueber das duftige Lustspiel „Die Burgruine" ist an dieser Stelle schon wiederholt gesprochen worden. — Es sei zum Schluß nur noch gestattet, auf zwei Kleinigkeiten aufmerksam zu machen. Der Ausdruck „Preis-Lustspiel" ist auf einem Theaterzettel wohl nicht am Platz. Es giebt keine litterarische Gattung dieses Namens. — Der Name Blinow ist so zu sprechen, daß das „w" nicht stumm bleibt. Man glaubt sich nach Berlin versetzt (wo Pankow geschrieben und Panko gesprochen wird) wenn man diese Russen ihre eigenen Namen so sprechen hört.

i. V.: L. R.

* **Universitätsnachrichten.** Wie der „Frankf. Ztg." aus Paris geschrieben wird, hat die Akademie der Wissenschaften nahezu einstimmig den Professor der Chemie an der Universität München, Dr. v. Baeyer, zum correspondirenden Mitglied für die chemische Section der Akademie gewählt. Die Auszeichnung ist um so werthvoller, als Dessaignes, der verstorbene Gelehrte, den Baeyer ersetzt, nicht Deutscher, sondern Franzose gewesen ist.

äßt sich der Verein schlesischer Gastwirthe durch drei Delegirte (die Herren Mänchen, Knauer und Hennig) vertreten.

p. **Verein der Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Bureau-Beamten.** Der erst seit wenigen Wochen bestehende Verein hielt am Sonnabend eine außerordentliche General-Versammlung ab, in welcher seitens des Vorstandes nochmals das in der letzten Versammlung genehmigte Statut vorgelegt wurde. Dasselbe war durch den Vorstand einer nachträglichen Revision unterzogen worden, wobei sich die Nothwendigkeit von Streichungen und Aenderungen ergab. In der nunmehrigen Fassung, welcher die Generalversammlung ihre Zustimmung ertheilte, wird das Statut dem Druck übergeben werden. Exemplare desselben sollen, zugleich mit der Meldung von der Gründung des Vereins, an die Präsidien des Oberlandes- und Landgerichts Breslau, ferner an die Anwaltskammer und an sämmtliche Rechtsanwälte der Stadt und der Provinz eingereicht werden.

—d. **Breslauer Miether-Verein.** In der am 7. d. M. in dem kleinen Saale des Hotels „König von Ungarn" unter dem Vorsitz des Kürschnermeisters Stein abgehaltenen Versammlung machte Herr Finster zunächst die Mittheilung, daß vom Vorstande ein neuer Miethsvertrag ausgearbeitet worden sei, welcher auch auf seine rechtliche Seite hin eine Begutachtung erfahren habe. Damit solle nicht gegen den Grundbesitzer-Verein agitirt werden, sondern dem Vorstande sei es nur darauf angekommen, aus den bisherigen Verträgen alle diejenigen Bestimmungen, welche auf Grund einer Hausordnung hineingekommen, möglichst zu eliminiren oder abzustumpfen. Nachdem Redner ein einschlägiges Beispiel angeführt, fährt er fort, es werde beim Miethen immer auf eine Uebereinkunft ankommen. Es werde dieser Vertrag ebenso, wie der des Grundbesitzer-Vereins nicht überall zur Annahme gelangen, aber es sei doch zu hoffen, daß er ziemlich allgemein Geltung erlangen werde. Diese Miethsverträge seien für die Vereinsmitglieder im Bureau des Vereins bei Herrn Rother (Graupenstraße 4/6) zu haben. Rechtsanwalt Schreiber begrüßt das Miethsvertrags-Formular des Vereins mit Freuden, denn durch die Bestimmungen der bisherigen Formulare seien die Miether auf's Gröbste geschädigt worden. Allein einen praktischen Erfolg verspreche er sich davon auch noch nicht. Es komme zunächst nur darauf an, daß den bisherigen Zuständen ein Paroli geboten werde. Hierauf gelangte eine große Zahl von Fragen, welche von den Mitgliedern aus ihren eigenen Erfahrungen heraus gestellt worden, zur Verhandlung. Die meisten wurden vom Rechtsanwalt Schreiber in bereitwilliger Weise beantwortet. Den am Schluß der Versammlung dem Rechtsanwalt Schreiber ausgesprochenen Dank nahm dieser in der Erwartung und Voraussetzung entgegen, daß der Verein weiter dahin wirken werde, daß Gesetz und Ordnung in dem Verhältniß zwischen Vermiether und Miether hergestellt werde. Mit dieser Versammlung trat der Verein in die Sommerferien ein.

* **Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, Neue Weltgasse 41.** In der Zeit vom 1. bis 8. dieses Monats sind in genanntem Bureau 32 männliche und 12 weibliche Personen als Arbeitsuchende in das Melderegister neu eingetragen worden, während in derselben Zeit bei 45 Arbeitgebern 19 männlichen und 30 weiblichen Personen Arbeit nachgewiesen werden konnte. — Die Erledigung aller Aufträge geschieht kostenfrei und möglichst umgehend.

* **Geschichte der Stadt Gleiwitz.** Im Verlage von Paul Raschdorf in Gleiwitz ist soeben von Herrn Gymnasiallehrer Benno Nietsche die erste Lieferung einer „Geschichte von Gleiwitz" herausgegeben worden. Das Werk wird in circa 9 Lieferungen erscheinen.

=ββ= **Vom neuen Postgebäude.** Der Abbruch der alten Gebäude, an der Albrechtsstraße geht seiner Beendigung entgegen. Das Eckhaus Albrechtsstraße und Mäntlergasse ist bereits bis auf die sehr dauerhaft gebauten Kellerräume vollständig niedergelegt. Inzwischen ist der Ausbau des mittleren Theils der östlichen der Katharinenstraße zugekehrten Façade soweit vorgeschritten, daß die Bekrönung desselben nunmehr bewirkt werden kann. An der Basis dieses Theils befindet sich ganz so wie an dem Mittelbau der nach der Mäntlergasse gelegenen Façade das Einfahrtsthor mit zwei Seitenportalen für Fußgänger. Der östliche Mittelbau wird, analog dem correspondirenden westlichen, von einem graden Giebel mit flachschenkligem Abschluß bekrönt. Fries- und Giebelbasen werden durch plastische Ornamentik und figürliche Ausstattung reich verziert. Die östliche Façade wird erst nach erfolgtem Abbruch des gegenüberliegenden alten Pfarrgebäudes zu voller Wirkung gelangen. Durch diesen Abbruch erhält auch der betreffende Theil der Catharinenstraße die projectirte Normalbreite. Die Weintraubengasse, welche den Zugang von der Ohlauerstraße zu der Südwestfaçade des neuen Posthauses vermittelt und welche wegen daselbst ausgeführter Tiefbauten eine Zeitlang gesperrt war, ist wieder passirbar.

* **Eine interessante neue Erfindung** ist wieder auf dem Gebiete der Notenleier gemacht worden. Man hat einen Miniatur-Flügel construirt, der die Benutzung der Ariston-Notenblätter zuläßt und zwar so, daß beim Drehen das Hammerwerk an die Saiten schlägt und dadurch Claviermusik erzeugt. Diese Flügel heißen „Orpheus" und sind zu haben in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Schweidnitzerstraße Nr. 31.

* **Saisonbillets nach den Ostseebädern.** Die Ausgabe von Retourbillets mit 45tägiger Giltigkeitsdauer erfolgt in diesem Jahre von Breslau, Oppeln, Ratibor u. s. w. vom 20. Mai und vom 1. Juni ab bis zum 15. September einschließlich. (Näheres im Inseratentheil.)

=ββ= **Von der Oder. — Schiffsverkehr.** Das Wasser der Oder ist nach den aus Ratibor eingetroffenen Nachrichten im Steigen begriffen, und zwar ist es von 1,20 auf 1,90 Meter gewachsen. — Der Regierungsdampfer „von Seydewitz" passirte heute Morgen die Schleusen. — Der Schiffsverkehr von Oberschlesien, insbesondere von den Städten Oppeln, Brieg und Ohlau, fängt an, sich zu heben. Der Verkehr nach Oppeln ist in Folge der vereinten Bemühungen der vereinigten Schiffsrhedereien, sowie der Frankfurter Güterbahn durch die Schleppdampfer ein sehr reger. Heute passirte im Oberwasser wiederum ein Schleppzug Dampfer „Schönfelder" mit vier Kähnen nach Oppeln. Der Schiffseigner Wolff aus Kottwitz traf im Oberwasser mit Rundholz hier ein, welches für die Artillerie-Werkstatt in Spandau bestimmt ist. Seit dem 14. d. M. passirten stromab 64 mit Blei, Cement, Walzeisen, Nutzholz, Bleiweiß beladene Schiffe und 31 leere; stromauf gingen 11 mit Heringen, Reis, Bleiweiß, Ziegeln, Salpeter und Nutzholz beladene Schiffe und 46 leere, sowie 30 Boden Holz. — Das Verladungsgeschäft nach Stettin und Berlin ist, da der Wasserstand sich gebessert, lebhafter geworden, insbesondere wird viel Mehl nach Berlin zum Frachtsatze von 30—31 Pf. verladen, hingegen wurde Rohzucker und Zink nach Hamburg nur in geringem Maße verfrachtet, dagegen gingen mehrere Ladungen in diesen Artikeln nach Stettin ab. — Die Frachtsätze beziffern sich für Stückgüter nach Stettin und den Oderstationen je nach der Quantität auf 30—35 Pf. pr. 50 Kilo. Der Frachtsatz für Massengüter nach Berlin beträgt 25—28 Pf., für Stückgüter 40 bis 45 Pf. Sobald das Wasser soweit steigt, daß die Schiffer volle Ladung einnehmen können, werden die Frachtsätze sich niedriger stellen.

* **Selbstmord.** Der langjährige Correspondent eines hiesigen Bankhauses J. hat vorgestern seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Durch einen Brief, welchen er Namens der Firma und mit deren nachgeahmter Unterschrift an die Deutsche Bank in Berlin richtete, beorderte er die Ausfolgung von Galizischen Carl-Ludwigsbahn-Actien zum Nominalwerthe von 10000 Gulden (nach gegenwärtigem Course gleich 17000 Mark) an eine andere Berliner Firma auf seinen Namen; das Antwortschreiben der Deutschen Bank, welches der Correspondent jedenfalls in Empfang zu nehmen und bei Seite zu bringen die Absicht hatte, gelangte aber in die Hände des Procuristen und des Chefs, welche sich, da sich inzwischen der Correspondent in auffälliger Weise entfernt hatte, durch telegraphische Correspondenz mit Berlin von dem Sachverhalt unterrichteten und die Hilfe der Criminalpolizei anriefen. Kurz nach dem Erscheinen der letzteren in der Privatwohnung des Correspondenten schoß sich derselbe in einem unbewachten Augenblick eine Kugel in die Schläfe. J. war sofort eine Leiche. Die Effecten sind von der Berliner Firma, welche dieselben zu verkaufen beauftragt war, theilweise in natura, theilweise in dem Erlös für eine inzwischen verkaufte Quote an die Deutsche Bank zurückgegeben worden, so daß hieraus keinerlei Verlust entsteht. Eine nachträgliche Revision der Kassenbestände seitens der Bankfirma hat das überraschende Resultat ergeben, daß aus ihren Depots Berlin-Dresdner Eisenbahn-Actien zum Nominalwerthe von 24000 Mark und für weitere 5000 Gulden Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien von J. entwendet worden sind.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Am 8. d. Mts. wurde an der Oberschleuse am Rechen der Vordermühle die Leiche einer ca. 55—60 Jahre alten unbekannten weiblichen Person aus dem Oderstrom gelandet. Die Entseelte war mit blau- und graugestreiftem Unterrock, schwarzcarrirter Jacke, braunem Rock, blauer Schürze, blau- und schwarzgestreiftem Umschlagetuch, schwarzer Capotte, weißem Kopftuch, leinenem mit H. H. gezeichneten Hemde und rothen Plüschschuhen bekleidet. Der Leichnam wurde nach dem königlichen Anatomiegebäude gebracht. — Der Gellhornstraße wohnhafte Müllergeselle Carl Hartmann, welcher in einer hiesigen Mühle beschäftigt ist, gerieth vor einigen Tagen beim Umstecken eines Schneckenschiebers mit der rechten Hand in die Oeffnung des Schieberkastens, wobei ihm der Daumen derartig zerquetscht wurde, daß eine Amputation desselben erfolgen mußte. — Im städtischen Armenhause wurde am 9. ein circa 3 Jahre alter Knabe eingebracht, welcher auf der Tauentzienstraße aufsichtslos betroffen war. Bekleidet ist der Kleine mit graugestreiftem Röckchen, weißer Schürze, rothem Halstuch, braunen Strümpfen und Lederschuhen. — Am 8. c., Abends 9 Uhr, wurde auf der Grünstraße ein 4jähriger Knabe betroffen, welcher weder die Wohnung noch den Namen seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der erwähnte Knabe, welcher blonde Haare hat, und mit blaucarrirtem Anzuge, weißen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet ist, wurde von dem Locomotivführer Eistner, Tauentzienstraße 43, vorläufig in Pflege genommen. — Am 8. d. M. hat sich aus dem Elftausend-Jungfrauen-Hospital die Inquilinin Juliane Heinrich, geborene Schön, heimlich entfernt. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, ist die betreffende Frau am 7. d. Mts. am Rechen der Mittelmühle aus der Oder als Leiche herausgezogen worden. — **Festgenommen** wurde in diesen Tagen ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Cigarrenarbeiter, welcher sich am Charfreitag in Oels einer Arbeiterfrau als Gefangen-Aufseher aus dem Zuchthause in Jauer vorgestellt hatte. Der Schwindler überbrachte der Frau Grüße von ihrem in Jauer befindlichen Manne, und erbat für ihn eine Unterstützung. Die Frau hatte aber nur 20 Pf. in ihrem Besitz, die sie dem Pseudoaufseher einhändigte. Von hier aus begab sich der Cigarrenarbeiter nach einem in der Nähe von Oels belegenen Dorfe, in welchem die Angehörigen eines reichen, ebenfalls in Jauer Inhaftirten wohnen. Dem Sohne schwindelte er vor, daß sein Vater durch Vermittelung des Anstaltsgeistlichen eine Berufung beim Reichsgericht einlegen würde, wozu er 105 M. Vorschuß brauche; er sei gern bereit, dem Vater das Geld zu überbringen. Der vorsichtige Sohn erwiderte jedoch, daß er seinem Vater die verlangte Summe per Post einschicken würde, hierdurch wurde der Betrug vereitelt. Nach Oels zurückgekehrt, versuchte der Schwindler nun unechte Ringe als echt goldene zu verkaufen. Auch dieses Unternehmen mißglückte ihm. Um nun die Rückreise nach Breslau antreten zu können, versetzte er für 4 Mark seinen Ueberzieher, den er sich unter falscher Adresse dieser Tage einschicken ließ. — Der nunmehr entlarvte Betrüger ist heut in die Straf-Anstalt zu Oels eingeliefert worden. — **Gestohlen** wurde einem Rittergutsbesitzer aus der Provinz ein Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt; einem Tischlermeister von der Neuen Tauentzienstraße in einem Restaurationslocal am Oberschlesischen Bahnhofe ein schwarzer Winterüberzieher; einem Lithographen von der Junkernstraße am 8. cr. aus verschlossenem Schreibsecretär eine dunkelgrüne Ledertasche mit 520 Mark in Kassenscheinen, ein kleines Pappkistchen mit 50 Mark in Gold, eine Rolle von 100 Mark in Fünfmarkstücken und ein Portemonnaie mit ausländischen Goldmünzen, einem preußischen Viertelloose und einem Freiburger Zehnfrankloos. Von der Polizeibehörde ist heute der Dieb in der Person des 17 Jahre alten Laufburschen Gustav Wiesner aus Groß-Nädlitz ermittelt worden. Wiesner hatte sich in der Wohnung einschließen lassen und nach Ausführung der That die gestohlene Geldsumme an der Kellertreppe versteckt. Seine Absicht war, sich nach Hamburg zu begeben, und von dort nach Amerika zu entfliehen. — **Abhanden gekommen** ist dem 9jährigen Sohn eines Inspectors von der Vorwerksstraße eine Brille mit Nickeleinfassung. — **Gefunden** wurde ein Zehnmarkstück, 3 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein Siegelring mit rothem Stein, ein mit Silber ausgelegtes Armband, ein Haarzopf und ein Contobuch. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

⊙ **Hirschberg,** 7. Mai. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Stadträthe: Rentier Thalheim, Fabrikbesitzer Linke, Rentier Schneider und Sanitätsrath Dr. Beerel, deren Wahlperiode in diesem Jahre abläuft, wiedergewählt. Der magistratualische Antrag, die Stadt nicht mehr, wie bisher, in 8, sondern in 12 Bezirke nach Maßgabe des vom Stadtsecretär Herrn Frommann ausgearbeiteten Entwurfs einzutheilen und den Termin der Einführung der neuen Eintheilung auf den 1. April 1887 festzustellen, fand Annahme, wogegen die für die Ausarbeitung des Entwurfs beantragte Gratification abgelehnt wurde. Bezüglich des Baues eines neuen städtischen Krankenhauses, zu welchem unter vertragsmäßigen, von der Königl. Regierung genehmigten näheren Bedingungen das Curatorium der Franz'schen Stiftung 50000 M. beiträgt, lag ein ausführlicher Bericht der in dieser Angelegenheit gewählten Commission vor, welche als geeignetsten Bauplatz das städtische Grundstück, auf welchem im Jahre 1883 die Gewerbe-Ausstellung stattgefunden, vorschlägt. Magistrat hat diesen Vorschlag, nachdem es gelungen, einige Uebelstände, welche die Wahl dieses Platzes beeinflußten, durch Verhandlungen mit der Militärbehörde zu beseitigen, gutgeheißen, und es schloß sich nunmehr auch die Versammlung der Vorlage an. Die beantragte Zustimmung zur Uebernahme der Verwaltung der Kaiser Wilhelm-Jubiläums Stiftung seitens des Magistrats unter den vom Comité in der Stiftungsurkunde näher bezeichneten Bedingungen wurde ertheilt; für Bewilligung eines widerruflichen jährlichen Beitrags in Höhe von 150 M. zu der Stiftung, deren durch freiwillige Beiträge der hiesigen Einwohnerschaft aufgebrachtes Capitalvermögen auf 1500 M. sich beläuft, war aber nur die Minorität.

---

h. **Lauban,** 7. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. — Begräbniß-Fraternität.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde der wiedergewählte Stadtrath Herr G. Seibt durch den Herrn Bürgermeister Feichtmayer eingeführt und verpflichtet. Laut Beschluß vom 5. März cr. überreichte der Magistrat unter Beifügung des Actenmaterials eine Erklärung über die in der Streitsache Börner contra Stadtgemeinde verausgabten Proceßkosten. Die Versammlung lehnte jedoch die Kosten im Betrage von 435,55 M. ab. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Versammlung Kenntniß von dem Testament des verstorbenen Rentiers Herrn Ernst Lemberg. Derselbe hat den hiesigen Ortsarmen zur sofortigen Vertheilung 100 M. vermacht. — Aus dem soeben erschienenen Rechnungsberichte der hiesigen „Begräbniß-Fraternität" betrug das Vermögen des Vereins am 1. Januar d. J. 92556,58 M. An Mitgliedern waren 1319 vorhanden, und zwar 573 emeritirte und 746 steuernde. Das Vermögen hat sich gegen das Vorjahr um 4358,22 Mark vergrößert.

△ **Steinau a/O.,** 8. Mai [Gewerbe-Ausstellung. — Amtsjubiläum. — Privatschule.] Der Schlesische Central-Gewerbeverein hat am 21. April d J. beschlossen, dem Steinauer Gewerbeverein auf das Gesuch des Ausstellungs-Comitées zur Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Juni und Juli cr. zwei Prämien à 15 M. und drei Prämien à 10 M. zu bewilligen, sowie für die gleichzeitig stattfindende Gewerbeausstellung aus den Beständen des Central-Vereins verschiedene Decorationsgegenstände zu leihen. — Nächsten Donnerstag feiert Herr Pastor Reimann in Porschwitz sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar hat seine Amtsthätigkeit ausschließlich der Gemeinde Porschwitz gewidmet. — In Folge besonderer Anregung waren im März cr. hierorts einige Herren zusammengetreten, um die Errichtung einer Privatschule zu berathen, durch welche der kostspielige Besuch höherer Schulen größerer Städte ohne Nachtheil für die Förderung der Kinder um einige Jahre zu verringern wäre. Die Berathungen führten zu dem Beschlusse, eine geprüfte Schulvorsteherin zur Errichtung einer derartigen Schule zu veranlassen. Die Bemühungen des Comitées haben schließlich dahin geführt, daß Frau Sommerfeld, geb. Scheve, aus Breslau es übernommen hat, in der Zeit bis zum 15. September d. J. die Errichtung einer Privatschule hierorts zu versuchen.

---

§ **Striegau,** 9. Mai. [Vom Wetter.] Seit Beginn dieses Monats herrschte auch in hiesiger Gegend eine vorwiegend niedrige Temperatur. Dieselbe betrug in den Morgenstunden zumeist 0,0—1,0 Grad Celsius, und hob sich nur an wenigen Nachmittagen über 5 Grad C. Bei anhaltend nördlicher und nordwestlicher Windrichtung fanden fast täglich Niederschläge an Regen und Schnee statt. Trotz alledem ist der Saatenstand überall ein guter. Wenn auch Weizen und Roggen in der Entwickelung etwas zurückgeblieben sind, so bleibt doch zu erwarten, daß sie in einigen warmen Tagen sich vollständig erholen werden. Dagegen dürfte der Raps sowohl an der Blüthe durch den Frost als auch durch den massenhaft auftretenden Glanzkäfer zu leiden haben. Die Obstbaumblüthe hat wenig gelitten. Von Kirschen sind es nur theilweise die süßen Sorten, auf welche die kalten Nächte einen nachtheiligen Einfluß ausübten, die Blüthen des Kernobstes waren noch zu wenig entwickelt. Die größte Calamität, worüber in landwirthschaftlichen Kreisen geklagt wird, ist der Mangel an Grünfutter für das Vieh.

✉ **Sagan,** 6. Mai. [Stadtverordnetensitzung.] Die heute abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten wurde vollständig mit der Etatsberathung ausgefüllt, und zwar gelangten erst die Special-Etats und sodann der umfangreiche Kämmereikassen-Etat an die Reihe. Der Schulkassen-Etat schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 53130 Mark. Da das Schulgeld noch nicht ganz 15000 Mark beträgt, so beläuft sich der erforderliche Zuschuß auf rund 38000 Mark. — Der Gasanstalts-Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 86400 Mark. Er gewährt in diesem Jahre leider ein unerfreuliches Bild, da verschiedene große Consumenten abgegangen sind und sich der elektrischen Beleuchtung zugewandt haben. Der Gewinn beträgt blos 21607 Mark gegen 28000 Mark im vorigen Jahre. — Der Hospitalkassen-Etat hat eine Gesammteinnahme von 5300 M. (100 Mark mehr); die Ausgaben sind dieselben geblieben, wie im vorigen Jahr. — Der Friedhofskassen-Etat ist mit 5187 M. angesetzt (1237 M. Mehreinnahme, 1234 M. Minderausgabe). — Der Krankenhauskassen-Etat beziffert sich auf 4777,50 M. Die vom Magistrate vorgeschlagene Verwaltung des städtischen Krankenhauses hat sich gut bewährt und stellt sich billiger, als die frühere durch einen Inspector besorgte. — Die Etats der Aichamts-, (450 M., Minus 623 M.), der evangelischen Schullegate (990 M.) und der katholischen Schulfundations-Kasse (269 M.) führen wir der Vollständigkeit halber hier nur an. — Der Forstkassen-Etat figurirt mit 32800 M. (500 M. weniger). — Der Servis- und Einquartierungskassen-Etat ist auf 21050 Mark veranschlagt (gegen das Vorjahr 3520 M. weniger). Der bedeutende Ausfall erklärt sich dadurch, daß die Casernements zum 1. October d. J. fiscalisch werden, die Miethen u. s. w. deshalb nur auf 6 Monate zahlbar sind. — Der Armenkassen-Etat balancirt mit 12880 M. (macht eine Ersparniß um 343 M.). Der letzte und bedeutendste der Special-Etats war derjenige der Sparkasse. Derselbe weist zwar in der einen Petition ein Plus von 3630 M. nach, im Uebrigen aber hängt er nach dem Berichte des Referenten völlig vom Gange der Geschäfte ab und läßt sich vorher nicht regeln. Die auf Grund des einschlägigen Gesetzes vom Magistrat geforderte und in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bewilligte Erhöhung der Verwaltungskosten von 3000 auf 4320 M. ist vom Regierungs-Präsidenten noch nicht genehmigt worden. Derselbe verlangt vielmehr erst eine genaue Specialisirung der qu. Vertheilung auf die betreffenden Beamten der Sparkasse. Der Sparkassen-Etat wird hierauf, gleich den vorangegangenen Special-Etats, ohne Debatte einstimmig genehmigt. Auch die proponirte Erhöhung der Verwaltungsausgaben erhält die Zustimmung der Versammlung. Nicht so glatt erledigte sich der Kämmereikassen-Etat, der mit einer Gesammt-Einnahme von 165616 M. in Ansatz gebracht ist (gegen das Vorjahr 8741 M. mehr). — Vor dem Schlusse der öffentlichen Berathung stellte Herr Bürgermeister Würfel noch einen Dringlichkeits-Antrag. Am ersten Osterfeiertage ist im städtischen Forste durch Fahrlässigkeit oder Bosheit ein Waldbrand entstanden, der einen Schaden von 500—600 M. gebracht hat. Magistrat erbittet die Bewilligung einer Prämie von 30—50 M. für die Ermittelung des Brandstifters. Sie wird gewährt. — Gestern starb im hiesigen städtischen Krankenhause Herr Dr. Schmidt, welcher erst im vergangenen Jahre das Rittergut Greisitz hiesigen Kreises käuflich erworben hat, an den Folgen eines Karbunkels. Seine Leiche wurde heute nach Halle überführt, wo sich die Familiengruft des Verstorbenen befindet.

□ **Sprottau,** 9. Mai. [Garnisonangelegenheit. — Waldfeuer.] Die von der Bürgerschaft Sprottaus gehegte Befürchtung, daß ein Theil der hiesigen Garnison in kurzer Zeit ihren Garnisonort wechseln werde, scheint sich erfreulicher Weise nicht zu verwirklichen. Herr Bürgermeister Schenkemeyer ist, um den Grund des Gerüchtes zu erforschen und dadurch den Bewohnern der Stadt Gewißheit zu verschaffen, vorgestern nach Posen gereist und hat dort an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen. Nach seinen Informationen entbehrt dieses Gerücht zur Zeit jedes Grundes. Näheres hierüber wird Bürgermeister Schenkemeyer in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten mittheilen. — Das Feuer im Malmitzer Forste ist doch nicht so unschädlich gewesen, als die ersten Nachrichten besagten, auch ist es aus einer anderen, als der von uns mitgetheilten Ursache entstanden. Waldarbeiter, welche hier beschäftigt waren, hatten zum Abkochen ihres Mittagbrotes ein kleines Feuer angemacht. Durch den heftigen Wind wurden einige Funken desselben über den Feuerherd getrieben und setzten das trockene Moos sofort in Brand. In Folge des Windes verbreitete sich das Feuer schnell weiter und konnte erst durch das energische Einschreiten der anwesenden Forstarbeiter nach Verlauf einiger Stunden unterdrückt werden. Der Schaden ist noch verhältnißmäßig gering, da die betreffende Waldfläche abgeholzt war.

—n. **Gottesberg,** 5. Mai. [100jähriges Jubiläum.] Gestern beging im Saale des „Weißen Lamm" die Maurer- und Zimmerinnung des Gottesberger Mittels die Feier ihres 100jährigen Bestehens durch ein Festquartal nach altem Ritus, durch ein Festessen und einen Ball. Die kunstvolle Ausschmückung des Saales hatte Herr Photograph Tatzelt aus Waldenburg arrangirt. Mächtige Guirlanden zierten die Wände und zogen sich in hohen Bogen von den Seiten nach dem Kronleuchter. Im Mittelfenster des Saales prangte die Zahl 100. Zu beiden Seiten hingen die Symbole der Maurer und Zimmerleute. Unterhalb des Fensters stand auf dem Tisch die wahre, echte Jubilarin, die alte Innungslade, umgeben von alten Schriften rc. An den Seiten des Saales hingen in Brustform die Bilder der preußischen Könige, welche seit 1786 regiert hatten, von Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., III. und IV. In einer Nische stand in Mitten von Sträuchern die Büste des Kaisers, umgeben von den Wappen der Bundesstaaten. Am Orchester prangte das Wappen unserer Stadt, an seinen Seiten Transparente mit sinnigen Inschriften. Die Festlichkeit begann um 4 Uhr mit dem Quartal. Der Obermeister Herr Zimmermeister Ruhm begrüßte dabei die Gäste, Mitmeister und Gesellen. Ein Altgeselle ergriff nach altem Brauch den mit Batzen reichbehangenen „Willkommen" und trank zur Gesundheit des Kaisers, der Grundherrschaft, des Magistrats, der Bürgerschaft, des Innungs-Commissars, des Obermeisters, der Lehr- und Mitmeister, der Altgesellen und Gesellen. Herr Zimmermeister Schnabel aus Neu-Weißstein gab alsdann einen interessanten Ueberblick über die Entstehung und Entwickelung der Innung. Dieselbe ist 1786 von 3 Maurermeistern und 20 Gesellen gegründet worden. Seit 1821 datirt das combinirte Maurer- und Zimmermittel. Das stärkste Quartal ist 1865 abgehalten worden, denn es fanden 106 Aufnahmen und Freisprechungen statt. 1884 war das letzte Quartal nach altem Ritus. Hierauf brachte Herr Wolfram aus Breslau den Gruß der Breslauer Innungen, sowie der deutschen und schlesischen Bauwerksmeister. Nachdem noch eine Sammlung für die hiesigen Stadtarmen veranstaltet worden war, wurde das Quartal geschlossen. Diesem schloß sich das Festmahl an, bei welchem Herr Bürgermeister Hentschel den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

Liegnitz, 9. Mai. [Unterricht für Desinfecteure.] Am Donnerstag wurde durch Herrn Dr. Lustig im hiesigen Stadt-Lazareth die erste Unterrichtsstunde für Desinfecteure abgehalten; erschienen waren 12 hiesige Barbiere und Heilgehilfen. Nachdem dieselben mit den Einrichtungen der Krankenzimmer, den Ventilations-Vorrichtungen und dem Dämpfapparat zur Reinigung von Kleidern bekannt gemacht worden waren, erhielten sie die gesetzlichen Bestimmungen über Desinfection von Krankenzimmern im Falle einer Epidemie in je einem Exemplar ausgehändigt. Von jetzt ab soll wöchentlich eine solche Lehrstunde stattfinden, in der die Desinfecteure mit der Reinigung von Betten rc. vertraut gemacht werden sollen. Es soll übrigens dem „L. T." zufolge in der nächsten Zeit im hiesigen Krankenhause ein großer Apparat zur Reinigung von Betten vermittelst Dampf nach dem Muster großer Städte aufgestellt werden, welcher bei etwa vorkommenden Epidemien gute Dienste leisten dürfte.

---

§ **Frankenstein,** 8. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die gestrige von etwa 25 Mitgliedern besuchte Stadtverordneten-Versammlung nahm Kenntniß von den Ermittelungen des Magistrats über einen angeblich ungewöhnlichen Kohlenverbrauch in der evangelischen Schule pro 1885/86. Nach Mittheilung des Magistrats hat ein von der Kulmiz'schen Niederlage irrthümlich für die evangelische Schule in Rechnung gestellter Geldbetrag über eine für die katholische Schule gelieferte Quantität Kohlen in Höhe von 127 Mark zu diesem Mißverständniß Veranlassung gegeben. Die Anträge des Magistrats, aus den disponiblen Baarbeständen der Sparkasse (die sich nach Mittheilung des Vorsitzenden auf ca. 100000 M. belaufen sollen), falls eine andere Capitalsanlage bis zum 1. Juli cr. unmöglich wäre, $3\frac{1}{2}$ procentige Schlesische Pfandbriefe anzukaufen, und da bei der Anlage in Pfandbriefen zu $3\frac{1}{2}$ pCt. der geringe Zinsengewinn bei dem gegenwärtigen Zinsfuß der Sparkasse von 3,36 pCt. mit 0,14 pCt. die Verwaltungskosten nicht deckt, denselben für die Einlagen auf 3 pCt. vom 1. Januar 1887 ab zu reduciren, wurde angenommen; die Ermäßigung der Verpflegungskosten für die in der städtischen Krankenanstalt unter-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gebrachten unverheiratheten Mitglieder der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse vom 1. April cr. ab von 1 Mark auf 60 Pf. pro Kopf und Tag wurde genehmigt und dem bisherigen Marktstandgeld-Pächter, Strohhutfabrikant Ed. Nickel, welcher ein Pachtgebot von 851 Mark pro anno abgegeben hat, für die nächsten 6 Jahre vom 1. Juni cr. ab der Zuschlag ertheilt. — Dagegen wurde der Antrag des Magistrats, ihn zu ermächtigen, auf städtischen Grundstücken auf Ersuchen der betreffenden Gläubiger eine Zinsen-Ermäßigung von dem bisherigen Satz von 5 % gewähren zu können, vertagt, und das Gesuch des Stellmachermeisters Nitsche um Ueberlassung des zwischen dem „Eldorado“ und seinem zum Abbruch und Neubau erworbenen Grundstücke führenden Weges, auch „Fuchswinkel“ genannt, um jenen dem berüchtigten Gesindel als Schlupfwinkel dienenden Versteck zu vermauern, abgelehnt. Auf Antrag des Pächters des Rathhauskellers, Herrn Franke, wurde demselben der jährliche Pachtzins von 900 Mark auf 700 Mark ermäßigt.

△ **Oels,** 7. Mai. [Sanitäre Verhältnisse.] Unsere aus 28 Mitgliedern zusammengesetzte Sanitäts-Commission entfaltete im abgelaufenen Geschäftsjahre eine umfangreiche Thätigkeit. Die erste Section überwacht den Verkauf von Lebens- und Genußmitteln. Auf Grund der von ihr gemachten Beobachtungen ist von ihr ein Statut behufs schärferer Controlle des Fleischverkaufes und zweckentsprechenderer Verwaltung des Schlachthofes ausgearbeitet, von den städtischen Körperschaften berathen und von diesen dem Bezirks-Ausschuß zur Bestätigung eingereicht worden. Die feilgebotene Milch wurde allmonatlich mittels des Milchprobers revidirt und das Resultat der Revision in der „Locomotive“ bekannt gegeben. — Die zweite Section hat die die Ueberwachung des Trink- und Nutzwassers. Es war durch mikroskopische und chemische Untersuchung festgestellt worden, daß unser Trinkwasser mit bedeutenden Mängeln behaftet und der Gesundheit nicht zuträglich sei. Es sind daher sämmtliche öffentliche Brunnen geschlemmt und verbessert worden, so daß nach den nunmehr wiederum angestellten Versuchen das Wasser unbedenklich getrunken werden kann. Die Idee, eine Wasserleitung nach dem Muster größerer Städte hierselbst anzulegen, hat zu einem Projecte aus mehrfachen Gründen noch nicht geführt. Die vierte Section hat die Ueberwachung der Dungstätten, Senkgruben 2c. Erwähnenswerth ist die einem Beschlusse der Sanitätscommission zufolge polizeilich angeordnete Verlegung des Lumpenlagers der hiesigen Productenhändler. Die gegen diese Anordnung erhobene Klage wurde vom Bezirks-Ausschuß für begründet erachtet, dagegen vom Oberverwaltungsgericht unter Bestätigung der polizeilichen Maßregel als ungerechtfertigt zurückgewiesen. — Die siebente Section bearbeitet die Statistik der Bevölkerung. Die Sterblichkeitsziffer betrug, wenn die Todtgeburten außer Betracht bleiben, 27,94 auf je 1000, es starben 286 Personen. Es herrschte im abgelaufenen Berichtsjahr am hiesigen Orte eine nicht unbedeutende Typhus-Epidemie, die im Monat April auftrat und bis zum Juli währte. Besonders heftig trat die Krankheit in der Jäger-Kaserne auf, es wurden 35 schwere und 50 leichtere Fälle constatirt, von den ersteren hatten 5 einen tödtlichen Ausgang.

⊙ **Neisse,** 6. Mai. [Kirchendiebstahl. — Vereinssachen.] Am 25. v. M. wurden aus der Sacristei der katholischen Pfarrkirche zu Neunz, verschiedene silberne Meßgefäße, wovon das eine geweihtes Oel enthielt, entwendet. Gestern Nachmittag wurden dieselben zufällig unweit unserer Stadt auf freiem Felde in einer alten Weide versteckt aufgefunden. Die Diebe sind bis jetzt nicht ermittelt worden. — In einem Saale des hiesigen Gerichtsgebäudes stand am 1. d. M., Nachmittags 3 Uhr, die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene statt. Dieselbe leitete statt des Vorsitzenden, Kreisgerichtsrath a. D. von Donat, der wegen seines hohen Alters von seinem Amte zurücktritt, dessen Stellvertreter, der Königl. Superintendent Herr Schuhmann. Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgte die Verlesung des Jahresberichts über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1885/86, hierauf die Rechnungslegung durch den Schatzmeister, Rechnungsrath Spremberg. Das Vermögen des Vereins, welches zum Theil in Sparkassenbüchern angelegt ist, zählt 2073,48 M. Im letzten Jahre sind zur Unterstützung für entlassene Strafgefangene 900 M. verwendet worden. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die durch die Statuten bestimmte Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Für den ausscheidenden Kreisgerichtsrath von Donat wurde als Vorsitzender der Landrichter und Untersuchungsrichter Herr Löwenberg einstimmig gewählt. Staatsanwalt Graßhoff, auf welchen die Wahl zuerst gefallen war, hatte dieselbe abgelehnt. Im Uebrigen erfolgte durch Acclamation die Wiederwahl sämmtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder. — Der hiesige Thierschutzverein feierte an demselben Tage, Abends 8 Uhr, sein erstes Stiftungsfest nach einjährigem Bestehen in dem Stadtbrauhause. Die Festrede wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Kreisthierarzt Riedel gehalten, während der stellvertretende Vorsitzende, Polizei-Inspector Pohris, auf die Damen des Vereins toastete und der Fabrikbesitzer Herr Koplowitz dem Vorstand ein Hoch brachte.

≅ **Gleiwitz,** 7. Mai. [Eine taubstumme Diebin] aus Alt-Hammer stand heute vor der hiesigen Strafkammer zum zweiten Male in derselben Sache. Bei der erstmaligen Verhandlung war die Angeschuldigte freigesprochen worden, weil der Gerichtshof, anscheinend in Folge des nicht ganz gelungenen mimischen Dolmetsch annahm, es habe ihr die zur Begehung der strafbaren Handlung erforderlichen Einsicht gemangelt. — Heute nun wurde eine alte Tante der Beschuldigten als Dolmetscherin zugezogen, welche auch den erforderlichen Sachverständigeneid leistete. Die alte Dame, die lange Zeit mit ihrer Nichte zusammengewohnt, konnte sich sehr gut mit letzterer verständigen, und so kam es heraus, daß die Taubstumme einmal ihre Wohnungsgeberin und einmal ihren Dienstherrn bestohlen hatte. Beide Male waren Kleidungsstücke die Objecte des Diebstahls gewesen, was die Taubstumme nach anfänglichen Leugnen auch zugestand. Auch wurde durch die Zeichensprache ermittelt, daß die Taubstumme wußte, daß sie ein Unrecht begehe, wenn sie fremdes Eigenthum heimlich sich aneigne. Die Strafkammer verurtheilte deshalb heute die Angeklagte zu 9 Monaten Gefängniß.

* **Kattowitz,** 7. Mai. [Die Unterhaltung der Bürgersteige in der Stadt Kattowitz] bildet jetzt den Gegenstand einer Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Es war nämlich nach einer früher bestandenen Rechtsauffassung des Obertribunals als ein von den Verwaltungsbehörden zu acceptirender Grundsatz bezeichnet worden, daß der § 81 Tit. 8 Theil I A.-L.-R. den Hauseigenthümern allgemein die Verpflichtung auferlege, „die Bürgersteige vor ihren Grundstücken zu unterhalten“, daß sich seit Emanation des Allgemeinen Landrechtes eine dem oben genannten Paragraphen entgegenstehende Observanz nicht habe bilden können, und daß demnach auch die Polizeibehörden befugt seien, über diese Unterhaltungspflicht im Wege der Polizeiverordnung nähere Bestimmungen zu erlassen. Inzwischen ist aber in Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts die gedachte Rechtsanffassung des Obertribunals aus auch von den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten für zutreffend erachteten Gründen als unhaltbar bezeichnet und angenommen worden: „daß eine Verpflichtung der Hausbesitzer zur Unteхaltung der Bürgersteige nur insoweit bestehe, resp in Polizei-Verordnungen zum Ausdruck gebracht werden könne, als sie sich auf eine eventuell von der Stadtgemeinde — als der principialiter Straßenbaupflichtigen — nachzuweisendes Localrecht begründen lasse“. Aus diesem Grunde weigert sich ein Hausbesitzer, ferner hier den Bürgersteig zu unterhalten, da die Stadt Kattowitz ein solches Localrecht, das nur durch Privilegien, Observanz, Urbarium und Aehnliches eworben werden kann, nicht nachzuweisen in der Lage ist. Das Streitverfahren verspricht ein ganz interessantes zu werden und zwar schon deshalb, weil die Polizeibehörde, wie der „O A.“ schreibt, das Localrecht in der Straßenpolizei-Verordnung vom 6. September 1867 zu finden vermeint, die durch strafrichterlichen Spruch vom 9. Juli 1884 als rechtsungiltig erklärt worden ist.

* **Umschau in der Provinz. Glatz.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats sind, wie die „Neue Gebirgs-Ztg.“ mittheilt, die Brunnenanlagen auf der Quergasse zur Wasserversorgung der Stadt nunmehr beendet und als wohlgelungen zu bezeichnen. — **Glogau.** In letzter Zeit ist durch das Auslegen von Gift zur Vertilgung des sogenannten Raubzeuges eine große Menge nützlicher Hausthiere vergiftet worden; u. a. sollen, wie der „N. A.“ meldet, in Quielitz ca. 40 Hunde eingegangen sein' welche mit Strychnin vermischtes Fleisch gefressen hatten. Dies hat den Kreistags-Abgeordneten Herrn Dr. Gabriel veranlaßt, dem nächsten Kreistage den Antrag zu unterbreiten, mittelst einer durch den königl. Landrath zu erlassenden Polizeiverordnung das Auslegen von Gift zur Vertilgung des Raubzeuges zu verbieten. — **Görlitz.** Für das am 17., 18. und 19. Juni d. J. hierstattfindende 8. schlesische Musikfest, hat nach dem „N. G. A.“, auf Ansuchen des Leiters desselben, des Grafen Hochberg, die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, daß die Einfriedung, Decorirung des Festplatzes und die Decorirung der Musikhalle, wie in früheren Jahren auch dieses Mal auf städtische Kosten erfolgen und auch das erforderliche Reisig aus der Haide unentgeltlich dazu gewährt werden soll. Der Stadt werden hierdurch voraussichtlich etwa tausend Mark Kosten erwachsen, welche von der Versammlung bewilligt werden. — * **Groß-Gorzütz.** Reichsgraf von Arco feierte am 7. d. mit seiner Gemahlin auf Groß-Gorzütz das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von den Gemeinden Groß-Gorzütz, Olsau, Odrau und Belschnitz und durch eine Deputation des Landwirthschaftlichen Vereins „Ratibor“, der s. Z. vom Grafen ins Leben gerufen wurde, in feierlichster Weise beglückwünscht. — § **Grünberg.** Am 9. d. M. wurde die auf dem Kreuzkirchhofe erbaute Leichenhalle durch Herrn Pastor prim. Altenburg in feierlicher Weise eingeweiht. — ⊙ **Habelschwerdt.** Am 13. d. M. begeht Herr Bürgermeister Schaffer sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seitens der städtischen Behörden und der hiesigen Vereine werden bereits Vorbereitungen zu einer entsprechenden Feier getroffen. — **Königshütte OS.** Herr Inspector Gelhorn, welcher bisher die Abteufungsarbeiten der Kleophasgrube leitete, ist, wie die „R. Z. f. O.“ hört, nunmehr in die Direction der Vereinigten Königs- und Laurahütte (Actien-Gesellschaft) eingetreten und mit der Leitung sämmtlicher Gruben beauftragt worden. Den Wohnsitz hat Herr Gelhorn in Laurahütte genommen. — ⊙ **Konstadt** Zum Pastor der evangelischen Gemeinde Konstadt ist von den Patronen Herr Pastor Ebisch aus Rosenberg OS. gewählt worden. Derselbe wird dem Vernehmen nach schon in nächster Zeit hier eintreffen. — **Liegnitz.** Wie das „L. T.“ mittheilt, beabsichtigt eines der ältesten Mitglieder unseres Magistrats-Collegiums, Herr Stadtrath Warnke, seine Vaterstadt zu verlassen. Derselbe will nach Schweidnitz übersiedeln, wo sein einziger Sohn seinen Wohnsitz hat. — △ **Oels.** In der den Bau eines gemeinsamen Land- und Amtsgerichtsgebäudes betreffenden Angelegenheit waren heute hier anwesend ein Geh. Ober-Justizrath und ein Geh. Ober-Baurath aus dem Justizministerium in Berlin, sowie der Ober-Staatsanwalt aus Breslau. — **Poppelau.** Wie die „R. Z. f. O.“ meldet, ist der Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt (landwirthschaftliche Mittelschule ohne fremde Sprachen) in Poppelau, Herr Dr. Strehl, zum Königlichen Oekonomierath ernannt worden. — **Ratibor.** Am 7. d. Mts. kam ein Landmann in ein hiesiges Mehlgeschäft, um Einkäufe zu machen, und wollte die entnommene Waare mit einem Goldstücke bezahlen. Es stellte sich aber sogleich heraus, daß dieses „Goldstück“ nichts Anderes, als eine recht hübsch blank geputzte Spielmarke mit der Zahl 20 war. Der über diese Entdeckung sehr bestürzte Landmann will, nach der „R. Z. f. O.“, dieses „Goldstück“ von einem Sorauer Fleischer für ein Kalb in Zahlung bekommeu haben. — § **Striegau.** Der hiesige z. Z. unter Leitung des Cantor Hähnel stehende Sängerbund feierte am Donnerstag sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen durch eine größere Festlichkeit im „Deutschen Hause“. Vor Beginn der Festtafel hielt der bisherige stellvertretende Dirigent, Lehrer Anders, eine Ansprache. Lehrer Friedrich eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf den Kaiser. Ein geselliges Vergnügen beschloß die Feier. — Am 6. d. wurde der neu gewählte Cantor Hähnel in Gegenwart des evangelischen Gemeindekirchenrathes und der Gemeindevertretung durch Pastor prim. Günzel in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt und für dasselbe verpflichtet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gesetz,

betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Vom 26. April 1886.

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um zur Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisirende Bestrebungen durch Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter

1) Grundstücke käuflich zu erwerben,
2) soweit erforderlich, diejenigen Kosten zu bestreiten, welche entstehen
   a. aus der erstmaligen Einrichtung,
   b. aus der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse

neuer Stellen von mittlerem und kleinem Umfange oder ganzer Landgemeinden, mögen sie auf besonders dazu angekauften (Nr. 1) oder auf sonstigen, dem Staate gehörigen Grundstücken errichtet werden.

Mit der käuflichen Erwerbung von Grundstücken ist nur in dem Umfange vorzugehen, daß hinlängliche Mittel zur Bestreitung der nach Nr. 2 erforderlichen Kosten übrig bleiben.

§ 2. Bei Ueberlassung der einzelnen Stellen (§ 1) ist eine angemessene Schadloshaltung des Staates vorzusehen. — Die Ueberlassung kann zu Eigenthum gegen Capital oder Rente, oder auch in Zeitpacht erfolgen.

§ 3. Erfolgt die Ueberlassung der Stelle (§ 2) gegen Uebernahme einer festen Geldrente (Rentengut), so kann die Ablösbarkeit der letzteren von der Zustimmung beider Theile abhängig gemacht werden. — Die Feststellung des Ablösungsbetrages und der Kündigungsfrist bleibt der vertragsmäßigen Bestimmung überlassen. Von dem Rentenberechtigten darf jedoch ein höherer Ablösungsbetrag als der fünfundzwanzigfache Betrag der Rente nicht gefordert werden, wenn die Ablösung auf seinen Antrag erfolgt. — Bei der Eintragung der Rente in das Grundbuch müssen die Abreden über den Ausschluß der Ablösbarkeit, sowie über die Feststellung des Ablösungsbetrages und der Kündigungsfrist in das Grundbuch eingetragen werden. Ist dies nicht geschehen, so gilt Dritten gegenüber die das Grundstück belastende Rente als eine solche, welche von dem Verpflichteten nach sechsmonatiger Kündigung mit dem zwanzigfachen Betrag abgelöst werden kann.

§ 4. Den festen Geldrenten sind gleich zu achten diejenigen festen Abgaben in Körnern, welche nach dem jährlichen, unter Anwendung der §§ 20 bis 25 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 ermittelten Marktpreise in Geld abzuführen sind.

§ 5. Sofern bei Veräußerung einer Stelle gegen eine Rente der Eigenthümer des Renteguts vertragsmäßig in seiner Verfügung dahin beschränkt wird, daß die Zulässigkeit einer Zertheilung des Grundstücks oder der Abveräußerung von Theilen desselben von der Zustimmung des Rentenberechtigten abhängig sein soll, so kann die versagte Einwilligung durch richterliche Entscheidung der Auseinandersetzungsbehörde ergänzt werden, wenn die Zertheilung oder Abveräußerung im gemeinschaftlichen Interesse wünschenswerth erscheint.

§ 6. Ist dem Erwerber eines Renteguts vertragsmäßig die Pflicht auferlegt, die wirthschaftliche Selbstständigkeit der übernommenen Stelle durch Erhaltung des baulichen Zustandes darauf befindlicher oder zu errichtender Gebäude, durch Erhaltung eines bestimmten landwirthschaftlichen Inventars auf derselben oder durch andere Leistungen dauernd zu sichern, so kann der Verpflichtete durch richterliche Entscheidung der Auseinandersetzungsbehörde von seiner Verpflichtung befreit werden, wenn der Aufrechterhaltung der wirthschaftlichen Selbstständigkeit der Stelle überwiegende gemeinwirthschaftliche Interessen entgegenstehen.

§ 7. Wird im Falle des § 5 die Zustimmung des Rentenberechtigten ergänzt oder wird im Falle des § 6 die Befreiung des Verpflichteten ausgesprochen, so kann der Rentenberechtigte, wenn im Vertrage nicht etwas Anderes bestimmt ist, die Ablösung der ganzen Rente zum fünfundzwanzigfachen Betrage verlangen.

§ 8. Die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung (§ 2) erhält, sowie die Einnahmen aus wiederveräußerten Grundstücken und aus Zwischennutzungen sind alljährlich in den Staatshaushalts-Etat aufzunehmen und fließen — soweit sie nicht aus der Veräußerung von Domänen und Forsten herrühren — bis zum 31. März 1907 zu dem im § 1 bezeichneten Fonds. — Von dem letzteren Zeitpunkte ab treten diese Einnahmen den allgemeinen Staatseinnahmen zu.

§ 9. Zur Bereitstellung der Summe für die im § 1 gedachten Verwendungszwecke sind Schuldverschreibungen auszugeben. — Wann, durch welche Stelle und zu welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. — Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetz-Samml. S. 1197) zur Anwendung.

§ 10. Die aus Anlaß der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes stattfindenden Acte der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit, einschließlich der grundbuchrichterlichen Thätigkeit, sowie das Verfahren vor der Auseinandersetzungsbehörde sind stempel- und kostenfrei.

§ 11. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung dieses Gesetzes, insbesondere über die erfolgten Ankäufe und Verkäufe, die Ansiedelungen oder deren Vorbereitung und die Verwaltung der angekauften Güter Rechenschaft zu geben. — Ueber die gesammten Einnahmen und Ausgaben des im § 1 genannten Fonds ist nach Maßgabe der für den Staatshaushalt bestehenden Vorschriften Rechnung zu legen.

§ 12. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche nach den Bestimmungen des § 9 nicht durch den Finanzminister erfolgt, einer besonderen Commission übertragen, welche dem Staatsministerium unterstellt ist. — Die näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung, den Sitz, den Geschäftskreis und die Befugnisse der Commission erfolgen im Wege Königlicher Verordnung. — Die persönlichen und sächlichen Verwaltungs-Ausgaben sind aus dem im § 1 genannten Fonds zu bestreiten. Dieselben sind nach Maßgabe der durch Königliche Verordnung getroffenen Einrichtungen vom 1. April 1887 ab in den Staatshaushalts-Etat einzustellen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 26. April 1886.

(L. S.)

Wilhelm.
Zugleich für den Minister der öffentlichen Arbeiten:

von Bismarck. von Puttkamer. Lucius.
Friedberg. von Bötticher. von Scholz.
Bronsart von Schellendorf.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Mai. Heute um 1 Uhr 38 Minuten wurde im Abgeordnetenhause das kirchenpolitische Gesetz angenommen, welches nach der Meinung der Einen den kirchenpolitischen Frieden bedeutet, nach der Meinung der Anderen der Markstein neuer schwerer kirchenpolitischer Kämpfe ist. Dr. Gneist und Pastor Lubrecht, ein neuer Herr aus Hannover, entwickelten nochmals die Gründe, welche die Nationalliberalen zu ihrer ablehnenden Haltung veranlassen; der protestantische Welfe Bruel, der Mitglied des Centrums ist, gab seiner Zustimmung Ausdruck, verlangte aber, wie neulich Herr Stöcker, auch Zugeständnisse seitens des Staates für die evangelische Kirche. Windthorst beschränkte sich darauf, die einfache Zustimmung seiner Partei nochmals zu constatiren, während der Pole Szuman für seine Fraction die Parole Stimmenthaltung ausgab. In einer bedeutenden Rede wies Virchow auf das Unklare und Unfertige der ganzen Vorlage hin, eine Vorlage, deren einzelne Bestimmungen nicht einmal die Regierung alle zu interpretiren im Stande sei. Bezeichnend war es, daß der am Ministertische sitzende Justizminister Friedberg auf eine von Virchow direct an ihn gerichtete Anfrage nur ein verlegenes Achselzucken zur Antwort hatte. Die Vorlage wurde schließlich mit 260 gegen 108 Stimmen angenommen; dafür stimmte u. A. auch ein Nationalliberaler, Herr Veygen. Dann wurde in die zweite Berathung des polnischen Lehreranstellungsgesetzes eingetreten. Sehr warm, wie man es von ihm längst gewöhnt ist, trat der freisinnige Abgeordnete Seyffarth-Liegnitz für die Selbstständigkeit der Gemeinde und Familie auf dem Schulgebiete ein, und legte in überzeugender Weise die ethischen, nationalen und verfassungsrechtlichen Bedenken gegen das Gesetz dar. Herrn v. Rauchhaupt konnten diese Bedenken natürlich nicht überzeugen, er hält daran fest, daß die Verfassung nicht durch das Gesetz berührt wird, und stellte die merkwürdige Hypothese auf, daß, weil es sich hier um ein Ausnahmegesetz handle, die Verfassung nicht in Betracht komme. Der Centrumsredner Porsch stellt sich völlig auf den freisinnigen Standpunkt. Die Weiterberathung erfolgt morgen.

Abgeordnetenhaus. 70. Sitzung vom 10. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Bötticher, v. Goßler, Friedberg.

Zur dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, melden sich 7 Redner gegen und 7 für die Vorlage zum Wort.

Abg. Gneist: Die Mehrheit des Hauses will dies Gesetz möglichst rasch und ohne Discussion erledigen; meine politischen Freunde werden daher auf die einzelnen Artikel nicht wieder eingehen, sondern beschränken uns auf eine allgemeine Erklärung. Wir wünschen den Frieden, den kirchlichen Frieden wie andere Parteien, wir wären thöricht, ihn nicht zu wollen, da er die Voraussetzung einer gedeihlichen nationalen Entwickelung ist. Die erste Bedingung eines Friedensschlusses ist es, sich klar zu machen, was der Gegner will und was er wollen kann, und im Unterschied vom Centrum haben wir uns jeder Zeit bemüht auch die Rechte und das Interesse der Gegenpartei zu verstehen und zu würdigen. Es ist uns sehr wohl verständlich, warum der päpstliche Stuhl eine Absetzung seiner Bischöfe durch die Staatsgewalt nicht anerkennen, die positive Anstellung römisch-katholischer Geistlicher durch eine akatholische Staatsgewalt nicht wohl leiden kann, die Wiederherstellung des Art. 15 der Verfassung beanspruchen muß und so die ganze Reihe der übrigen Forderungen jener Seite; aber wir verschließen deshalb die Augen nicht davor, daß eine Reihe dieser Ansprüche und gerade die dringendsten in unlösbarem Widerspruch mit der Gleichberechtigung der protestantischen Kirche stehe und noch schwerer vereinbar mit der schiedsrichterlichen Stellung der Monarchie in diesem Lande ist, die wir zur Erhaltung des kirchlichen Friedens für nothwendig halten. Ohne diese souveraine Stellung würde unser Volk noch einmal in ein corpus catholicorum und evangelicorum auseinanderfallen. Die einfache Wahrheit, daß das non possumus auf beiden Seiten steht, erkennt die andere Seite niemals an, und doch ist ihre Anerkennung die erste Bedingung eines wirklichen Friedens. Die beiden Körper sind von ihrer Geburt an als Gegner geschaffen: Der preußische Staat entstand gegen ausdrückliches Verbot der römischen Kirche, sie hat ihn auch im 18. Jahrhundert nicht anerkannt, sondern thatsächlich erst im 19. Jahrhundert. Ihre natürliche Gegnerschaft beruht auf der entgegengesetzten Lebensaufgabe, die unseres Staates ist, die Gleichberechtigung aller christlichen Bekenntnisse mit allen Machtmitteln zu erzwingen, und die römische Kirche hat sich behauptet mit der Lebensaufgabe, die Alleingeltung des rechten Glaubens mit allen ihren Machtmitteln zu erzwingen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen. Lachen im Centrum.) Diese Lage der Sache ist in unserem monarchisch-constitutionellen Staat vom Throne herab als unwiderruflich so klar, so oft und in so würdiger Sprache anerkannt worden, daß wir der Würde des Königlichen Wortes schwerlich entsprechen würden, wenn wir an dieser Stelle auch nur mit einem Wort auf die thörichte Insinuation eingingen, als ob dieser Streit von irgend einer politischen oder kirchlichen Partei angezettelt oder verschuldet wäre. (Beifall bei den Nationalliberalen.) In dieser Gegnerschaft ist die römische Kirche auf eine Angriffspolitik, der preußische Staat nur auf die Vertheidigung verwiesen (Lachen im Centrum), und in ganz Europa weiß man, daß ein Kirchenkrieg in Deutschland für die großen Interessen der römischen Curie ein bloßer Localkrieg ist, den sie vom Vatican mitansehen kann, für Preußen aber der Zwiespalt aller Grundlagen seines nationalen Staates. Das ist die ungleiche Lage. Beide Theile sind daher darauf bedacht, ihre Grenze zu befestigen durch Schutzwerke, die nicht den Krieg machen, sondern verhüten oder wenigstens localisiren sollen. Für den preußischen Staat sind die kirchenpolitischen Gesetze, diese Schutzwehren geschaffen, um den Krieg zu verhüten und möglichst zu localisiren. Nun hat sich die Kriegskunst im Laufe der Jahrhunderte geändert. Die Art der Befestigung, die heute im paritaetischen Staat erforderlich ist, haben wir zuerst aus dem bayrischen Edict von 1815 gelernt, und gegenüber allen Verschiebungen und Entstellungen der Sache können wir nur zum Hundertsten Mal wiederholen, was wir anstreben, ist nichts anderes, als sie auf den preußischen Staat zu übertragen. Wir haben die mittelstaatlichen Concordate und Gesetzgebungen, später auch die österreichischen zu Rathe gezogen, und daraus ist unser Maigesetzwerk entstanden, dessen

Aufbau auf einer Reihe von Voraussetzungen beruhte, die, wie ich vorweg gestehe, sich nicht überall so verwirklicht haben, wie sie vorausgesehen sind. Unter den ersehnten, gesicherten und ehrenvollen Frieden verstehen wir nun die Aufrechterhaltung der nothwendigen Schutzwehren, die zur Beseitigung oder localisirung eines solchen Streites dienen, damit nicht jedesmal die Hierarchie der Kirche mit der ganzen Macht des Staates in vollen Linien aufeinanderstoße, nicht die Niederreißung dieser Schutzwehren, die bisher noch kein Staat für entbehrlich hielt, am wenigsten in einer Zeit, wo die Gegenpartei mit Angriffswerken immer weiter vorgeht. Der preußische Staat kann gegenüber einer Macht, die nach unabänderlichen Gesetzen und Regierungsgrundsätzen waltet, sein staatliches Recht nur durch Gesetze und stetige Maximen der Regierung schützen. Ebenso verhält es sich mit der Revision der Maigesetze, die wir ja verlangen, wie alle Seiten dieses Hauses. Aber wir haben ein lebendiges Beispiel an der Entstehung gewisser Verfassungsartikel, wie man ein Wort brauchen kann, unter dem verschiedene Theile ganz verschiedene Dinge verstehen, und darum wehren wir jede Zweideutigkeit ab, die das Wörtchen „Revision" hervorruft. Das Centrum versteht darunter die Niederreißung der noch übrigen Wälle und Schutzwerke, die der Staat noch hat und für sich und den Protestantismus nothwendig braucht. Wir dagegen verstehen unter Revision vorbehaltlich sehr vieler Modificationen die Ausbesserung der Schutzwehren, in die bereits große und schwer heilbare Breschen gelegt sind. Durch die Revision kann sehr Vieles geschehen, was die Beschwerden jeder Seite, soweit sie lösbar sind, beseitigt. Der Art. 14 der Verfassung kann unbedenklich wieder hergestellt werden, nur mit dem Zusatz, den er in Baiern hat. Die Anzeigepflicht der Bischöfe ist vielleicht überhaupt entbehrlich, sie hat in der Gestalt, in der sie eingeführt ist, nur als Handhabe gedient, um den Massenwiderstand zu organisiren und die Rechtsstellung des Staates gänzlich zu verschieben, der vielleicht das Wesentliche erreicht durch Versagung der rechtlichen Anerkennung dessen, der sich weigert, den nöthigen Nachweis seiner Berechtigung zu führen. Vielleicht ist es möglich, bei einer Revision die ganze Controverse über die Wirkung des staatlichen Einspruches zu erledigen, die Curie um keine Erklärung zu ersuchen, die sie nicht geben kann oder will, sondern der Staat sich auf seine intensive Stellung in voller Wirkung zurückzieht. Ueberhaupt war es von Anfang an meine persönliche Meinung, positive Strafbestimmungen, um Amtshandlungen der Geistlichkeit oder ihren offenen Widerstand gegen die Staatsgesetze zu erzwingen und zu hindern, auf ein Minimum von Gebieten zurückzuführen. Das alles kann ja diese Revision auch nach Ihren Wünschen zu Stande bringen, in der Hauptsache ist sie gemeint als eine Ausbesserung der sehr böse zerrissenen und geschädigten Schutzwerke des Staates, wozu die kurze Pause der Ruhe, die jetzt erlangt wird, benutzt werden kann. Denn darüber täuschen wir uns nicht, daß die Maigesetze Fehler in ihrer Handhabung haben, wie die regelrechten Fortificationen der verstärkten Wirkung des neueren schweren Geschützes nicht gewachsen sind. Als das schwere Geschütz auf diesem Boden wirkt das allgemeine Stimmrecht in Deutschland unter Leitung der fanatischen Agitation. (Lachen im Centrum.) Die Revision kann solche unzeitgemäße Befestigungsformen heute aufheben. Zu den Vorbereitungen, denen eine ruhige, allseitige Berathung eines Gesetzes unterliegt, rechne ich die Betheiligung der katholischen Bischöfe, wie der rechtsverständigen Mitglieder des evangelischen Kirchenregimentes, welche zusammenwirken müssen, um sich über einander klarer zu werden, als es aus den politischen Reden der geistlichen Herren bisher ersichtlich war. Ich halte es für möglich, daß damit ein Beschluß erreicht wird, der das Wesentliche wahrt und womit die Reibungspunkte vermieden werden. Es wird dazu einer gewissen Ruhe des Staates gegenüber der Agitation der Massen bedürfen. Wird in diesem Zustande ein solcher Erfolg erreicht, so werden wir bereit sein, diesen Erfolg den Verdiensten unseres großen Meisters der Diplomatie als einen neuen Erfolg zuzurechnen. Wird er nicht erreicht, so können wir nicht anders, als dann die jetzige Wendung der Dinge als einen Mißerfolg anzusehen, als eine schwere Erbschaft, mit der die Fortentwickelung des Deutschen Reichs zu kämpfen haben wird, und das ist der Grund, warum wir die Mitverantwortlichkeit für diesen Gesetzentwurf ablehnen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Bruel** erklärt, daß er den Frieden erstrebe nicht um politischer Zwecke willen, sondern im Interesse der Gerechtigkeit des christlichen Volkes. Die Maigesetzgebung, welche Fürst Bismarck als eine Kampfgesetzgebung bezeichnet, fand auch auf die evang. Kirche Anwendung, die doch nichts gethan, um einen solchen Kampf zu verdienen. Ueber die Ministerialdiners für den Bischof und die Berufung eines Bischofs in das Herrenhaus klage er seinerseits nicht, auch nicht über die Verhandlungen mit der Curie; aber er bedauere, daß man für die evangelische Kirche nichts gethan habe. Es sei erklärlich, daß man die Schwierigkeiten mit der katholischen Kirche zuerst zu beseitigen versucht habe; hoffentlich werde man auch die evangelische Kirche demnächst genügend berücksichtigen. Daß die katholische Kirche sich für die allein seligmachende halte, sei doch für die Evangelischen nur dann gefährlich, wenn die Gefahr vorläge, daß der Staat seinen weltlichen Arm leihen würde, um diesen Anspruch auszuführen. Das glaubten aber wohl selbst die Nationalliberalen nicht. Deshalb gönne er der katholischen Kirche jede Freiheit; er bezeichne sie als eine Schwesterkirche, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Bezeichnung von ihr, der evangelischen Kirche, nicht gegeben werde. Er fordere aber auch für die evangelische Kirche freie Entwickelung, freie Verfassung und Gesetzgebung, ohne jegliche Mitwirkung der Staatsbehörden. Wenn es möglich wäre, für eine dahin zielende Resolution die Unterstützung der evangelischen Parteien zu finden, wie er der Unterstützung der katholischen Freunde sicher sei, so würde er auch jetzt eine solche Resolution einbringen. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Lubrecht** (nationalliberal, evang. Geistlicher in Germissen) tritt dem Abg. von Hammerstein entgegen, welcher den Nationalliberalen vorwarf, sie verträten den protestantenvereinlichen Standpunkt; er habe sie damit discreditiren wollen. Aber die Nationalliberalen seien keine religiöse Partei. Sie hätten auch kein Interesse, keine Freude an dem Culturkampfe an sich, sondern sie wollten nur bei dem Streben der katholischen Kirche, den Protestantismus in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen, einen starken Staat in fester Position, um den Uebergriffen entgegentreten zu können und den evangelischen Standpunkt zu wahren, namentlich auch den evangelischen Elementen gegenüber, welche bereit sind, der katholischen Kirche die Hand zu reichen. Als Vertreter der evangelischen Kirche möchte er die Conservativen warnen: Videant evangelici, ne quid detrimenti capiat ecclesia evangelica! (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Windthorst**: Ich kann nicht verhehlen, daß die Ausführungen der Vorredner mich in Versuchung bringen, zu antworten. Ich widerstehe aber dieser Versuchung. Neues haben wir nur von dem Vorredner gehört, daß er der Vertreter der evangelischen Kirche sei. (Heiterkeit.) Wenn er sich legitimirt, habe ich nichts dagegen. Ich erkläre Namens meiner Freunde auch heute, daß wir auf alle Angriffe nicht antworten werden. Wir beziehen uns einfach auf das, was ich in der ersten und zweiten Berathung gesagt habe. Wir nehmen schweigend an, was uns die Vorlage gewährt, und hoffen, daß Gott das Werk weiter fördern und daß es dem Vaterlande nützen wird. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Virchow**: Wir betrachten diese Angelegenheit weder als eine taktische, noch als eine Parteisache. Mein erstes und größtes Bedenken gegen dieses Gesetz liegt in der Unfertigkeit desselben, welche soweit geht, daß eine Confrontation der verschiedenen Mitglieder dieses Hauses über die Bedeutung der einzelnen Paragraphen zu den allerwidersprechendsten Auffassungen Anlaß geben möchte. (Sehr wahr!) Kein Gesetz verdiente deshalb mehr eine commissarische Berathung wie dieses. (Sehr wahr!) Schon das ursprüngliche Gesetz der Regierung litt unzweifelhaft an großen Dunkelheiten, an gewissen Omissionen, welche wohl die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen und Transactionen ergaben und welche schwer erkennen ließen, um was es sich eigentlich handle. Die wesentlichen Aenderungen des Herrenhauses sind nicht einmal eingehend im Commissionsberichte motivirt, ja einige erst im Herrenhause beschlossen worden, ohne daß irgend ein Wort gesprochen worden ist, so ist der Art. 14, der die Wiederherstellung des Rechtes der Pfarrer auf den Vorsitz im Kirchenvorstande enthält, einfach hineingeschneit. An irgend einer Stelle war ein großer Wind, und plötzlich war der Artikel da. Ich habe diesem Artikel gegenüber auch eine Art von persönlichem Gefühl, weil ich mir einbildete, mit zu der Richtung beigetragen zu haben, die katholische Kirchengemeinde als einen festen Körper zu organisiren. Ich bin der Ueberzeugung, daß es für diesen Zweck am zuträglichsten wäre, wenn die Vermögensverwaltung in rein bürgerlicher Weise organisirt würde. Man hat eingewendet, daß es in Posen und Oberschlesien an geeigneten Personen fehle; die dortigen unglücklichen Verhältnisse bringen uns zu allerlei Bestimmungen, die uns sonst nicht gefallen, aber ich wünschte, daß auch die Herren von dort sich beruhigen möchten mit einem Verhältnisse, das in der Rheinprovinz seit langer Zeit in Uebung steht und außerordentlich hoch geschätzt wird. Alles, was die Herren aus Posen angeführt haben, würde erreichbar sein, wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, daß auch der Pfarrer zum Vorsitzenden gewählt werden kann. Daraus darf dann freilich nicht gefolgert werden, daß derselbe geborener Vorsitzender sein muß. Es giebt andere Paragraphen, wo wir sehr gern bereit gewesen wären, ein anderes Verhältniß herzustellen. Dazu gehört, was sich auf den kirchlichen Gerichtshof bezieht. Aber die gegenwärtige Vorlage erscheint mir so revisionsbedürftig, daß, ehe sie Gesetz werden könne, eine weitere Revision stattfinden müßte. Da wir heute die Ehre haben, den Herrn Justizminister hier zu sehen, so möchte ich ihm gegenüber hervorheben, daß unsere Bedenken hauptsächlich dadurch hervorgerufen sind, daß ohne weitere ersichtliche Motive, wie ich glaube, auf Antrag des Herrn Bischof Kopp, der ganze Abschnitt 2 des Maigesetzes von 1873 gestrichen worden ist. (Zuruf: Abschnitt 4!) Die Streichung dieses Abschnittes war ja schon von der Regierung beantragt. Das Herrenhaus hat die Streichung des Abschnittes 2 ohne Weiteres votirt. Nun fragt sich, ist jetzt auch irgend eine Form vorhanden, die in gesetzlicher Weise ein gerichtliches Verfahren organisirt, auf welches die noch bestehenden Abschnitte und Paragraphen hinweisen? Ich will nur auf die Sonderbarkeit aufmerksam machen, daß wir im Art. 6 des uns jetzt vorliegenden Gesetzes eine Bestimmung finden über Kirchendiener im Sinne des Gesetzes vom 12. Mai 1873. Im Artikel 24 dieses Gesetzes steht, daß Kirchendiener durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amt entlassen werden können. Ich frage den Justizminister, wo ist das Gericht, welches dieses gerichtliche Urtheil aussprechen kann? (Hört! hört! links). Existirt ein solcher Gerichtshof oder nicht? Es bestehen darüber verschiedene Meinungen, die eine geht dahin, daß die Competenz sämmtlicher Gerichte beseitigt sei. Ist das der Fall, so brauchen wir Artikel 6 des Gesetzes nicht mehr zu machen. Man kann auch sagen, daß nun die ordentlichen Gerichtshöfe einem Kirchendiener, welcher verstößt gegen die Bestimmungen der Gesetze, welche nicht aufgehoben sind, beikommen können. Darüber bitte ich den Herrn Justizminister um eine Erklärung. Wir waren bereit, den kirchlichen Gerichtshof preiszugeben, aber wir hätten doch gewünscht, daß für gewisse Dinge ein ordentliches Rechtsverfahren hergestellt worden wäre. Es handelt sich hier ja auch um den Schutz von Bürgern gegen die Uebergriffe geistlicher Gewalt und den Schutz der Geistlichen gegen ungerechte Einwirkungen ihrer Vorgesetzten, wie es in der evangelischen Kirche der Fall ist. Die Staatsregierung hatte eine Art von Appellgericht vorgesehen, sie hatte Vorschläge darüber gemacht, was an Stelle des kirchlichen Gerichtshofes treten sollte. Indem man im Herrenhause mit dem großen Schwamme über dieselben hinweggegangen ist, ist nichts übrig geblieben, als eine tabula rasa, der gegenüber das gute Recht zahlreicher Staatsbürger in Frage gestellt ist. Vor uns liegt nur ein unfertiges Gesetzmaterial, das wir auszubauen hätten, aber nichts Fertiges, das man motiviren kann. Ich weiß, das Schicksal des Gesetzes ist entschieden, ich will daher nicht versuchen, auf Sie einzuwirken. Ich lehne es nur ab, mitzuwirken an einer Gesetzgebung, die nur zu neuen Conflicten führen kann, und weise noch darauf hin, daß für mich eine nicht unbeträchtliche Schwierigkeit besteht in der Unklarheit, welche namentlich die Artikel 2 bis 4 haben. Die Regierung hätte sich nach meiner Ansicht ein gesetzliches Recht sichern müssen, daß sie eventuell gegen die Convicte, Seminare u. s. w. einschreiten kann. Die allgemeinen Bestimmungen, auf die man uns perweist, sind unzureichend. 1873 hat die Regierung ausdrücklich erklärt, mit denselben nicht auskommen zu können. Jetzt begnügt sie sich damit, daß ihr die Statuten und Vorschriften der Seminare vorgelegt und die Namen mitgetheilt werden. Was geschehen soll, wenn das nicht geschieht, oder wenn die Statuten beanstandet werden, davon steht kein Wort im Gesetz. Diese Artikel 2–4 basiren auf derselben Methode, welche die Verhandlungen mit der Curie tragen. Dieselben schließen nicht die leiseste Zusicherung ein, daß die Staatsregierung das erlangt, was sie, wie es scheint erwartet. Ich weise in dieser Beziehung auch auf den Unterschied hin, der in der Auffassung des Cultusministers und des Herrn Ministerpräsidenten besteht. Der Cultusminister hat ausdrücklich seiner Befriedigung über Erkärungen der Curie Ausdruck gegeben. Ich habe vergeblich gesucht, etwas zu finden, was Sicherheit dafür gewähren könnte, daß selbst die bescheidenen Anforderungen, welche derselbe stellt, erfüllt werden. Kann der Herr Cultusminister, wenn unter den jetzt benannten Geistlichen für die vacanten Pfarreien sich eine Persönlichkeit findet, die er für gefährlich hält, wirklich darauf rechnen, die Nichtanstellung derselben zu erreichen? Ich bezweifle das. Demgegenüber hat der Ministerpräsident eine ganz andere ungewöhnliche Erklärung abgegeben. Er meinte, der Friede, den wir anstreben, ließe sich nicht in bestimmte Paragraphen fassen. Die todten Paragraphen allein helfen uns wenig. Es gehöre dazu, daß von beiden Seiten in der Ausführung der Bestimmungen ein guter Wille vorhanden sei. Was soll nun aber der gute Wille helfen, wenn er keine Paragraphen vorfindet? Erst nachdem die Paragraphen da sind, muß der gute Wille hinzukommen, der sie in liebenswürdigster Weise zur Ausführung bringt. Sonst kann man sich leicht gegenseitig täuschen, indem man von einander etwas erwartet, was Jeder dem Anderen eigentlich vorzuenthalten beabsichtigt. Und wenn der Herr Cultusminister mit dem Papste nicht weiter ist, als wir aus seinen schriftlichen Mittheilungen ersehen haben, dann ist noch keine einigermaßen formulirte Uebereinstimmung erreicht, ja nicht einmal anstrebt. Man unterhandelt immerfort mit einander, in der Erwartung dem andern eine günstige Situation abzulauschen, ohne die Absicht, ihm ein volles Zugeständniß in dem zu machen, was er anstrebt. Mein Freund Rickert hat es bereits zurückgewiesen, daß Jeder, der etwa für diese Gesetze stimmt, damit die Verpflichtung übernimmt, allen den weiteren Gestaltungen dieser Verhandlungen zwischen Papst und Regierung sich zu fügen. Nichtsdestoweniger muß man sagen, daß, nachdem man uns die Correspondenz mit dem päpstlichen Stuhl und die Erklärung des Cardinals Jacobini vorgelegt hat, doch eine Art von natürlicher Consequenz darin liegen würde, wenn Jemand, der das Eine gethan hat, nachher sagt: Ich habe eine Art von Verpflichtung, auch das Andere zu thun! Den Cultusminister möchte ich bezüglich der Erklärungen in den Noten des Cardinals Jacobini um Auskunft bitten. Sie sind uns vielleicht in etwas mangelhafter Uebersetzung zugänglich gemacht. In der Note vom 4. April ist von der Revision derjenigen früheren, in dieser Vorlage nicht erwähnten Bestimmungen die Rede. Welche dies sind, erfährt man von der Note nicht, es fehlt der erläuternde adjectivische Zusatz. Wie steht es mit diesem dunklen Passus? Liegt hier ein Uebersehen des Uebersetzers oder eine diplomatische Unterdrückung vor? Zweitens spricht der Cardinal von einer Revision in dem dargelegten Sinn. Dieser Sinn ist aber gar nicht dargelegt worden. Wir müssen dies alles vorläufig als einen delphinischen Ausspruch bei Seite legen. Ferner wissen wir nicht, wie weit und ob überhaupt in bestimmter Form die Regierung die Bereitwilligkeit zu einer weiteren Revision ausdrückt. Solche Unsicherheiten stellen doch gewiß keinen definitiven Frieden in sichere Aussicht. Ein solcher ist, daran haben wir nie gezweifelt, auf Grundlage einer Revision der Maigesetze überhaupt nicht erreichbar. Diese Gesetze stehen auf einem Boden, der an sich eine höhere staatsmännische Auffassung nicht zuläßt. Wir hatten die Meinung, daß die Kirchenschwierigkeit vielmehr gelöst werde durch eine allgemeine Gesetzgebung, welche in letzter Instanz nicht die Verständigung zwischen Kirche und Staat, zwischen Papst und Kaiser oder König zum Gegenstand hat, sondern welche, während sie allerdings die Souveränetät des Monarchen und die gesetzgebende Gewalt des Staates sichert, auf der anderen Seite volle Freiheit der Gewissen und der Ausübung der kirchlichen Aufgaben möglich macht. Ich werde es wahrscheinlich nicht mehr erleben, aber mancher von Ihnen wird hoffentlich noch die Zeit kommen sehen, wo man sich ernsthaft die Frage vorlegt, ob es nicht etwas gäbe, wie die Civilstandsgesetzgebung auch für das gesammte Verhältniß zwischen Staat und Kirche? Ließe sich das nicht im Großen und Ganzen lösen? Ließe sich nicht, unter voller Anerkennung der Freiheit der Kirche, und unter Entwickelung ihrer Selbstständigkeit ein dauerndes Friedensverhältniß schaffen? Das ist die Hoffnung, mit der ich trotz meines negativen Votums aus dieser Debatte hervorgehe. (Beifall links.)

Abg. **Szuman** (gegen die Vorlage): Ich will nicht Oel in's Feuer gießen, sondern nehme mit meinen (polnischen) Freunden nach besten Kräften Theil an diesem schönen Friedenswerk. Wenn irgendwo, thut der Friede unserer Heimath Noth und wird von ihr ersehnt, da sie die traurigsten Ruinen und trostlosesten Zustände des unseligen und mit um so größerer Erbitterung ausgefochtenen Culturkampfes aufweist, als er sich bei uns mit obligater Nationalverfolgung verband. Aber der Vorbehalt für die Diöcesen Posen-Gnesen und Culm läßt einen Stachel in unserem Leibe, schafft im Voraus einen neuen Kampf, und läßt die Friedensglocke mit einem schrillen Mißton läuten. Es ist ja reichlich der fünfte Theil der gesammten katholischen Bevölkerung der Monarchie, dem eine inferiore Ausnahmestellung zugedacht ist, und das soll Friede sein! Mit diesem Gesetz zugleich soll auch ein neuer Kirchenfürst als Oberhirt bei uns einziehen, den wir nicht kennen, der uns wenig kennt, und dem auch unsere gesammten Verhältnisse aus eigener Anschauung wenig bekannt sein dürften. Nun, wir wollen dem neuen Erzbischof Ergebenheit und das Vertrauen entgegenbringen, daß er unsere kirchlichen und Seelenbedürfnisse unter liebevoller Berücksichtigung des eigenthümlichen Wesens der ihm unterstellten Kirchengemeinschaft befriedigen wird. Erschweren Sie ihm nicht sein hohes und schweres Amt mit chauvinistischen Verklausulirungen. Wir können, wollen und werden unsere Ideale nicht verleugnen, um keinen Preis und unter keinerlei Druck. Dagegen weisen wir von uns jeglichen Umsturz und Gewaltthätigkeit. Wir geben ehrlich und aufrichtig auch dem Kaiser, was des Kaisers ist, und nach dieser Namens aller meiner Landsleute abgegebenen Erklärung dürften doch nicht nur die Ausnahmevorschriften dieses Gesetzes, sondern auch die Fluth anderweitiger gegen uns gerichteter Gesetzentwürfe gegenstandslos geworden sein. Nehmen Sie unsere Anträge auf Streichung an, so können wir der ganzen Vorlage zustimmen; geschieht das nicht, so wird jeder Unbefangene und auch der oberste Hirt unserer Kirche zu würdigen wissen, wenn wir durch unsere Abstimmung der Zumuthung entgegentreten, als ob solche Maßregeln irgendwie gerechtfertigt und geboten seien. Diese Ausnahmebestimmungen sind gerichtet gegen unsere Nationalität. Sie bedeuten einen aggressiven Vorstoß gegen einen anderen Volksstamm, für welchen auch die katholische Kirche ihre Gefolgschaft hergeben soll; sie bedeuten statt des Friedens ärgsten Rassenkampf. Sollten wir auch in diesem Kampfe hier im Hause vereinzelt dastehen, wir wollen nicht verzagen, jede Verfolgung stärkt die Kräfte des Verfolgten. Die Geschicke der Völker aber ruhen in Gottes Hand, der stärker ist, als die stärksten Machthaber dieser Erde. An diesem Glauben, an dem wir festhalten, wie an unserem Recht, wird auch der Mammon, auf den Sie so viel vertrauen, ebenso sicher zerschellen, wie alle Rabulistik und brutale Gewalt. Wir werden uns schließlich der Abstimmung enthalten, weil wir unter keinen Umständen ein Gesetz, das unseren Glaubensgenossen wesentliche Erleichterung verschaffen soll, zu Falle bringen wollen. Ja, wir würden sogar, wenn es ohne unsere Stimmen nicht zu Stande kommen könnte, mit Aufopferung unserer eigenen Interessen und Gefühle, für das Gesetz stimmen. Frieden wollen auch wir aus tiefster, innerster Seele, aber einen vollen und auch für uns ehenvollen Frieden. (Beifall bei den Polen.)

Die Discussion wird geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **von Hammerstein**: Der Abg. Lubrecht hat meine Kritik der Nationalliberalen mit Entrüstung zurückgewiesen. Das ist sein Recht. Er hat sie aber nicht widerlegt. Dies wäre seine Pflicht gewesen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Stöcker**: Der Abg. Lubrecht vermißt bei mir die Vertretung des positiv-protestantischen Standpunktes gegenüber der katholischen Kirche. Ich würde den Vorwurf anerkennen, wenn er gerecht wäre, er beruht aber nicht auf Wahrheit. Hier confessionelle Polemik zu treiben, widerstrebt mir. (Heiterkeit.) Daß ich es draußen nicht daran fehlen lasse, den unberechtigten Ansprüchen des Katholicismus entgegenzutreten, das wissen Sie! (Heiterkeit.)

Abg. **Lubrecht**: Herr von Hammerstein verlangt von mir Beweise, während es doch seine Sache war, Beweise für die Kritik, die er meiner Partei angedeihen ließ, zu bringen. Der Abg. Windthorst hat es getadelt, daß ich mich als Vertreter der protestantischen Kirche hingestellt habe. Ich muß meine Verwunderung darüber aussprechen, daß er einen Lapsus linguae meinerseits für bedeutend genug hält, um ihn in den Bereich seiner Erwägung zu ziehen. (Heiterkeit.)

Abg. **Windthorst**: Ich empfinde es mit großer Befriedigung, daß mein Landsmann sich durch mich belehren lassen will. (Große Heiterkeit.)

Eine Specialberathung findet nicht statt.

Ueber die beiden polnischen Clauseln wird auf Antrag der Polen besonders abgestimmt. Dieselben bleiben jedoch bestehen, das Centrum stimmte für die Aufrechthaltung der Clauseln.

Bei Artikel 6, welcher die Disciplinargewalt der auswärtigen Oberen wieder zuläßt, bemerkt Abg. **Virchow**: Ich will nur constatiren, daß der Justizminister meine Anfrage nicht beantwortet hat.

Die einzelnen Artikel werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

In namentlicher Abstimmung wird darauf die Vorlage im Ganzen mit 260 gegen 108 Stimmen angenommen; 14 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung; 13 Polen und der Däne Lassen. Geschlossen stimmen für die Vorlage die Conservativen und das Centrum, mit ihnen die drei Minister v. Bötticher, Lucius und Maybach; geschlossen gegen die Vorlage die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Bygen. Die Freiconservativen und die Freisinnigen spalten sich. Von den Freiconservativen stimmmen 27 mit ja: Achenbach, Arendt, v. Balan, v. Bitter, Christophersen, Engler, Faber, Gerlich, Haniel, Hansen, Graf Huk, Grais, Kaapke, v. Körber, v. Langermann, Lückhoff, v. Oertzen (Jüterbog), Pfannstiel, v. Pilgrimm, Schäffer (Görlitz), Schneider (Züllichau), Schnatsmeier, Seidel, Strutz, v. Tiedemann (Labischin), Vopelius, Walther und Weyerbusch. Mit nein stimmen 25 Freiconservative, v. Bismarck (Flatow), Douglas, Jäckel, Jensen, Kennemann, Kleine, Köhne, Krah, Lucius (Erfurt), zur Nedden, Neubarth, Meister, Muhl, Rademacher, v. Rosenberg, Schmidt (Sagan), Schmidt (Sangerhausen), Spangenberg, Stengel, Wehr (dt. Krone), Weidlich, Wetzel, Wettich und v. Zedlitz-Neukirch. Es fehlen 13 Freiconservative. Von den Freisinnigen stimmen 16 mit ja; Baseler, Dirichlet, Halberstadt, Jensch, Körner, Langerhans, Löwe (Berlin), Maager, Parisius, Richter, Schneider (Wiesbaden), Springorum Träger, Uhlendorff, Witzmann und Worzewski, mit nein stimmen 21: Berling, Büchtemann, Czwalina, Drawe, Eberty, Goldschmidt, Kieschke, Klotz, Knörcke, Meyer (Breslau), Papendick, Pflüg, Rickert, Schmidt (Stettin), Seelig, Seiffart (Liegnitz), Siemon (Fraustadt), Steffens, Virchow, Wirth und Zelle. Es fehlten 4 Freisinnige. Von den Wilden stimmen mit ja: Cremer (Teltow) und v. Meyer (Arnswalde), mit nein Berger, Lotichius, Sommer und Spielberg.

Es folgt die **zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen in den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirkes Oppeln.**

Die Commission schlägt vor, den Geltungsbezirk des Gesetzes einzuschränken, und ändert daher die Ueberschrift folgendermaßen: im Gebiete der Provinz Posen und des Regierungsbezirkes Marienwerder.

§ 1 lautet in der Regierungsvorlage: Die Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen gebührt dem Staate allein. Alle hinsichtlich der Ernennung und Berufung, Wahl und Vorschlagsrechtes bei Besetzung von Lehrer- und Lehrerinnenstellen an Volksschulen entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben. Nach dem Vorschlage der Commission soll § 1 lauten: Die Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen erfolgt durch den Staat. Vor der Anstellung ist bei Schulen in Städten der Magistrat und die Schuldeputation, sofern aber die Schulunterhaltungspflicht nicht der Stadtgemeinde, sondern einer oder mehreren Schulgemeinden (Schulsocietäten) obliegt, statt des Magistrats der Vorstand der betheiligten Schulgemeinde (Schulvorstand), bei Schulen auf dem Lande ohne Unterschied, ob die Unterhaltung derselben bürgerlichen Gemeinden bezw. Gutsbezirken, Gutsherrschaften 2c. oder Schulgemeinden obliegt, der Schulvorstand darüber zu hören, ob Einwendungen gegen die Person des für die betreffende Stelle Bestimmten zu erheben sind. Die Anhörung findet nicht statt, insoweit die Besetzung erledigter Schulstellen bereits gegenwärtig dem Staate zusteht. Auf Beschwerden der Anzuhörenden entscheidet der Unterichtsminister. Alle hinsichtlich des Ernennungs-, Berufungs-, Wahl- und Vorschlagsrechtes bei Besetzung von Lehrer- und Lehrerinnenstellen an Volksschulen den vorstehenden Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen treten außer Kraft. Der Artikel 112 der Verfassungsurkunde wird, insoweit er den vorstehenden Bestimmungen entgegensteht, für den Geltungsbereich dieses Gesetzes aufgehoben.

Art. 112 der Verfassung lautet: Bis zum Erlaß des im Art. 26 vorgesehenen Gesetzes bewendet es hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Art. 26 lautet: Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen.

Abg. **v. Rauchhaupt** beantragt: 1) in der Ueberschrift und Einleitung des Gesetzes statt der Worte „der Provinz Posen und des Regierungsbezirkes Marienwerder" zu sagen „der Provinzen Posen und Westpreußen"; 2) das erste und zweite Alinea des § 1 dahin zusammenzufassen: die Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen erfolgt, insoweit die Anstellung seither nicht durch den Staat stattfindet, mit der Maßgabe durch den Staat, daß 1) in Städten vor der Anstellung der Magistrat und die Schuldeputation, sofern aber die Schulunterhaltungspflicht nicht der Stadtgemeinde, sondern einer oder mehreren Schulgemeinden — Schulsocietäten — obliegt, statt des Magistrats der Vorstand der betheiligten Schulgemeinde — Schulvorstand; 2) auf dem Lande bei Gemeindeschulen der Gemeinde-Guts-Vorstand, bei Societäten der Schulvorstand darüber zu hören ist, ob Einwendungen gegen die Person des für die betreffende Stelle Bestimmten zu erheben sind.

Abg. **Seiffart**-Liegnitz: Ich habe gegen das Gesetz die schwerwiegendsten Bedenken theils ethischer, theils nationaler Natur. Es wird in demselben dem Artikel 24 der Verfassung eine für das ganze Schulleben verhängnißvolle Declaration gegeben, die auch für die Bearbeitung des Unterrichtsgesetzes bedeutungsvoll sein wird. Das Recht der Gemeinden, ihre Lehrer anzustellen, ist nicht nur durch die Verfassung, sondern auch durch unsere ganze Entwickelung begründet. Giebt man dem Staat ein Einspruchsrecht in diesem Falle, so giebt man ihm ein Eingriffsrecht in

die Familie, aus allen Städten kommen Petitionen, welche sagen, laßt unser Anstellungsrecht. Es ist dies keine gemachte Agitation, es spricht sich darin auch keine Herrschsucht aus, sondern eine sittliche Idee. Dem Germanisirungsgedanken des Gesetzes kann ich mich nun und nimmer anschließen. Es hieße ja, die polnische Nationalität vernichten, es hieße einen Eingriff in die göttliche Weltordnung. Wenn eine Nation bestehen oder untergehen soll, so wird sie bestehen oder untergehen, da können alle Gesetze nicht helfen. Durch dieses Gesetz werden wir nie die polnische Sprache einschränken, sondern die Polen einfach zu Märtyrern machen. Die Hauptsache ist, daß die Lehrer materiell unabhängig hingestellt werden. Meine Freunde und ich haben die Ueberzeugung, daß das Gesetz nicht nur überflüssig ist, sondern auch den Zwecken, welche es erreichen will, entgegenarbeiten wird. Wir werden gegen dasselbe stimmen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Abg. v. Rauchhaupt bestritt, daß das Gesetz der Verfassung zuwiderlaufe. Im Uebrigen dürfe man nicht vergessen, daß die Lehrer selbst ein Wahlrecht der Gemeinden nicht wünschten. Sie fühlten sich viel freier, wenn sie wüßten, daß ihre Anstellung erfolge durch den Staat. Die freisinnige Partei habe früher erklärt, daß auch sie bereit sei, auf dem Gebiete der Schule die Bestrebungen der Regierung zum Schutze des Deutschthums zu unterstützen. Jetzt wiederhole sich nun dieselbe Erscheinung, die sich auch bei anderen Gelegenheiten gezeigt habe. Wo es gelte, die Worte in Thaten zu übersetzen, da versage die freisinnige Partei die Mitwirkung. Was die Verfassungsbedenken betreffe, so bemerke er, daß es sich hier um ein Ausnahme-Gesetz, um ein Provisorium handle, das geschaffen werden solle für die polnischen Landestheile, bei denen das Anstellungs-Recht der Gemeinden nicht stricte aufrecht erhalten werden könne. Man könne sich daher wohl dazu verstehen, während der Dauer des Provisoriums Art. 24 der Verfassung für diese Landestheile zu suspendiren. Er hoffe, daß man sich zu einer solchen Auffassung wohl werde verstehen können, wenn man den von seiner Partei vorgeschlagenen Zusatz zu § 1 annehmen wolle, wonach vor Anstellung der Lehrer in den Städten der Magistrat, auf dem Lande der Gemeinde- oder Gutsvorstand darüber gehört werden sollen, ob sie Einwendungen gegen die Person des Anzustellenden haben.

Abg. Porsch (Centrum): Im allgemeinen kann ich nur den Gedanken des Abg. Seiffart beipflichten; im besonderen will ich nur betonen, daß das Gesetz nicht geeignet sein wird, germanisirend und im deutschen Sinne propagirend zu wirken. Das Hauptbedenken gipfelt in der Frage, ob die Verfassungsmäßigkeit dessen, was uns die Vorlage vorschlägt, über jeden Zweifel erhaben ist. Herr von Rauchhaupt scheint zu meinen, daß nur für den Fall des Erlasses eines Gesammtgesetzes für den ganzen Staat die Verfassungsfrage in Erwägung zu ziehen sein würde; hier aber nicht, wo es sich blos um ein Provisorium handelt. Aber gerade bei solchen Ausnahmegesetzen soll man nach meiner Ansicht die Verfassungsvorschriften auf das Peinlichste berücksichtigen, und gerade gegenüber den Polen, welche in der letzten Zeit in der Gesetzgebung so ausgiebig bedacht sind, muß man um so ernstlicher bestrebt sein, ihre Rechte zu respectiren. Die Commissionsbeschlüsse beseitigen die Verfassungsbedenken nicht, ebensowenig thut es der Antrag von Rauchhaupt. Nach unserer Meinung bedürfte es eines besonderen Gesetzes, durch welches die Verfassungsänderung ausgesprochen wird. Durch den Wortlaut des alinea 3 des Art. 24 der Verfassung ist genügend documentirt, daß die Gemeinde einen leitenden Charakter für die Schule haben soll. Ein bloßes Anhören bei Anstellung der Lehrer ist doch kein Recht der Gemeinde. Die Gemeinde hat das Recht der Vocation. Aus den Verhandlungen des Hauses über den in Rede stehenden Verfassungsartikel geht zweifellos hervor, daß die Betheiligung der Gemeinden hier als ein Wahlrecht der Gemeinden gedacht ist, und ferner hat im März 1863 das Haus in einer Resolution, welche die Dringlichkeit des Erlasses eines Unterrichtsgesetzes betonte, derselben Auffassung prägnanten Ausdruck gegeben. Daß durch den Antrag Rauchhaupt alle Bedenken gehoben sein sollten, kann ich keineswegs zugeben. Um die Verfassung abzuändern, bedarf es doch eines besonderen Gesetzes, das erfordert die Würde der Verfassungsurkunde. Nun hat man gesagt, das Gesetz sei nothwendig, um die Lehrer unter die starke Hand des Staates zu bekommen, sie niederzuhalten, damit sie nicht staatsfeindliche Agitationen treiben. Ich glaube aber, daß unsere Lehrer schon mehr, als im Interesse des Lehrerstandes wünschenswerth ist, sich in der Hand des Staates befinden. Der Nachweis eines Bedürfnisses ist von der Regierung nicht beigebracht. Aus diesen Gründen hoffe ich immer noch, Sie lehnen das Gesetz ab. (Beifall im Centrum.)

Um 3 Uhr wird die Fortsetzung der Debatte auf Dinstag, 11 Uhr, vertagt.

Der griechisch-türkische Conflict.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 10. Mai. Der „Post“ wird aus Paris gemeldet, dort werde der Rücktritt des Ministers Delijannis als beinahe zweifellos angesehen und damit an die baldige befriedigende Lösung der griechischen Affaire geglaubt. Gleichzeitig betont man, daß Griechenland auf weiteren Rückhalt an Frankreich nicht hoffen dürfe. Graf Münster hatte gestern eine Unterredung mit Freycinet. — Im Gegensatz zu dieser optimistischen Auffassung lassen andere Pariser Meldungen erkennen, daß man dort nach wie vor überzeugt ist, daß Rußland trotz seiner scheinbaren Theilnahme an der Blokade Sonderbestrebungen verfolge, die mit den Zielen Deutschlands und Oesterreichs in Widerspruch stehen.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Nach Athener Meldungen nahm der König die Demission Delijannis an und beauftragte Rikaki mit der Bildung des Cabinets.

Berlin, 10. Mai. Goltz Pascha wird, zuverlässigen Mittheilungen zufolge, bei Ausbruch des Krieges Chef des türkischen Generalstabes werden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Athen, 9. Mai. Telegramm der „Agence Havas“. Auf eine von der gestrigen Volksversammlung angenommene Resolution erwiderte Delijannis, die Kriegsfrage sei nicht Sache einer Partei, und könne nicht durch parlamentarische Majoritäten oder Minoritäten gelöst werden, sondern durch die Einmüthigkeit der Nation. Angesichts der von den Mächten dictirten Bedingungen müsse derjenige, der die Verantwortlichkeit für den Krieg übernehmen solle, fest überzeugt davon sein, daß das Volk unerschütterlich entschlossen sei, den Krieg zu führen. Wenn das Ministerium unter jenen Bedingungen gezwungen werden solle, die Entwaffnung zu unterzeichnen, so werde er das wenigstens nicht thun, weil die ganze Frage dann nicht einen nationalen Charakter, sondern das Ansehen einer Intrigue gewinnen würde.

Berlin, 10. Mai. Die Branntweinsteuerentwürfe werden wahrscheinlich im Wesentlichen unverändert aus dem Bundesrathe herauskommen. Von Abänderungsvorschlägen, die seitens einzelner Regierungen gestellt sein sollten, ist wenigstens bis jetzt noch nichts bekannt. Im Reichstage glaubt man, daß acht Tage für die Commissionsberathungen der Branntweinsteuerentwürfe genügen werden, so daß die Session vor Pfingsten geschlossen werden könnte. Das ist die Ansicht des Präsidenten. Von anderer Seite ist man weniger optimistisch. Das Zuckersteuergesetz soll im Reichstage im Plenum erledigt werden.

Berlin, 10. Mai. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat heute von dem Nachtragsetat die 200 000 M. bewilligt, die zur Verstärkung der Schulaufsicht in Westpreußen und Posen und in Oberschlesien gefordert werden. Statt der verlangten 100 000 M. zur Förderung deutscher höherer Mädchenschulen beantragt sie, nur 50 000 M. zu bewilligen.

Berlin, 10. Mai. Auf Grund direct in Nizza eingezogener Erkundigungen bestreitet die „Norddeutsche“ die ungünstige Nachricht über das Befinden des Königs von Würtemberg. Dasselbe sei ausgezeichnet und die gegentheiligen Nachrichten seien aus der Luft gegriffen.

Berlin, 10. Mai. Die Stadt beabsichtigt, eigene städtische Anstalten für elektrische Haus- und Straßenbeleuchtung auf städtische Kosten zu begründen, da die Actiengesellschaft „Städtische Elektricitätswerke“ nicht den Erwartungen entsprochen hat.

Berlin, 10. Mai. Die Nationalliberalen sind nach wie vor und trotz des gestrigen Artikels der „Norddeutschen“ überzeugt, daß ihr Votum gegen das kirchenpolitische Gesetz ihnen vom Reichskanzler nicht verübelt wird. Die Kreuz-Zeitung giebt der entgegengesetzten Ansicht Ausdruck und meint, daß die freundliche Nachsicht, mit welcher der mangelnde politische Instinct der Nationalliberalen behandelt worden ist, diese gehindert habe, die wirkliche Lage zu übersehen.

Berlin, 10. Mai. Es tauchen von Neuem Gerüchte über die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin auf. Die „Vossische Zeitung“ läßt sich von auswärts darüber melden, daß die Schwierigkeiten, welche seiner Zeit zum Abbruch des Meinungsaustausches über diese Frage geführt haben, nach Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes behoben sein dürften. Unwahrscheinlich klingt das Gerücht grade nicht. Nach den Erfahrungen, die Fürst Bismarck mit dem Bischof gemacht hat, wäre der Wunsch, eine ähnliche Mittelsperson dauernd in Berlin zu haben, durchaus erklärlich.

Berlin, 10. Mai. Die „Germania“ weist heute, gestützt auf den „Moniteur de Rome“, erneut darauf hin, daß der Modus und die Form der Anzeige ausschließlich Verhandlungen zwischen der Curie und der preußischen Regierung vorbehalten bleibe und betont gegenüber den officiösen Versuchen, das heute angenommene Gesetz als einen definitiven Friedensschluß hinzustellen, daß dasselbe nur einen Schritt zu diesem Ziele bedeute. In beiden Punkten dürfte das Blatt die im Centrum herrschende Auffassung wiedergeben.

Posen, 10. Mai. Erzbischof Dinder begiebt sich dem „Posener Tageblatt“ zufolge nach erfolgter Consecration zunächst auf kurze Zeit nach Berlin, sodann auf längere Zeit nach Rom.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Nachmittag die große Markthalle in der neuen Friedrichstraße, wurden am Eingang vom Oberbürgermeister Forckenbeck, einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen, durchfuhren die Markthalle und nahmen deren Einrichtungen nach den Erläuterungen Forckenbeck's und des Stadtkämmerers Runge in Augenschein. In der Markthalle wurden dem Kaiserpaar mehrere Bouquets überreicht. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden demselben begeisterte Hochs dargebracht.

Posen, 10. Mai. Oberpräsident Günther empfing heute nach der Rückkehr von seinem Urlaub die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, den Landtagsmarschall und die Mitglieder der Provinzial- und städtischen Behörden, Commissionen und Deputationen der Städte Posen, Gnesen und Meseritz, sowie viele Notabeln (deutsche wie polnische) aus der Provinz, welche ihre Glückwünsche anläßlich des am 5. Mai cr. stattgehabten 50jährigen Dienstjubiläums dem Ober-Präsidenten darbrachten. Die städtischen Behörden überreichten dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief der Stadt Posen.

München, 10. Mai. Die Königin Isabella ist zu längerem Aufenthalte Nachmittags hier eingetroffen.

Darmstadt, 10. Mai. Die „Darmstädter Ztg.“ dementirt die Zeitungsnachricht, daß der Staatsminister Finger wegen gewisser Vorkommnisse bei der Wiederbesetzung des Mainzer Bischofsstuhles demissionirte. Ebenso ist die Mittheilung unrichtig, daß der Großherzog sich ohne Mitwirkung des Staatsministers mit der Curie einigte.

Bern, 10. Mai. Bei den gestrigen Stichwahlen im Canton Bern für den Großen Rath gewannen die Conservativen fast die Hälfte der noch verfügbaren Sitze, doch verbleibt der freisinnigen Partei die Mehrheit im Großen Rathe. Die Landesgemeinde Glarus beschloß die Revision der Cantonalverfassung.

Rom, 10. Mai. Cholerabericht. Vom 9. Mittags bis 10. Mai c. Mittags sind in Venedig 13 Personen an der Cholera erkrankt und gestorben, in Bari sind 26 erkrankt und 10 gestorben, in Ostuni 5 erkrankt und 2 gestorben.

Triest, 9. Mai. Der Lloyddampfer „Espero“ ist heute Nachmittag mit der ostindischen Post aus Alexandrien hier eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.

* **Vom englischen Geldmarkt.** An der Erhöhung der englischen Bankrate von 2 auf 3 pCt. findet der „Econ.“ nur Eines tadelnswerth: dass sie nicht früher schon erfolgt ist. Der Satz von 2 pCt. sei schon seit einigen Tagen nur noch fictiv gewesen. Der Metallvorrath hat seit der letzten Herabsetzung sich beständig durch Goldexport reducirt und muss jetzt auch für den Bedarf der schottischen Banken herhalten. Das Blatt glaubt ferner, erste Anzeichen einer Besserung im Handelsverkehr zu bemerken, und meint, dass auch die griechische Angelegenheit den Geldmarkt nicht unbeeinflusst lassen wird. Nachstehend der gewohnte Ueberblick der Wechselcourse vom Standpunkte Englands aus.

	7. Mai.	Eine Woche vorher:	Zwei Wochen vorher:	Drei Wochen vorher:
Frankreich	$4^1/_2$ ‰ geg. Engl.	$3^3/_4$ ‰ geg. Engl.	3 ‰ g. Engl.	$3^1/_2$ ‰ g. E.
Deutschland	$^5/_8$ „ geg. Engl.	1 „ geg. Engl.	1 „ g. Engl.	1 „ g. E.
Holland	4 „ geg. Engl.	4 „ geg. Engl.	$5^1/_2$ „ g. Engl.	$4^1/_2$ „ g. E.
Newyork	4 „ für Engl.	$4^1/_2$ „ für Engl.	$3^1/_2$ „ für Engl.	$3^1/_2$ „ f. E.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten von 1866. Die nächste Ziehung findet am 7. Juni statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mark.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 3. bis 10. Mai 753 801 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 5867 Fl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** In den nächsten Tagen, und zwar wahrscheinlich bereits morgen oder übermorgen, wird der Prospect über die Convertirung der Rjäsan-Koslow-Prioritäten zur Veröffentlichung gelangen. — Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Bank und dem Frankfurter Bankverein haben jetzt dahin geführt, dass die Deutsche Bank die Activa und Passiva des Frankfurter Bankvereins vorbehaltlich der Zustimmung durch die Generalversammlung übernehmen wird. — Die Generalversammlung der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Bahn behielt sich das Recht vor, über den Betrag von ca. 68 000 M., welcher zur Dotirung des gesetzlichen Reservefonds aus den Betriebsergebnissen des Jahres 1885 in Ausgabe gestellt worden ist, anderweitig zu verfügen, sobald endgiltig festgestellt sei, dass die amortisirten Capitalbeträge der gezahlten Annuitäten den gesetzlichen Restfonds rechtlich zu vertreten geeignet seien.

Berlin, 10. Mai. **Fondsbörse.** Die Börse war fest. Norddeutsche Bahnen lagen matt. Der Schluss erfuhr auf niedrigere Pariser Course eine kleine Abschwächung. Creditactien schliessen 465 und Disconto-Commandit-Antheile $214^7/_8$. Von den übrigen Bankactien gewannen weimarische Bankactien 1,30 pCt. Im directen Gegensatz zur Gesammthaltung der Börse stand, wie bereits erwähnt, die ungemein matte Tendenz, welche für deutsche Eisenbahn-Actien herrschte. Namentlich waren es die östlichen Bahnen und von diesen speciell Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, welche einem starken Angebot ausgesetzt waren und unter dem Drucke desselben empfindliche Einbussen erlitten. Auch Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien, sowie Lübeck-Büchener Eisenbahn-Actien mussten gleichfalls 1 bis $1^1/_4$ pCt. nachgeben. Nur Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien und Dortmund-Gronauer Eisenbahn-Actien konnten sich verhältnissmässig gut behaupten. Auf dem österreichen Bahnenmarkt war die Stimmung keine einheitliche. Staatsbahn-Actien eröffneten bei etwas niedrigerm Course, zogen dann auf das Gerücht der morgen zu erwartende Einnahme-Ausweis werde nur ein Minus von circa 80 000 Fl. constatiren, bis 374 Mark an, um dann wieder auf 372 Mark zurückzugehen. Elbethalbahnactien lagen bei wenig verändertem Course fest, wogegen sowohl Dux-Bodenbacher Eisenbahnactien, als auch Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien nach unten tendirten. Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien notirten 2 Mark niedriger. Der Rentenmarkt war zwar fest, aber ohne Leben. Auf dem Prioritätenmarkt waren preussische nicht gekündigte besser, wogegen gekündigte sich niedriger stellten. Deutsch-Nordischer Lloyd-Obligationen wurden zu höheren Coursen in Posten gekauft. Der Montanmarkt war fest. Laurahütte wurde bis $71^7/_8$ und Dortmunder Union bis $46^1/_4$ bezahlt. Von den per Cassa gehandelten Werthen haben Rhein-Nassau-Bergwerk 1,35 Procent gewonnen, dagegen Redenhütte $8^1/_2$ Procent, Pluto $^3/_4$ Procent und Westfälische Union-Stamm-Prioritäten 1 Procent eingebüsst. Unter den übrigen Industriewerthen haben Görlitzer Bedarf $^1/_4$ pCt., Breslauer Oelfabriken $^1/_2$ pCt. gewonnen, dagegen Schlesische Cementfabrik $^1/_2$ Procent, Erdmannsdorfer Spinnerei 2 Procent und Kramsta $^1/_2$ Procent verloren.

Berlin, 10. Mai. **Productenbörse.** Auf dem Productenmarkt war das Geschäft ruhig, die Tendenz aber in Folge des trockenen Wetters eher eine feste. Weizen und Roggen profitirten ca. $^1/_2$ M. — Hafer war recht still. — Mehl ist in unveränderter Situation, Weizen- wie Roggenmehl geht gut an den Consum. — Rüböl gewinnt nach und nach an Beachtung und konnten Deckungs- und Meinungskäufe heute nur zu abermals um 60 bis 70 Pf. höheren Preisen effectuirt werden. — Abermals animirt war Spiritus. Die Deckungen werden in starkem Umfange fortgesetzt. Neue Speculationslust entwickelt sich von Tag zu Tag mehr und gesellt sich dem bisherigen flotten Platzbedarf für Locowaare nunmehr auch Begehr für Sachsen, welches zur Verladung schon seit einigen Tagen kaufend im Markt ist. Während man früher annahm, dass erst im Sommer der Consum an die Lagerbestände herantreten würde, zeigt sich dieses schon jetzt im Mai, da die Ausfuhr ausserordentlich klein ist und die Production thatsächlich ihre Leistungen so ausserordentlich früh beschränkt zu haben scheint.

London, 10. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: $14^1/_2$ nom., Räben-Rohzucker $12^7/_8$. Centrifugal Cuba —. Schwach.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 10. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	10.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 90	94 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 40	80 30
Gotthard-Bahn	106 50	106 20
Warschau-Wien	247 50	249 50
Lübeck-Büchen	157 60	157 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	67 —	67 —
Ostpreuss. Südbahn	121 —	123 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 40
do. Wechslerbank	100 70	100 70
Deutsche Bank	157 20	156 40
Disc.-Command. ult.	215 —	213 60
Oest. Credit-Anstalt	466 —	464 —
Schles. Bankverein.	104 20	104 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	98 —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 —	108 —
do. verein. Oelfabr.	58 50	58 —
Hofm. Waggonfabrik	108 —	108 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	86 20
Schlesischer Cement	120 —	120 50
Bresl. Pferdebahn.	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 —	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	1525 —
Bismarckhütte	106 —	106 —
Donnersmarckhütte	31 50	31 50
Dortm. Union St.-Pr.	46 10	46 —
Laurahütte	71 90	70 90
do. $4^1/_2$ % Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 70	105 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 70	117 10
do. St.-Pr.-A.	121 —	121 —
Inowrazl. Steinsalz	30 10	31 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 10	104 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 50	143 50
Preuss. 4 % cons. Anl.	104 60	104 30
Prss. $3^1/_2$ % cons. Anl.	102 25	102 20

Cours vom	10.	8.
Posener Pfandbriefe	100 90	101 —
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109 70	109 —
do. do. S. II	106 50	106 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$ %	102 30	102 20
Oberschl. $3^1/_2$ % Lit. E	100 70	100 70
do. $4^1/_2$ %	102 10	102 20
do. $4^1/_2$ % 1879	105 40	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4 % II.	— —	104 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 30	59 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	97 80	97 50
Oest. 4 % Goldrente	93 10	93 10
do. $4^1/_5$ % Papierr.	68 70	68 50
do. $4^1/_5$ % Silberr.	68 80	68 70
do. 1860er Loose	118 40	118 20
Poln. 5 % Pfandbr. .	62 60	62 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 —	56 70
Rum. 5 % Staats-Obl.	95 60	95 60
do. 6 % do. do.	106 30	106 30
Russ. 1880er Anleihe	87 70	87 —
do. 1884er do.	99 30	98 70
do. Orient-Anl. II.	61 90	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 80	98 50
do. 1883er Goldr.	113 50	113 20
Türk. Consols conv.	15 10	14 70
do. Tabaks-Actien	78 50	78 50
do. Loose	33 —	33 90
Ung. 4 % Goldrente	83 60	83 20
do. Papierrente . .	76 10	76 40
Serbische Rente . . .	80 40	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	200 60	199 70
do. per ult.	200 50	200 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $42^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $31^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 10
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 70
Warschau 100 SR 8 T.	200 30	199 60

Privat-Discont $1^3/_4$ %.

Berlin, 10. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach. Bahnen matt.

Cours vom	10.	8.
Oesterr. Credit. . ult.	465 —	464 50
Disc.-Command. ult.	214 75	213 75
Franzosen . . . . . . ult.	370 —	371 50
Lombarden . . . . . ult.	184 50	183 —
Conv. Türk. Anleihe	15 12	15 —
Lübeck-Büchen. ult.	157 —	157 25
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 37	67 37
Marienb.-Mlawka ult	48 75	50 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	81 75	84 50
Serben	79 75	— —

Cours vom	10.	8.
Gotthard . . . . ult.	106 50	106 —
Ungar. Goldrente ult.	83 37	83 25
Mainz-Ludwigshaf. .	93 62	93 87
Russ. 1880er Anl. ult.	87 25	86 87
Italiener . . . . ult.	97 37	97 25
Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 37
Laurahütte . . . ult.	71 87	70 75
Galizier . . . . . . ult.	80 —	80 25
Russ. Banknoten ult.	200 50	200 —
Neueste Russ. Anl.	98 75	98 50

Berlin, 10. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	8.
Weizen. Fester.		
Mai-Juni	154 75	154 —
Septbr.-October . .	162 —	161 75
Roggen. Fester.		
Mai-Juni	135 —	134 75
Juni-Juli	136 75	136 —
Septbr.-October . .	139 50	139 —
Hafer.		
Mai-Juni	129 —	129 —
Juni-Juli	129 50	129 50

Cours vom	10.	8.
Rüböl. Besser.		
Mai-Juni	44 30	43 60
Septbr.-October . .	45 50	44 70
Spiritus. Höher.		
loco	39 50	38 50
Mai-Juni	39 70	39 20
Juni-Juli	40 —	39 40
August-Septbr. . .	41 60	40 90

Stettin, 10. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	10.	8.
Weizen. Ruhig.		
Mai-Juni	158 —	158 50
Septbr.-October	163 50	163 50
Roggen. Behauptet.		
Mai-Juni	131 50	131 —
Septbr.-October . .	137 —	136 50
Petroleum.		
loco .	11 25	11 25

Cours vom	10.	8
Rüböl. Fest.		
Mai-Juni	43 70	43 50
Septbr.-October .	44 70	44 50
Spiritus.		
loco	38 —	37 —
Mai-Juni	38 30	37 80
Juni-Juli	39 80	39 40
August-Septbr. . .	41 —	40 30

Wien, 10. Mai. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	10.	8.
1860er Loose .	— —	— —
1864er Loose . .	— —	— —
Credit-Actien . .	287 10	285 90
Ungar. do. . . .	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	228 75	229 30
Lomb. Eisenb. .	103 10	102 75
Galizier	197 75	197 50
Napoleonsd'or .	10 04	10 04
Marknoten	61 90	61 87

Cours vom	10.	8.
Ungar. Goldrente . .	— —	— —
4 % Ungar. Goldrente	103 62	103 20
Papierrente	85 30	85 02
Silberrente	85 40	85 20
London	126 45	126 45
Oesterr. Goldrente .	114 60	114 60
Ungar. Papierrente.	94 90	94 75
Elbthalbahn	151 50	151 25
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 10. Mai. Mittags. Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 184, 75. Galizier 159, 25. Fest.

Paris, 10. Mai. 3% Rente 82, 47. Neueste Anleihe 1872 109, 05. Italiener 98, 20. Staatsbahn 466, 20. Lombarden —, —. Unentschieden.

Paris, 10. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
3proc. Rente	82 27	82 25	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	84 30	84 30	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	108 95	109 —	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	98 15	98 —	Goldrente, österr...	91¾	91¾
Oesterr. St.-E.-A. ..	461 25	465 —	do. ungar.6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	226 25	227 50	do. ungar.4pCt.	83 81	83¾
Türken neue cons..	15 02	14 87	1877er Russen	102 30	102 25

London, 10. Mai. Consols 101, 01. 1873er] Russen 98¾. Wetter: Schön.

London, 10. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¼ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
Consols per Juni ..	101 01	100 15	Silberrente	— —	69½
Preussische Consols	103½	103½	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97⅜	97⅛	Ungar. Goldr. 4proc.	83¼	82¾
Lombarden........	9 01	9 —	Oesterr. Goldrente .	91 —	— —
5proc.Russen de 1871	98 —	97 —	Berlin	— —	— —
5proc.Russ. de 1872 .	97 —	96½	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc.Russen de 1873	98¾	98½	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber............	— —	45⅞	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14⅞	14¾	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	68⅝	68⅛	Petersburg	— —	— —

Köln, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 10, per Juli 17, 55, Roggen loco —, —, per Mai 13, 40, per Juli 13, 70, Rüböl loco 22, 20, per Mai 22, 10. Hafer loco 15, 25.

Hamburg, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 158—164 — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 134—143, Russischer loco ruhig, 101—105, Rüböl ruhig, loco 41. — Spiritus besser, per Mai 25½, per Juli-August 26½, per August-Septbr. 27½ per Septbr.-October 28. Wetter: Schön.

Liverpool, 10. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Amsterdam, 10. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 218. Roggen loco unverändert, per Mai 130, per October 137, —. Rüböl loco 23¼, per Mai 24, per Herbst —, —. Raps per Herbst —.

Paris, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 21, 40, per Juni 21, 40, per Juli-August 22, 50, per Sept.-December 22, 90. — Mehl träge, per Mai 47, 40, per Juni 47, 80, per Juli-August 48, 50, per Septbr.-Decbr. 49, 25. — Rüböl ruhig, per Mai 54, 25. per Juni 54, 75, per Juli-August 55, 50, per September-December 57, 25. — Spiritus matt, per Mai 45, 75, per Juni 46, —, per Juli-August 46, 50, per Septeber-December 46, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 10. Mai. Rohzucker loco 35,50.

London, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, englischer anziehend, fremder stetig, indischer, persischer ca. ½ höher, südschwedischer Hafer ¼ besser wie letzte Woche, Bohnen gefragt, Uebriges ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 28 684, Gerste 3196, Hafer 34 454 Qurts.

London, 10. Mai. Havannazucker 14½ nominell.

Glasgow, 10. Mai. Roheisen 38, 2.

Abendbörsen.

Wien, 10. Mai, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 287, —, Ungar. Credit —, —, Staatsbahn 228, 50, Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 65. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 10. Mai, 6 Uhr 55 Minuten. Creditactien 231, 37. Staatsbahn 185, 37. Lombarden 81⅜. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 159, 75. Schwach.

Marktberichte.

§ Striegau, 10. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern nur ziemlich zahlreich besucht. Nachfrage und Angebot hielten sich in engen Grenzen, so dass im Vergleich zu den vorwöchentlichen Notirungen nur geringe Preisdifferenzen zu verzeichnen sind. — Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm: Weizen schwer 15,60 bis 16,00 M., mittel 14,80—15,20 Mark, leicht 14,00—14,40 M., Roggen schwer 13,10—13,50 M., mittel 12,30—12,70 M., leicht 11,50—11,90 M., Gerste schwer 13,00—13,75 M., mittel 11,50—12,25 Mark, leicht 10,00 bis 10,75 M., Hafer schwer 14,00—14,40 Mark, mittel 13,20—13,60 Mark, leicht 12,40—12,80 Mark, Kartoffeln 2,90—3,30 M., Heu 8,60—8,80 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 30,00 M., Krummstroh 21,00 Mark, Butter à Klgr. 2,00—2,10 M., Eier pro Schock 2,40—2,60 Mark, Schweinefleisch à Kilogr. 1,20 M., Speck 2,00 M., Schweineschmalz 2,00 Mark, Rindfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,10 M., Kalbfleisch 0,80—1,20 Mark, Erbsen à Liter 16—20 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 8. Mai. Rohzucker. Die Tendenz des Marktes während der abgelaufenen Berichtswoche war eine sehr ruhige. Das Angebot trat reichlich auf und überwog die Nachfrage, so dass es Käufern gelang, ca. 60 Pf. billigere Preise durchzusetzen. Verschiedene Partien wurden vom Markte wieder zurückgezogen, da die abgegebenen Gebote den Inhabern nicht genügten. Umsatz 23 000 Sack. Raff. Zucker. Der Verkehr in raff. Zucker war ein beschränkter, da die Raffinadeure an ihrer theilweise über Notiz erhöhten Forderungen festhalten, und die Käufer nur die Deckung des nöthigsten Bedarfs ins Auge fassen. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 44,80 bis 45,40 M., Rendement 88 pCt. 42,60 bis 43,20 M., Nachproducte 75 pCt. Rendement 37,60—39,00 M. — Raffin. Zucker. Raffinade, f., 56,50 Mark, Melis, ff., 56,00 M., gemahlene Raffinade I. 55 bis 55,50 M., gemahlene Raffinade II 54 M., gemahlene Melis I. 52—52,50 Mark, Melasse zur Entzuckerung 7,40 bis 8,80 Mark per 100 Klgr.

Trautenau, 10. Mai. [Garnmarkt.] Bei schwächerem Marktbesuche war ruhiges Geschäft.

(Privat-Telegramm der „Bresl. Zeitung".)

Budapest, 8. Mai. [Ungarische Allgemeine Creditbank. Waarenabtheilung.] Die Witterung war in der ablaufenden Woche ununterbrochen rauh; kalter Regen wechselte mit Schneegestöber und Nachtfrösten ab, und die Letzteren haben sowohl Obstbäume und Weinstöcke, wie auch die Repspflanze vielfach geschädigt; namentlich aus dem Banate wird über Schädigung der Repssaat geklagt, es fehlt aber auch nicht an solchen Klagen aus der Theissgegend und man fürchtet allgemein, dass auch die Fruhjahrssaaten durch die Unbill des Wetters gelitten haben werden. Genaues wird sich jedoch erst nach Eintritt warmer Witterung sagen lassen, die jetzt in Aussicht steht. Unser Markt stand vollständig unter dem Einfluss des Witterungsverlaufes und die Stimmung war fester oder matter, je nachdem rauheres oder milderes Wetter herrschte. Zum Schluss trug auch noch die ungünstigere politische Situation zur Befestigung des Marktes bei. Effectiver Weizen war zu Beginn des Geschäftes gut gefragt und preishaltend. In Folge der von den hiesigen Mühlen beschlossenen Reduction des Betriebes um 36 Procent verflaute die Stimmung und die Preise gingen um 5 Kreuzer zurück. Der Umsatz blieb auf circa 65 000 Meter-Centner beschränkt, die Zufuhr betrug ca. 85 000 Meter-Centner. Heute notirt 78—79 Klgr. Theissweizen 8,70—80 Fl., 75—76 Klgr. Banater 8,25 bis 8,40 Fl., 77—78 Bácskaer 8,55—60 Fl., 78—79 Klgr. Pester Boden 8,60 bis 8,65 Fl. — Usanceweizen pro Mai wurde 8,25 Fl. mässig gehandelt, während Lieferung per Herbst zwischen 8,30 und 8,22 Fl. schwankte und jetzt 8,28—30 Fl. schliesst. — Roggen blieb bei ruhigem Geschäfte im Preise ziemlich gut behauptet und wurde in geringen Sorten 6,25 bis 6,30 Fl., in besseren 6,35—40 Fl. bezahlt. — Gerste war dagegen sehr vernachlässigt und nur mit Opfern verkäuflich; Futtergerste wurde je nach Qualität 5,30—55 Fl. schwach gehandelt. — Hafer wurde in effectiver Waare zu vorwöchentlichen Preisen gekauft und von 6,40—6,80 Fl. bezahlt. — Herbsthafer vertheuerte sich um einige Kreuzer, der Cours variirte zwischen 6,17 Fl. und 6,22 Fl., notirt zum Schluss 6,22—23 Fl. Mais war anfangs vernachlässigt und effective Waare bis 5¼ Fl. erlassen, weil Consumenten nichts kaufen wollten und ihren Bedarf durch die ihnen von gekündigten 20 000 Metr. gelieferten Quantitäten deckten. Als aber Zufuhren und Ausgebot sowie Kündigungen nachliessen, befestigte sich die Stimmung, und schöner Mais stieg auf 5,45 Fl. Aehnlich war die Bewegung für Terminwaare. Lieferung per Mai-Juni 5,38—40 Fl. einsetzend, ging auf 5,35 Fl. zurück, um nach kleineren Schwankungen 5,42—43 Fl. zu schliessen. Der Report per Juni-Juli ermässigte sich auf 4—6 Kr., per Juli-August auf 16—17 Kr. per 1000 Klgr. — Oelsaaten waren in prompter Waare geschäftslos, weil Besitzer zu hohe Forderungen stellten. Unter 11¼ bis ½ wollen sie Kohlraps nicht abgeben. Lieferung per August-September wurde 11—11⅛ Fl. bezahlt und bleibt 11¼ Fl. Geld bei 11½ Fl. Waare. Rübsen per Juli-August 10¾—11 Fl. notirt.

Personentarif.

In Nummer 211 unseres Blattes haben wir an der Spitze des Blattes Notiz genommen von der Propaganda des Dr. Hertzka zur Unificirung des Personen-Tarifs. Daß die Idee dieses Volkswirths lebhaft discutirt werden wird, ist unzweifelhaft; jedenfalls ist sie geeignet, das allgemeinste Interesse wachzurufen. Mit Rücksicht darauf nehmen wir von einem Vortrage Notiz, welchen Dr. Hertzka vor Kurzem in der Gemeinnützigen Gesellschaft in Leipzig gehalten hat und in welchem er sich über die von ihm verfochtenen Grundsätze zur Verbilligung des Personenfahrgeldes eingehender aussprach. In Oesterreich, seinem Vaterlande, so führte Dr. Hertzka aus, habe die Aufwerfung der Frage in den Fachkreisen besonders lebhafte Debatten hervorgerufen, die sich dahin geklärt haben, daß sich das junge Beamtenthum auf die Seite des Redners geschlagen hat. Der Einwand, den man gegen den Vergleich mit Briefporto gemacht habe, daß die Beförderung des Briefes nicht eine solche Anwendung von Kraft und Raum erfordere als die Beförderung von Personen, sei nicht stichhaltig, da bei genauerem Hinsehen der Vergleich zwischen dem Briefporto und dem Personenporto hinke. Da wohl alle Bahnen die Post frei beförderten, so stelle sich das Porto des Briefes überhaupt nicht als eine Bezahlung für die nackte Eisenbahn-Beförderung von einem Orte zum anderen dar, sondern als ein Entgelt für die vielen Manipulationen, denen der Brief behufs Expedirung unterworfen ist, Manipulationen, welche mit den Personen nicht vorzunehmen sind. Was kostet die Beförderung einer Person? Es sind in Deutschland im Jahre 1882 8600 Millionen Axkilometer auf den Eisenbahnen bewegt worden, welche zusammen 489,9 Millionen Mark Kosten verursachten. Das ergiebt auf 1 Axkilometer 5¾ Pfg. Kosten. Nimmt man an, daß ein Personenwagen III. Klasse 20 Sitzplätze hat, so macht das pro Sitz etwa ¼ Pf.; rechne man nun, daß der Reisende im Durchschnitt etwa 30 Kilometer fahre, so ergebe dies ein Personenporto von 10 Pfg. bei vollständiger Ausnutzung der Sitzplätze. Nehme man aber selbst nur die Besetzung des Wagens zur Hälfte an, so kämen die Nettokosten der Beförderung einer Person immer nur 20 Pf., vorausgesetzt, daß sich die Distanzen der Reisen gegenüber jetzt nicht zu sehr änderten und die Kosten im Personenverkehr nicht größer als im Lastverkehr sind. Redner meint, daß beides nicht der Fall sei, da die Erschließung der Eisenbahnfahrt den ärmeren Klassen zugute komme und diese nicht große Reisen machten, wie er am Briefverkehr in geistreicher Weise erläuterte, und daß ferner der Glaube, daß der Personenverkehr theurer im Betriebe sei, unrichtig wäre. Das Letztere belegt er mit Gründen. Der Personenverkehr sei überhaupt sehr billig im Betrieb zu erhalten, denn all' der kostspieligen Terrainerwerbungen und Bauten wie für den Güterverkehr bedürfe es nicht. Daß auch der Personenverkehr allein Geld einbringe, beweise die Londoner Metropolitan-Railway-Company, welche bei einem Einheitssatz von 8 Pf. sehr gute Geschäfte mache. Bei der Durchführung des Einheitstarifs für Deutschland sei als Preis, wie schon bemerkt, bei voller Ausnutzung der Wagen 10 Pf., bei halber Ausnutzung 20 Pf. anzunehmen und bei diesem Preise sei auch die Befreiung der ärmeren Klasse von der Scholle, die Mobilisirung der Bevölkerung durchzuführen. Es würde dann ein Verkehr geschaffen werden, mit dem der heutige gar keinen Vergleich aushielte. Für Schnellzüge dürften sich besondere Gesellschaften bilden. Bequem würde die Beförderung insofern werden, als die Züge sehr häufig gehen würden. Daß unsere Eisenbahnfahrpreise noch sehr hohe seien, habe Engel nachgewiesen, denn nach ihm hat sich die Beförderung der Lasten gegen die Zeit vor den Eisenbahnen um 500 pCt. verbilligt, die Personenbeförderung um nur 20—30 pCt. Am Schlusse seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages besprach Redner, warum eine Unificirung der Frachttarife nicht angängig sei. — Die sich an den Vortrag anschließende Debatte war sehr lebhaft. Herr Director Dr. Hasse fragte, ob sich wohl die Kosten der Abrechnung zwischen den einzelnen Verwaltungen bei dem billigen Tarife decken würden und ob die Zweigbahnen mit von dem Unificationstarif betroffen würden. Beides bejahte Herr Dr. Hertzka, indem er ausführte, daß es wünschenswerth sei, mit der Einführung des Personenportos von den kleinen Bahnen auszugehen. Herr Dr. Hasse regte die Frage an, ob sich nicht ein Versuch auf einem kleineren Wirthschaftsgebiete, beispielsweise Sachsen, empfehlen werde. Herr Stadtrath Scharff glaubte nicht, daß man in Sachsen den ersten Versuch mit dem Personenporto machen werde. Er bezweifelte auch die vom Vortragenden in Aussicht gestellte, unendlich große Zunahme des Verkehrs, da doch viele Bevölkerungsklassen gar keine Ursache zu häufigen Eisenbahnfahrten hätten. Der Bauer sei an die Scholle gebunden, und der kleine Gewerbetreibende würde allerdings billig fahren können, allein ihm mangele die Zeit zum Fahren; ihm nütze die Billigkeit des Tarifs nichts, wenn er Zeitverlust für seine Arbeit erleide. Herr Dr. Hertzka erwiderte hierauf: Ins Unendliche könne allerdings der Verkehr nicht wachsen, allein er wäre sicher bedeutend steigerungsfähig, wenn man bedenke, daß im Jahre 1882 in Deutschland 223 Millionen Eisenbahnreisen gemacht worden seien, die unter Anrechnung von Hin- und Rückfahrt 110—120 Millionen Reisende ergeben, das sind etwa 2 Reisen auf den Kopf der Bevölkerung. Herr Oberpostdirector Walter fragte, ob Herr Dr. Hertzka nicht mit zweistufigem Tarif vorerst fürlieb nehmen wollte, was derselbe entschieden verneinte. Zum Schlußwort bemerkte der Vorsitzende, daß man sich gefragt habe, ob nicht die Gemeinnützige Gesellschaft einen Beschluß fassen wollte, welcher der Idee die Unterstützung der Gesellschaft zusagte; allein trotz des großen Beifalls, den den Vortrag gehabt habe, seien doch die großen Schwierigkeiten der Einführung des Personenportos nicht verkannt worden, und so wolle man sich denn begnügen, die Anregung zur Discussion gegeben zu haben.

Literarisches.

Deutsche Jugend. Band II. Heft 1. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Verlag von L. Simion. Berlin. Jedes neue Heft der nunmehr schon einen festbegründeten Ruf genießenden Zeitschrift bringt immer wieder eine Menge eben so guter wie überraschender Erzählungen und Illustrationen, und man muß bekennen, daß kaum eine ähnliche Unternehmung vorhanden ist, welche es in gleichem Maße versteht, Belehrung wie Vergnügen zu bieten und das Interesse für das Gute, Einfache und Schöne zu wecken. Das vorliegende Heft bringt eine Erzählung aus der englischen Geschichte Lambert Simmel von Johann von Wildenradt mit Illustrationen von Franz Simon; eine allerliebste Geschichte von P. K. Rosegger mit einer Originalzeichnung von Richard Knötel und außerdem eine ganze Reihe kleinerer Mittheilungen, unter denen wir eine Ballade von Felix Dahn „Der Wagenlenker" mit einer prachtvollen Zeichnung von Alexander Wagner hervorheben müssen; Räthsel, kleine Gedichte u. dergl. in solcher Fülle und Vorzüglichkeit, daß man das Heft mit der größten Befriedigung aus der Hand legt und den Fleiß und Eifer des Herausgebers wie des Verlegers im höchsten Maße anzustaunen alle Veranlassung hat. Wir haben kaum in der deutschen Jugendliteratur Aehnliches aufzuweisen und können dem Unternehmen nur weiteres Gedeihen und die größtmögliche Verbreitung wünschen. Beides ist ehrlich verdient. S.

Verkauft. Historischer Roman von A. Norden. Berlin, Otto Janke. Der vorliegende Roman, in leichter, fließender Sprache geschrieben, führt uns in das Fürstenthum Kassel und in die schlimmsten Zeiten deutscher Kleinstaaterei und einer Mißwirthschaft, wie sie eben nur unter den damals gegebenen Verhältnissen möglich war und uns heute, wären sie nicht historisch auf's Beste beglaubigt, nahezu undenkbar erscheint. Wie wenig unter solchen bürgerlichen und staatlichen Bedingungen das Leben und Geschick des Einzelnen in die Waagschale fiel — der Verkauf hessischer Landeskinder an England für den Krieg gegen die amerikanischen Colonien stand in vollster Blüthe! — bedarf keiner Erläuterung und auf dem Hintergrund dieser Schmach führt uns der Verfasser das Geschick einer Reihe liebenswerther Personen vor das Auge. Der Roman macht keinen Anspruch darauf, ein wirklich „historischer" Roman zu sein, denn wir verstehen darunter etwas Anderes; aber er gewährt eine leichte, angenehme Unterhaltung, ohne zu ermüden und gehört eigentlich in das Gebiet der von der Verlagshandlung mit so vielem Geschick cultivirten Reiseliteratur. Jedenfalls ist er spannend. Die Fäden sind nicht ohne Geschick geschürzt.

Vom Standesamte. 10. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Leckscha,** Bernhard, Lackierer, k., Weißgerbergasse 58, **Netter,** Anna, geb. Bunk, ev., ebenda. — **Endler,** Maxim., Maler, k., Rosenstr. 15, **Stoll,** Wilh., ev., Matthiasstr. 35c. — **Fischer,** Max, Nadler, ev., Vorderbleiche 3, **Hahn,** Meta, k., Palmstr. 32a. — **Gruhl,** Bruno, Kaufmann, k., Grünstr. 14, **Kirchner,** Clara, k., Gr. Groschengasse 7. — **Zebe,** Ernst, Serg. im Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, ev., Bürgerwerder-Kaserne 4, **Glabisch,** Louise, ev., Malerg. 29. — **Krusch,** Joh., Tischler, k., Neue Weltgasse 44, **Kudraß,** Anna, k., Burgfeld 11. — **Rother,** Otto, Sattler, ev., Ring 2, **Langner,** Pauline, ev., Striegau. — **Wolff,** Ost, Arbeiter, ev., Uferstraße 50, **Petzold,** Bertha, geb. Lauster, ev., ebenda.

Standesamt II. **Krauspe,** Hermann, Arbeiter, ev., Paradiesstr. 13, **Kontny,** Mar., ev., ebenda. — **Weigelt,** Joh., Diener, k., Kleinburg, **Metze,** Joh., ev., Siebenhufenerstraße 12. — **Vater,** Paul, Arbeiter, ev., Klosterstr. 30, **Labitzke,** Emilie, ev., ebenda. — **Leder,** Paul, Schmied, k., Posenerstraße 43, **Pfennig,** Carol., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Krause,** Robert, Dachdecker, 38 J. — **Mandel,** Franz, Hilfsarbeiter, 37 J. — **Alex,** Gottlieb, Brettschneider, 48 J. — **Fellmann,** August, ehem. Ziegelmeister, 52 J. — **Schädrich,** todtgeb. T. d. Tischlers Carl. — **Kasseck,** Raphaele, geb. Fiebig, Försterwittwe, 71 J. — **Betke,** Robert, Schneidermeister, 49 J. — **Frantz,** Heinrich, Korkschneider, 31 J. — **Hoffmann,** Caroline, 79 J. — **Pohl,** Julius, Handlungs-Commis, 27 J. — **Schur,** Otto, Arbeiter, 39 J. — **Bunke,** Rosina, geb. Schütz, Kattundruckerwittwe, 75 J. — **Hochhäusler,** Georg, S. d. Kellners Aug., 11 J. — **Kaßner,** Johann, Streckenarbeiter, 34 J. — **Salbey,** Johanna, geb. Sachzewska, Schuhmachermeisterfrau, 73 J. — **Möse,** Gertrud, T. d. Bäckers Adolf, 4 J. — **Mende,** Hermann, S. d. Schutzmanns Herm., 5 M. — **Ernst,** Heinrich, ehem. Marktstandsgelderheber, 62 J. — **Michalke,** Franz, Arb., 45 J. — **Alexander,** Selma, T. d. Arbeiters Josef, 3 M.

Standesamt II. **Schilg,** Gertrud, T. d. Ofenbaumstrs. Ernst, 1 T. — **Gahn,** Clara, T. d. Werkzeugfabrikanten Josef, 4 M. — **Gärtner,** Wally, T. d. Schlossers August, 1 T. — **Wolf,** Gertrud, T. d. Schlossers Franz, 6 W. — **Löbel,** Wilhelmine, geb. Klein, Kaufmannswittwe, 70 J. — **Runschke,** Emma, T. d. Schlossers Ernst, 3 M. — **Kramer,** Juliane, geb. Pfitzner, Häuslerfrau, 55 J. — **Kubitzky,** Juliane, geb. Anders, Arbeiterfrau, 48 J. — **Czirwitzky,** Leopold, Kaufm., 66 J. — **Henschel,** Helene, geb. Lobethal, Kaufmannswittwe, 71 J. — **Horstmann,** Adalbert, Kohlenhändler, 50 J. — **Malz,** Willy, S. d. Schuhmachers Gustav, 2 J. — **Rieger,** Walter, S. d. Schuhmachermstrs. Heinrich, 4 M. — **Barth,** Margarethe, T. d. Stat.-Assistenten Louis, 8 M. — **Feja,** Elfriede, T. d. Kanzleigehilfen Hugo, 7 M. — **Thielisch,** Bernhard, Betr.-Secretär, 55 J. — **Nitsche,** Beate, geb. Steiner, Lademeisterfrau, 41 J. — **Bauschke,** Alexander, S. d. Steinmetzmeisters Alexander, 3 W. — **Junke,** Anton, Restaurateur, 48 J. — **von Winterfeld,** Marie Anna, Privatiere, 69 J. — **Kaiser,** Richard, S. d. Glasers Carl, 6 W. — **Barth,** Anna, geb. Müller, Buchdruckerwittwe, 39 J. — **Wegehaupt,** Emilie, T. d. Wurstfabrikanten Carl, 3 J. — **Rasch,** Valesca, T. d. Schlossers Robert, 3 J. — **Schwitale,** Auguste, geb. Ossig, Maurerpoliersfrau, 40 J. — **Krusch,** Carl, Arbeiter, 36 J.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Curort Groß-Ullersdorf.** Inmitten des reizenden Teßthales unweit der mährisch-schlesischen Grenze liegt der Curort Groß-Ullersdorf. Denselben zeichnet sein bereits seit Jahrhunderten bestehendes warmes Schwefelbad, das als solches allein in ganz Mähren dasteht, aus. Welcher Beliebtheit sich der Curort erfreut, beweist die stetig zunehmende Zahl der Curgäste. Im verflossenen Jahre wurde Groß-Ullersdorf von 621 Personen besucht. Ueber die Bade-, Trink- und Molkencuranstalten in Groß-Ullersdorf giebt eine von dem Badearzt Hans Lorenz herausgegebene Broschüre über Groß-Ullersdorf Aufschluß. (Groß-Ullersdorf 1886. Selbstverlag der Badeverwaltung.) Die Saison beginnt am 15. Mai. (Siehe Inserat.)

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung" angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst aufgeben zu müssen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und finden Aufenthalts-Aenderungen jederzeit Berücksichtigung.

Ueberweisungen von hier abonnirten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Mai 1 Mark), von bei der Post abonnirten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Ueberwiesene Exemplare sind bei dem Post-Amt abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung".

Carl Bojatzki,
Kaiserl. Bank-Buchhalter,
Melly Bojatzki,
geb. Martins,
Neuvermählte.
Gleiwitz, Breslau,
den 10. Mai 1886. [6256]

Hugo Grünthal,
Emma Grünthal,
geb. Pollack,
Vermählte. [6227]
Ratibor, den 6. Mai 1886.

Statt besonderer Meldung.
Als Vermählte empfehlen sich:
David Camnitzer,
Clara Camnitzer,
geb. Guttmann. [6233]
Friedland O.-Schl.

Paul Benjamin,
Flora Benjamin,
geb. Pick, [6241]
Vermählte.
Schönau a. K., den 9. Mai 1886.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an [7436]
Eugen Schlesinger und Frau
Cäcilie, geb. **Ebstein.**
Breslau, 10. Mai 1886.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Martha,** geb. **Richter,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [7435]
Breslau, den 9. Mai 1886.
Louis Weinhold.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [7476]
David Tockuß und Frau
Hedwig, geb. **Löwe.**
Breslau, 10. Mai 1886.

Nach langen, schweren Leiden verschied heut früh $6^1/_2$ Uhr im Alter von 71 Jahren unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante [7433]
Frau
Helene Henschel,
geb. Lobethal.
Breslau, den 9. Mai 1886.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dinstag, Nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: N. Graupenstr. 9.

Schweidnitzerstr. No. 36, I. Etage, **Löwenbräu.**

Benno Perlinski,

Schweidnitzerstr. No. 36, I. Etage. **Löwenbräu.**

Specialität
Möbel- und Portièrenstoffe,
Weisse und écru-Gardinen,
Teppiche jeden Genres.
Tisch- und Chaiselongue-Decken.
Beste mit der Hand geknüpfte **Smyrna-Teppiche**
als auch mechanisch gewebte
Linoleum, Cocos, Läuferzeuge.
Vermöge der ausschliesslichen [6257]
Specialité
und der kleinen Geschäftsspesen bin ich in der Lage, die besten Qualitäten bei grösster Auswahl billiger als überall abgeben zu können.

Uebernahme completter Decorationen,
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis franco.



Durch den gestern erfolgten Tod des Cassirers
Herrn Herrmann Springer,
Premier-Lieutenant a. D. und stellvertretender Amtsvorsteher,
verlieren wir einen langjährigen, pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. [6258]
Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 10. Mai 1886.
Die Handelsgesellschaft „C. Kulmiz".

Heut verstarb zu Saarau nach längerem schmerzvollen Krankenlager [6252]
Herr Cassirer Herrmann Springer.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen durch einen biederen Charakter ausgezeichneten lieben Collegen, dem wir eine treue Erinnerung bewahren werden.
Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 9. Mai 1886.
Die Beamten der Handelsgesellschaft „C. Kulmiz".

Gestern verschied hier nach schweren Leiden
Herr Herrmann Springer.
Als Mitbegründer, Freund und Förderer unseres Vereins hat er sich in unserem Gedächtniss ein ehrendes Andenken erworben.
Saarau, den 10. Mai 1886. [6255]
Saarauer Turnverein.
Der Vorstand.

Nach langen schweren Leiden starb heute früh
der Königliche Lieutenant a. D.
Herr Herrmann Springer, hier.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein sehr ehrenwerthes Mitglied, welches s. Z. sehr viel zu der Gründung der hiesigen Feuerwehr beigetragen hat, dieselbe längere Zeit als Brandmeister leitete und immer ein reges Interesse für das Gedeihen des Vereins zeigte. [6235]
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.
Saarau, den 9. Mai 1886.
Freiwillige Feuerwehr.

Gestern entschlief hier nach langen Leiden mein geliebter Bruder, der a. o. Professor der Medicin an der Universität Breslau
Dr. Hans Gierke.
Berlin, den 9. Mai 1886. [6238]
Dr. O. Gierke.
Geh. Hofrath und Professor der Rechte aus Heidelberg.

In Folge eines Unglücksfalles starb am 6. Mai in Berlin mein treuer Compagnon [7474]
Herr Otto Michael
aus Breslau. Ich betrauere in ihm nicht blos den umsichtigen Leiter unserer Handlung, sondern auch den besten Freund und Berather meiner Familie, dessen Verlust mir unersetzlich ist.
Lübeck, den 8. Mai 1886.
Henriette Kaibel.

Todes-Anzeige.
Unser lieber Sohn
Curt
wurde gestern Abend $11^1/_2$ Uhr von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Liegnitz, den 9. Mai 1886.
Heinrich Selle,
Emma Selle, geb. Mattheus.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50.

Größte Auswahl. **Neuheiten** Billigste Preise.
in apartesten und schönsten wollenen **Kleiderstoffen, Seidenstoffe** zu Braut-, Gesellschafts- und Straßenroben, **Besatzstoffe** in jedem modernen Genre und Farbe.
Muster nach auswärts franco. [5678]

Am 6. d. M. wurde uns unser verehrter Chef
Herr Otto Michael
durch den Tod entrissen. Sein edler Charakter sichert ihm ein bleibendes Angedenken. [7475]
Lübeck, den 8. Mai 1886.
Das Personal der Firma F. W. Kaibel.

Für die uns zugegangenen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlass des Todes unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Bürgermeisters a. D. **August Breuer,** sagen auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank. [6239].
Die trauernden Hinterbliebenen.

Corset-Specialitäten.



Kunstvolle Maskirung hoher Schultern und Hüften **ohne** Polster nach **eigenem** bestbewährtem System.
Corsets nach Maass,
je der Körperform entsprechend, in druckfreien, gutsitzenden Façons,
Geradehalter, Leibbinden, Verschönerung der Büste,
fertigt in anerkannt bester Ausführung
A. Franz, Carlsstr. 2, I. Etage.
Corsetlager in nur eleganten Façons und besten Fabrikaten. [6226]



Morgenkleider und Matinées,
renommirt durch aparten Geschmack und Billigkeit. [5416]
L. Grünthal, Königsstrasse 1.

Danksagung.
Für die in Veranlassung des in Berlin erfolgten Hinscheidens unseres theuren Gatten, Vaters und Vetters,
Dr. phil. Hermann Kletke,
uns so zahlreich gewordenen Beweise der Theilnahme sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. [7440]
Berlin, Breslau, 9. Mai 1886.
Die Familien Kletke.

Damen,
welche in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Anna Berger,**
[7453] Modistin,
Ohlauerstraße 55.

Sehr billig wegen Aufgabe.
Tricot-Kleidchen,
3, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12 M.,
Tricot-Anzüge,
5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark,
Tricot-Taillen,
2,50, 3,00, 4, 5, 6—15 Mark,
Tricot-Stoffe,
auch in Seide, [5898]
pr. Mtr. 1,30 Ctm. breit,
3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 Mk.
M. Charig,
Ohlauerstr. 2, an der Apotheke.

Wiener patentirte
Damen-Glacéhandschuhe,
reinseidene und halbseidene Handschuhe, [7438]
Neuheiten in Rüschen empfiehlt
Clara Wechselmann,
Schweidnitzer Stadtgraben 12.

M. Liebrecht, [7445]
Strohhut- u. Blumenfabrik,
nur Ohlauerstr. 40, n. d. Taschenstr.
Größtes
Damenputz-Magazin.
Elegant garnirte Hüte
von **3 Mk.** bis zu den **hochfeinsten.**
Ungarnirte Hüte fabelhaft **billig.**
Neueste **Herren- u. Knabenhüte**
in Stroh u. Filz **zu Spottpreisen.**
Band, Blumen u. **Federn** v. 50 Pf. an.
Garniren nach Modellen nur 50 Pf.

Luxus-Artikel,
großer, reeller Ausverkauf,
Königsstr. 3, a. d. Schweidn.-Str.

Auffallend billig
offerire ich die beliebten Crêmedecken, Tischläufer in jeder Art, sowie gute Tüllgardinen, feine leinene Taschentücher, Spitzen, Tischdecken, Teppiche, Bettdecken u. s. w. [7465]
S. Wertheim,
Sortiments-Waaren-Lager,
Roßmarkt Nr. 3, parterre,
nahe dem Blücherplatz und der alten Börse.

!! Spottbillig !!
Ein Gelegenheitskauf seidener Damen- und Herrenhandschuhe, Paar 1 M., 10-knöpfig **nur** 1 M. 25 Pf., Zwirn-, Filet- und Strickhandschuhe in größter Auswahl, Paar 20 Pf. bis 70 Pf., seidene Strümpfe Paar 2 M. bei [7458]
Geschwister Braniss,
Carlsplatz 1.

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und Funde kauft die Specialhandlung alter Münzen [5947]
Eduard Guttentag,
Rathhaus 20|21.

Meinen geehrten Kunden theile ergebenst mit, daß ich wie bisher Hochzeiten, Diners ꝛc. übernehme und die billigsten Preise berechne. [7251]
M. Baum, Junkernstr. 11, II Tr.

Das Neueste in Pariser und Wiener
Modellhüten
bietet die Putzhandlung
J. Bachstitz,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Copien werden zu bekannt soliden Preisen angefertigt.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [6202]



Sonnenschirme,
Entoutcas, Regenschirme,
Fabrikate prämiirt in Wien, Berlin, Philadelphia.
Modernste halbseidene und seidene Sonnenschirme u. Entoutcas per Stück $2^1/_2$, 3, 4, 6 M.
Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen und Entoutcas in reichster Ausstattung 8, 9, 10—25 Mk.



Neueste Touristenschirme für Damen und Herren von 1,25—6 Mk.
Dauerhafteste Regenschirme in Gloria, Halbseide und Seide von 3,50, 4, 5, 6, 7—25 Mk.
Zurückgesetzte vorjährige Sonnenschirme und Entoutcas werden mit **bedeutendem Verlust** verkauft. [5946]
Schirmfabrik **Alex Sachs,** k. k. Hoflieferant,
Hotel „zum blauen Hirsch", Ohlauerstr. 7.

Clara Wechselmann,
Schweidnitzer Stadtgraben 12, [7437]
empfiehlt zur **Sommer-Saison** neu eingegangene
Pariser und Wiener Modellhüte.

Für Damen! [7452]
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen
Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55 (Königsecke).

Stadt-Theater.

Dinstag. 129. und vorletzte Bons-Vorstellung. „Zampa.“ Romantische Oper mit Tanz in 3 Acten von Herold.

Mittwoch. 130. und letzte Bons-Vorstell. (Mittelpreise.) „Goethe's Faust.“ Als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen. Erstes Tagewerk in fünf Acten und zwei Vorspielen. (Anfang 6 Uhr.)

Donnerstag. Benefiz für Frau Steinmann-Lampé. „La Traviata.“ Oper in 4 Acten von Verdi.

Lobe-Theater. 6249

Dinstag. ☞ Z. 2. M.: ☜ „Die Provinzialin.“ Hierauf: Z. 3. M.: „Die Neuvermählten.“ Z. Schluß: „Die Burgruine.“

Mittwoch. Z. 15. M.: „Alfred.“

Helm-Theater.

„Eine Partie Piquet.“ „Zu Befehl Herr Lieutenant.“ „Vom deutschen Reichstage.“ Bons und Abonnements giltig.

Zeltgarten.

Heute: Großes

Militär-Concert

von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr Reindel. Anfang 7½ Uhr. [6246] Entree im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

[7432] Heute Dinstag:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch, den 12. Mai, Abends 6 Uhr, in der alten Börse.

1) Herr Bergmeister Dr. Kosmann und Professor Dr. Poleck: metallurgische und chemische Mittheilungen. [6242]
2) Herr Professor Dr. Lehmann: mineralogische Mittheilungen.

Zurückgekehrt. [3012]

Dr. Eger.

Dr. Steinitz, 6237

Zwingerstraße 6, impft mit animaler Lymphe tägl. von 3—4 Nachm.

Klinik für Hautkranke und Massage, 5945

Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt Dr. Hönig. Wohnung Tauentzienpl. 10b. 10—12, 2—4 Uhr.



Künstl. Zähne,

pr. Zahn 2 M, beste Qualit., Garantie, schmerzlos, ohne Herausnahme der Wurzeln, Plomben 2c. bill. **Dt. Richard Ordel,** Ohlauerstr. 69, Eing. Bischofstr. 1.

Künstl. Zähne u. Plomben Beseitigung jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen der Zähne. Alle and. Behandlungen schmerzlos mit Cocaïn. **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Plomben und Zähne,

Zahnziehen, Nervtödten 2c.

Robert Peter, Dentist,

Neuschestr. 1, I, Ecke Herrenstr.

Künstliche Zähne,

Goldplomben, schmerzlose Zahnextractionen 2c. werden in meinem Atelier preismäßig gemacht. [7441]

Joh. Weickardt,

früher Assistent des Herrn Zahnarzt Dr. Sachs.

Sprechstunden: Vorm. 9 bis 1 Uhr, Nachm. 3—5 Uhr.

Neue Taschenstr. 14a, II. Et., Ecke der Ernststraße.

Fritz 101.

Nicht Zeitung gelesen? Sonst müßten den 4. Tag nach Ihrem Inf. Brief behoben haben. Noch einmal Zeichen und jeden Tag lesen. Herzliche Grüße. [3023]

Eine anständ. Dame bittet um ein **Darlehn von 50 Mk.** zu ein. nützlichen Zwecke gegen pünktliche Rückzahlung. Gef. Offerten erb. unt. M. M. 100 bis zum 13. d. Mts. hauptpostlagernd. [7477]

Ein **erfahrener** Student wünscht gegen Gewährung von **täglichem** Abend- und **mehrmals** wöchentlichem Mittagstisch in einer feinen Familie in **allen** Gymnasialfächern bis zur **Secunda** (auch Polnisch und Hebräisch) unter Zusicherung des **Erfolges** täglich **1 Stunde** zu unterrichten. Off. sub K. L. 16 Briefk. der Bresl. Ztg.

Wölfelsfall!

Hôtel zur guten Laune

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

[2403] **J. Weiss.**

Görbersdorf, Pension Wendt. 6697

Vorzügliche Lage, nur 10 Zimmer. Pension 20 Mk. wöchentl. Prospecte.

Permanente Industrie-Ausstellung, Schweidnitzerstrasse 31, I.

Neu! **„Orpheus.“** Neu!

Flügel-Instrumente durch Ariston-Noten zu spielen.

Pianinos,

kreuzsaitig und doppeltkreuzsaitig gebaut, v. geschmackvoll einfach. bis zur reichsten Ausstattung in Eichen antik, Nußbaum matt u. blank, schwarz-matt, Polisander. [5631]

Cabinet-Flügel,

nach neuestem System, von brillanter Tonfülle, wenig Raum einnehmend, sehr preiswürdig unt. langjähriger Garantie. Ratenzahlung. bewill.

Gebr. Instrumente

sind stets in großer Auswahl vorräth. u. werd. angenommen.

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik,

42, Ring 42,

Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.

Für Besucher der Grafschaft Glatz empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Reisehandbuch

Die Grafschaft Glatz

und deren Anschlüsse mit besonderer Berücksichtigung der Bäder u. klimatischen Kurorte von

Julius Peter

mit Liebenow's Karte der Grafschaft.

Preis gebunden 3 Mark.

Habelschwerdt. [6240]

J. Franke's Buchhdlg. (P. Franke & J. Wolf.)

Ziehung 24.—26. d. Mts. der Ulmer Dombau-

Geld-Lotterie.

Hauptgew. M. 75,000, 30,000, 10,000 u. s. w. [6050]

Orig.-Loose à 3½ M.

(auswärts Porto u. Liste 30 Pf.) verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Neue Graupenstr. 2.

Eine Anzahl gebrauchte Pianinos und **Flügel** preiswerth unter Garantie in der [3021] **Perm. Ind.-Ausstellg.,** Schweidnitzerstrasse 31, I. Etage.

Grab-Denkmäler

von Eiche, Eisen und Marmor,

Metall-Kränze,

Grabschrift und Photographie auf Porzellan-Platten. [4780]

Carl Stahn, Klosterstraße 1B.

Zweites Haus vom Stadtgraben.

Die Saison für den gefahrlosen

Schwimmunterricht

im Winterbassin, später im Sommerbassin, beginnt am 15. Mai.

[6247] **Kroll'sches Bad.**

Italienischen Unterricht. Italien. u. franz. Correspondance desgl. Uebersetzungen. [7478] **Giovanni Goffi,** jetzt Sadowastrasse 6, pt.

Ital., Franz., Engl.

Unterricht ertheilt eine junge Dame. Näh. Tauentzienstr. 80, III., 12—1 Uhr.

Engl. u. franz. Unterricht Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links

Ein **Primaner** (Elisabet.) w. St. zu erth. Off. B. 100 hauptpostl.

Engl. u. frz. Unterr. v. e. gepr. Lehrerin. Off. L. 4 Postamt 5 postl. [7444]

Hüte werden geschmackvoll u. billig garnirt, auch fertige auf Lager. **Steuer,** Sonnenstraße 11. [7442]

Wäsche wird zum Waschen und Plätten angenommen **Friedr.-Wilhelmsstr. 7,** Waschanstalt.

Lüstner-Feier.

Der Breslauer Tonkünstler-Verein bereitet seinem, nach Berlin übersiedelnden Ehrenmitgliede, dem Herzoglich Sächsischen Kammer-Virtuosen Herrn **Otto Lüsstner,** Sonnabend den 15. Mai cr., Abends 7½ Uhr im Saale der vereinigten Loge (Sternstr. 28/30) ein [2980]

Abschiedsfest

(bestehend aus einer kurzen Musik-Aufführung und darnach folgendem Souper), bei welchem die Theilnahme von Herren und Damen Breslaus, sowie aus der Provinz erwünscht ist.

Theilnehmerkarten à 3 Mark sind nur bis zum 12. Mai in den Musikalienhandlungen der Herren **Cranz,** Schloss-Ohle 10, und **Franck & Weigert,** Schweidnitzerstrasse 16/18 zu haben.

Ohlauer Thor-Ressource.

Morgen Mittwoch: **Kränzchen** ohne Entree. Gäste **keinen** Zutritt. (Bußtag kein Concert.) [3006]

Der Vorstand.

Breslauer Gewerbe-Verein

Versammlung **Dinstag, d. 11. Mai, Abds. 8 Uhr,** im **Café restaurant,** Carlsstraße. Vortrag des Königl. Oberrealschul-Directors Herrn **Dr. Fiedler** über:

Die gegenwärtige Bewegung auf dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen und die Stellung der Innungen zu demselben. [6194]

Die **Mitglieder der Innungen** und sonstige Freunde des gewerblichen Schulwesens sind als Gäste willkommen.

Aufruf!

Das große Unglück, welches über die neue Binnennehrung und einen Theil des Danziger Werders durch die diesjährige Weichsel-Ueberschwemmung hereingebrochen ist, läßt sich in seinem Umfang, wie wir in unserem Aufruf vom 8. d. Mts. erklären mußten, erst allmälig übersehen. Jetzt läßt sich aber schon mit Bestimmtheit sagen, daß eine sehr große Anzahl von Besitzern und Einwohnern ihres Besitzes gänzlich, Andere zum großen Theil beraubt sind. Es wird genügen, anzuführen, daß allein etwa ein Drittel der neuen Binnennehrung, d. i. gegen 1800 Morgen im Werthe von fast 1 Million Mark versandet oder durch die Fluthen ausgekolkt und hierdurch fast ganz entwerthet ist.

Die niedrigen Ländereien stehen gegenwärtig noch unter Wasser. Die Wintersaaten sind überall zerstört. Es sind 700 Familien in ihrem Besitz schwer geschädigt, zum großen Theil ihrer Wohnungen beraubt, 20 Häuser und 100 Stallungen vom Wasser gänzlich oder theilweise weggerissen, alle Häuser, die nicht auf hohem Lande stehen, bedeutend beschädigt, zum Theil unbewohnbar.

Hier ist Hilfe dringend nöthig, dringender noch als vor drei Jahren, und wir wenden uns nochmals an alle Menschenfreunde mit der Bitte um Beiträge, zu deren Empfang die Expedition dieser Zeitung und Jeder der Unterzeichneten bereit sind.

Das Unterstützungs-Comité.

Berenz-Breda, Landes-Baurath. **F. Claaßen,** Commerzienrath. **Damme,** Commerzienrath und Vorsitzender der Kaufmannschaft. **Drawe,** Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter. **v. Ernsthausen,** Oberpräsident. **Fuß,** Landesrath. **v. Gramatzki,** Landrath des Danziger Landkreises und Reichstags-Abgeordneter. **Grünwitzki,** Deichhauptmann der neuen Binnennehrung. **Hagemann,** Bürgermeister. **Heinsius,** Polizei-Präsident. **J. Heyer-Goschin,** Kreisdeputirter. **A. W. Kafemann. Walter Kauffmann. Kosmack,** Stadtrath. **Dr. Müller,** Regierungs-Assessor. **R. Petschow. Prohl-Schnackenburg. Rathke,** Pfarrer in Bohnsack. **Rickert,** Landtags-Abgeordneter. **Roepell-Matzkau. Rothe,** Regierungs-Präsident. **Seefried,** Director der Danziger Privat-Actien-Bank. **Steffens,** Stadtverordneten-Vorsteher und Landtags-Abgeordneter. **Wannow,** Deichhauptmann des Danziger Werders. **Dr. Wehr,** Landes-Director und Landtags-Abgeordneter. **Ed. Wessel-Stüblau. v. Winter,** Oberbürgermeister. **Zimmermann,** Ober-Regierungsrath. [2812]



Herrmann Freudenthal,

Schweidnitzerstrasse 50,

Fabrik-Lager schönster und hellbrennendster Lampen.

= **Salonlampen, Wandlampen, Hängelampen, Kronen, Ampeln, Kandelaber** =

in neuesten und anerkannt schönsten Ausführungen zu sehr billigen Preisen.

Sämmtliche Arten bestbewährter Brenner:

= **Sonnenbrenner, Diamantbrenner,** mit 12 Dochten, [4600]

Diamantbrenner mit einem Docht. =

Breslau, den 1. Mai 1886.

Einer hochgeehrten Damenwelt Breslaus und Umgegend

zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Thätigkeit, die seit **13 Jahren ununterbrochen bis zum heutigen Tage ausschließlich** dem Geschäftshause **Moritz Sachs,** Ring 32, gegolten hat, nunmehr auf Privatkundschaft übertrage.

Ich kann den höchsten Anforderungen auf eleganten Sitz der Taillen (nach Wiener Façon) und apartes Arrangement der Röcke Genüge leisten und bin mit sämmtlichen Neuheiten der laufenden Saison versehen. [7163]

Mein Atelier befindet sich nach wie vor **Ring 32,** 3. Etage, Eingang Hintermarkt. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Anna Krenzel.

Möbel-Magazin Julius Koblinsky & Co.,

14 Albrechtsstraße 14,

empfiehlt zur günstigen Anschaffung von **Ausstattungen** eine reiche Auswahl solid gearbeiteter **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren** in allen modernen Holz- und Stylarten zu **bedeutend ermäßigten Preisen.** [5854]

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,

Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder).

Junkernstrasse 35 (schrägüber Perini's Conditorei).

Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5; Arme unentgeltl. Vorm. 8—9 Uhr.

Sonnenschirme mit eleganten Stöcken,



nur reelle selbstgefertigte Waare, stets Neuheiten, empf. zu billigsten Preisen

4940] **Franz Nitschke, Schirmfabrikant,**

Ring 33 und Schweidnitzerstraße 51 (etablirt 1847).



S. Roeder's Original-Serie

anerkannt bester Bureau- u. Comptoirfedern.

Bremer Börsenfeder, Reichsbankfeder, Deutsche Justizfeder, Hamburger Bankfeder, Comptoirfeder, Aluminium-Börsenfeder. [2851]

Die nach 3 Spitzengraden (EF, F, M) gesonderten Musterschachteln, enthaltend je 2 St. obiger Federn, gestatten Jedem, die für seine Individualität am besten passende Sorte leicht herauszufinden, und sind durch **alle Schreibwaarenhandlungen** à 25 Pf. zu beziehen. Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen.

Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Die geehrten Leser dieser Anzeige belieben sich die Firma des **Fabrikanten und Kaiserlich Königlichen Hoflieferanten** [1090]

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien,

vorzumerken, um bei Bedarf in **weissen wie bunten Leinen- und Baumwollen-Waaren, Tisch-Gedecken, Handtüchern** etc. sich Preisliste und Muster kommen zu lassen, welche portofrei versandt werden. Bei Anschaffung von Ausstattungen oder beabsichtigten grösseren Einkäufen dürfte es lohnend sein, selbst aus grösserer Entfernung eine Reise nach Landeshut zu unternehmen. **Der Monumentalbau des Geschäftshauses bietet eine Sehenswürdigkeit.**

Vom Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift. Alles umfassend. Inhalt. Musterhafte Gediegenheit. Aeuß. amüsant. — Illustrat. nach Zahl u. Wert erst. Rangs. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeilag. Hervorrag. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Hamerling, Dahn, Redwitz; Werner, Anzengruber, M. Schmidt, Junghans, Rosegger; Nußbaum, Preyer, Vogt, Vischer; Kaulbach, Defregger, Löfftz, Knaus 2c. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur 1 Mk. jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. [1765]

H. Herrmann sen. Aelt. Geschäft, Waagenfabrik, nur Berlinerstraße Nr. 59.



Waagen jeder Größe und Bauart.



Reparaturen prompt. ☞ Preisnotizen franco. ☜

NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten. [2733]

Ulmer Dombau-Loose Mk. 3,

Partien sehr billig, Ziehung 24.—26. Mai, M. 75,000, M. 30,000, versendet, Liste 10 Pf.

[2918] **C. Breitmeyer,** Hauptdepôt, Stuttgart.

E. v. Tluck's Hôtel, Gleiwitz.

☞ **Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt** ☜

befindet sich immer noch

38 Neue Weltgasse 38 und reinigt täglich.

Die Betten werden geholt und abgetragen. [7136]

Die Restbestände [5987]

des Strumpfwaaren- und Tricotagen-Lagers aus der **Gebr. Loewy-schen Concurs-Masse** werden **Ring 14** zu Taxpreisen ausverkauft.

„Friedrich Wilhelm.“

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin. [2947]

Grundcapital	3 000 000	Reichsmark
Reserven am Schlusse des Jahres 1885	7 823 074	„
Versicherungsbestand am Schlusse des Jahres 1885	56 635 611	„
Versicherte Renten	68 228	„
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1885 bezahlte Versicherungs-Summen	9 864 739	„

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige** Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Gewinnantheil,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen,
Arbeiter-Versicherungen mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Berlin, im Mai 1886.

Die Direction.

Dr. Langheinrich.

Prospecte und **Antragsformulare** werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft ertheilt im Bureau der Subdirection, **Albrechtsstraße 13,** sowie von allen Vertretern der Gesellschaft.

Breslau, im Mai 1886.

Die Subdirection.

Hugo Biertümpel.

☞ **Zuckerrübensaamen,** ☜

Kl. Wanzlebener, erste Absaat letzter Ernte, sowie **schlesischen Imperial,** offerirt billigst [7472]

Louis Starke, Junkernstr. 29.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei [243]

Ein Mühlengutsbes. sucht eine **Lebensgefährtin** im Alter von 18 bis 22 Jahren. Etwas Mitgift erwünscht. Discretion Ehrensache.
Näheres sub O. C. 101 postlagernd Gonsawa. [7294]

Einem tüchtigen j. Mann, israel., etablirt oder in fester Stellung, aus achtbarer Familie, bietet sich Gelegenheit, ein geb., häuslich erzogenes Mädchen von angenehmem Aeußern **zu heirathen**. Mitgabe 12 000 M.
Offerten nicht anonym, unter N. G. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. Discretion selbstverst. [6234]

Jalousien.

Verstellbare Sommer-Jalousien. Verleimte Roll-Jalousien.
Anerkannt billige Preise. Langjähr. Garantie. Preisliste und Kostenanschläge gratis u. franco. [2023

Jul. Bonnet & Co., Berlin NO., Friedenstr. 15.

Zu verk. **Mah.-Flügel** f. Anfänger, s. bill., **Am OS.-Bahnh. 3,** III.

Geldschrank, äußerst gut gearbeitet, mit Panzer, billig zu verkauf. **Nicolaistraße Nr. 59.** [7484]

Eiserne Gartentische,
Stühle, Bänke, Geldschränke,
verkauft billig [7434]
E. Heinricht, Uferstraße 27.

BAD REICHENHALL

Saisondauer: Mai bis Oktober. | Offizielle Eröffnung 16. Mai.

Soolebad, Molken-, größter deutscher klimatischer und Terrain-Kurort nach Professor Oertel's Methode in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- und Fichtennadel-Extract-Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen. Größter pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch neue Wasserleitung und Canalisation. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinet. Bahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospecte durch das kgl. Badecommissariat. [2846]



Thymol-Zahn- u. Mundwasser

von

Umbach & Kahl,

Breslau, Taschenstrasse 20,

steht in Bezug auf Güte, Trefflichkeit und Billigkeit allen anderen Zahn- und Mundwässern obenan. Entfernung jedes üblen Geruchs des Mundes, Erfrischung des Athems, Befestigung locker gewordener Zähne und Erzielung einer blendend weissen Glasur derselben sind die Vorzüge des Thymol-Mundwassers.

Pr. 1 Fl. Mundwasser 1,00 Mk.
1 Sch. Thymol-Zahnpulver 0,50 Mk.

Herren-, Damen-, Kinder-, Wagen-, Pferde-, Fabrik-, Tafel-Schwämme

Luffah,

in besonders grosser, schöner Qualität zu billigen Preisen offeriren

Umbach & Kahl, Taschenstrasse 20. 3817

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

18jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und **8 Goldene Medaillen.**

Fabrikmarke

Zahlreiche ZEUGNISSE der ersten medicinischen **Autoritäten.**

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henry Nestlé. [578]
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Schutz-Marke

C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's Cocawein** angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. **nur allein echt** in den Apotheken. [5961]
Hauptdepot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, auch Staubmäntel v. 6 Mk. empf. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Saisonbillets nach den Ostseebädern.

Die Ausgabe von Retourbillets mit 45tägiger Giltigkeitsdauer (sogen. Saisonbillets) erfolgt in diesem Jahre von Breslau (Centralbahnhof), Neisse, Oppeln, Ratibor und Posen nach Colberg, Zoppot, Neufahrwasser und Königsberg i. Pr. (für Besucher des Seebades Cranz), von Lissa i. P. und Rawitsch nach Königsberg i. Pr. (für Cranz), sowie von Breslau (Freiburger und Centralbahnhof) und Glogau nach Stettin

vom 20. Mai ab,

von Breslau (Freiburger und Centralbahnhof), Neisse, Oppeln, Ratibor und Posen nach Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Bergen a. Rügen [3022]

vom 1. Juni ab

bis zum 15. September einschließlich.
Druckexemplare der bezüglichen Bestimmungen und Preistabellen können zum Preise von 10 Pf. durch unsere Billetexpeditionen käuflich bezogen werden.
Breslau, den 5. Mai 1886.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. Juli 1886 bis dahin 1887 erforderlichen Steinkohlen zur Heizung der Locomotiven, Wasserstationen, Diensträume 2c. soll vergeben werden.
Termin hierzu steht **am 27. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,** im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36, an.
Angebote sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift „Angebot auf Steinkohlen" an dasselbe einzusenden. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst, Zimmer 32, sowie auf den Stationen Gleiwitz, Zabrze, Morgenroth, Königshütte, Beuthen, Kattowitz und Schoppinitz zur Einsicht aus, können auch von dort zum Preise von 40 Pf. in baar oder Briefmarken à 10 Pf. unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen von obigem Termin ab. [6262]
Breslau, den 9. Mai 1886.

Materialien-Bureau.

Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.

Die geehrten Mitglieder **des W. Fr. Ch. Actien-Vereins** werden zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 24. Mai 1886, Vormittag 10 Uhr, in das Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten in Waldenburg unter Bezugnahme auf § 15 des Geschäfts-Statutes hierdurch ergebenst eingeladen.
Waldenburg, den 10. Mai 1886. [3018]
Das Directorium.

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eisenbahnstation, Post und Telegraph. Klimatischer Höhen-Kurort, 1500' hoch, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für Lungen- u. Herzkranke, sowie an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Molke (Appenzeller Schweizer), Milch, Kräutersäfte, Kohlensäurehaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung. Aerzte: G. S.-R. Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann. Alles Nähere durch die Bade-Inspection. [2077]

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel

(Oesterreich-Schlesien). [5948]
Prospecte auf Verlangen.

6212 **Ia. Virginia-Pferdezahn-Mais,**
soeben wieder in vorzüglichster Qualität eingetroffen, offerirt billigst
Oswald Hübner, Breslau, Christophori-Platz 5.

Die **Oekonomie-Inspection Kempa** bei Bahnhof Rendza OS. verkauft im **Vorwerk Raschütz**

100 Stück kernfette engl. Kreuzungslämmer.

Bei rechtzeitiger Anfrage stelle Wagen Bahnhof Rendza. [6222]

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zur **Burg** hierselbst [3019]
Seidenstoffe, Tuche, Kleiderstoffe, seidene und türkische Tücher, Umhänge, Jacken, Mäntel, Anzüge u. s. w.
in bedeutender Zahl meistbietend versteigern. Händler werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.
Guhrau, den 7. Mai 1886.
Der Gerichtsvollzieher.
J. V. **Marx.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 308 die Firma [6220]
Julius Hoffmann, vormals J. Glusa,
zu **Beuthen a. O.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Hoffmann** zu Beuthen a. O., und bei Nr. 214 der Uebergang der Firma
J. Glusa
zu Beuthen a. O. auf den Kaufmann **Julius Hoffmann** eingetragen worden.
Freistadt i. Schl., den 29. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 621 die durch den Austritt des Kaufmanns [6245]
Samuel Brann
und des Kaufmanns
David Mugdan
aus der offenen Handelsgesellschaft
S. Mugdan
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 6936 die Firma
S. Mugdan
hier, und als deren Inhaber der Kaufmann
Louis Mugdan
hier, eingetragen worden.
Breslau, den 5. Mai 1886.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Karbischau Blatt Nr. 124 auf den Namen des Schneiders **Carl Nimpsch** eingetragene Grundstück
am 1. Juli 1886, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 9 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 13,00 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,16,30 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6219]
am 2. Juli 1886, Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 9, verkündet werden.
Löwen, den 24. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Jacob Goldmann
in **Ruda** ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin
auf den 4. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 18, anberaumt.
Zabrze, den 5. Mai 1886.
Felka,
[6216] Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Max Dietrich
in Zabrze ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin
auf den 4. Juni 1886, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 18, anberaumt.
Zabrze, den 4. Mai 1886.
Felka, [6217]
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [6218]
Ernst Reisch
zu Patschkau wird, nachdem sämmtliche Concursgläubiger ihre Befriedigung bezw. Einwilligung erklärt haben, hierdurch eingestellt.
Patschkau, den 10. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Die Lieferung von 218 000,0 Stück Ziegeln für Hochbauten auf dem Bahnhofe Trebnitz soll öffentlich vergeben werden. Der Termin zur Eröffnung der Angebote findet [6051]
am 22. Mai d. Js., Vorm. 11 Uhr,
im Bureau des unterzeichneten Betriebs-Amtes statt. Die Bedingungen nebst Ausschreibungs-Verzeichniß können gegen porto- und abtragsfreie Einsendung von 1,0 M. vom Betriebssecretär **Mey** hierselbst (Oderthorbahnhof) bezogen werden. Die Angebotsschreiben müssen mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Ziegeln für die Hochbauten auf dem Bahnhofe Trebnitz" versehen sein. Der Zuschlag wird innerhalb vier Wochen nach obigem Termine ertheilt.
Breslau, im April 1886.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Schulhauses suchen wir in dem von dem Ohlauer- und Schweidnitzer-Stadtgraben, der Ohlauer- und Weidenstraße begrenzten Stadttheile **ein Grundstück zu kaufen,** dessen Größe 10 bis 15 Ar (also in minimo 10 Ar) betragen muß. [6248]
Gefällige Offerten, in denen alle Verkaufsbedingungen genau angegeben sein müssen und denen ein Situationsplan beizufügen ist, erbitten wir **bis zum 19. d. M.**
Breslau, den 8. Mai 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
80 Tonnen Portland-Cement zum Bau des Schulhauses Sadowastr. Nr. 71
und 72 Tonnen desgleichen zum Bau des Schulhauses Paulinenstraße Nr. 14
soll im Wege der Submission verdungen werden. [6253]
Entsprechende, für beide Bauten getrennte Offerten sind bis spätestens **Donnerstag, den 20. Mai 1886, Nachmittags 5½ Uhr,**
in dem Bureau der Hochbau-Inspection des Westbezirks, Elisabetstraße Nr. 14, 2 Treppen, Zimmer Nr. 47, abzugeben, woselbst zu der angegebenen Stunde die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden eröffnet werden.
Die Submissionsbedingungen können ebendaselbst während der Dienststunden eingesehen werden.
Breslau, den 11. Mai 1886.
Die Stadt-Bau-Deputation.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des

Stadt- und Polizei-Secretairs

zum 1. Juli c. zu besetzen. Das pensionsberechtigte Einkommen beträgt 1200 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark. Die definitive Anstellung ist von einer sechsmonatlichen Probedienstzeit abhängig.
Versorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes bis zum 30. d. Mts. bei uns melden.
Guhrau, Reg.-Bez. Breslau, den 7. Mai 1886.
Magistrat. [3006]

Zu **pachten** wird **gesucht** von einem Restaurateur **ein größeres Etablissement mit Tanzsaal** 2c.
Gef. Offerten unter Nr. 4 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [7448]

Ich bin dem geisteskranken Kaufmann [6230]
Clemens Weiss
zu Beuthen OS. zum Pfleger bestellt.
Ich veröffentliche dies mit dem Bemerken, daß Rechtsgeschäfte verbindlich nur mit mir abgeschlossen und Zahlungen giltig nur an mich geleistet werden können.
Beuthen OS., den 8. Mai 1886.
Schatz,
Rechtsanwalt.

Eine Essigfabrik

in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, best eingeführtes Geschäft, ohne Concurrenz am Platze, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen befördert die Expedition der Bresl. Zeitung unter A. M. 12.

Mein Kurz- u. Posamentier-Waaren-Geschäft

in einer Stadt von 13 000 Einwohnern, täglicher Umsatz circa 80 bis 85 Mark, bin ich Willens sofort **zu verkaufen.**
Anzahlung 5-—6000 Mark.
Lager 20-—25 000 Mark.
Adressen unter P. 17 Exped. der Bresl. Ztg. [7490]

Ein gut gehendes **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben-Geschäft** in bester Lage der Stadt **Cottbus** ist anderer Unternehmungen wegen preiswerth **sofort zu verkaufen.** Wohnung, Laden mit Einrichtung kann mit übernommen werden. Erforderliches Capital ca. 10 000 Mk.
Adressen sub H. D. postlagernd Cottbus Bahnhof. [7296]

Achtung!

Für einen strebsamen, tüchtigen Wirth oder Oberkellner, welcher sich zu etabliren sucht, ist in **feinster Lage** der Stadt **Dresden** ein **flottes, feines** [2897]
Hotel und Restaurationsgeschäft mit schönem Garten, Alles in **bestem** Zustande, für den **sehr billigen Pacht** von 6600 Mark Familienverhältnisse halber sofort oder auch später zu übernehmen.
Jährlicher Umsatz buchlich nachweislich: 113,000 Mark.
Inventar muß käuflich übernommen werden.
Zahlungsfähige Bewerber bitte, ihre Adr. u. O. Z. 2517 bei **Rudolf Mosse** in **Dresden** niederzulegen.

Rittergut in einem der besten Kreise Posens, etwa 2600 M., unweit Chaussee und Bahn, preiswerth **zu verkaufen** oder **zu vertauschen.** Offert. unter Z. K. 787 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [2858]

Grundstückverkauf.

Ein **Fabrik-Grundstück,** Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [2184]

Ein Haus nebst Garten, in der besten **Hüttengegend** gelegen, **mit Bäckerei,** welche seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist mit guter Kundschaft und geringer Einzahlung umzugshalber **zu verkaufen.**
Offerten sub **R. 35** zu richten an die **Wolff'sche Buchhandlung** (Agentur von **Rudolf Mosse**) **Beuthen OS.** [2879]

Ein feines **Restaurant** krankheitswegen billig zu verkaufen bei
[7439] **Möser.**

Das Schützenhaus zu Hainau i. Schles.

verbunden mit großem Concertgarten, Colonnaden, Kegelbahn und Saal, ist preismäßig bald [2926]

zu verkaufen.

Näheres beim Vorsteher, Hof-Photograph **Hugo Härtwig,** zu **Hainau i. Schles.** [2926]

Haus-Verkauf.

In bester Lage **Hirschbergs i/Schl.** ist ein im vorzüglichen Zustande befindliches Haus mit kleinem Garten, welches für Käufer herrschaftliche Wohnung und durch sichere Miethserträge gute Capitals-Anlage bietet, für 11 000 Thlr. zu verkaufen.
Anzahlung nach Uebereinkunft.
Gefällige Offerten unter E. M. postlagernd Hirschberg i/Schl. erbeten. [7350]

Ein **vorstädtisches Haus** mit vorläufig kleiner Anz. zu kaufen gef. Off. P. M. 99 Exped. d. Brsl. Ztg.

Einkassirung, ev. gerichtl. **Eintreibung** von Forderungen in Oesterreich-Ungarn durch ihren eigenen Rechtsanwalt besorgt **ohne jeden Vorschuß** die autor. Genossenschaft [2844]
Mobiler Credit, Wien, I., Donnergasse 1.

Zum Betriebe

einer gr. Mehlniederlage, sowie zum Grosverkauf des Fabrikates in Breslau, werden leistungsfähige Handelsmühlen um **Cassa-Offerten** — Lieferung frei Breslau — unter M. N. 3 Exped. der Bresl. Ztg. ersucht. [6236]

6000 Mark

werden auf ganz sichere Hypothek gesucht. Gef. Offerten sub Nr. 432 hauptpostlagernd. [2990]

15,000 Mark

auf ein hiesiges Grundstück, sichere Hypothek, werden sofort gesucht. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter S. 98 Briefk. der Bresl. Zeitung. [7447]

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [5805]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Geschlechtskrankheiten 2c. auch Frauen, heilt sich. u. schnell **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

7455 **Geschlechtskrankheiten,**
auch in ganz acuten Fällen,
Pollutionen, Mannesschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.
Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. briefl.

Damen find. in meiner neuest. Brochure „**Geheime Winke**" die sicherst. Mittel (Recepte) geg. alle discrete Frauenleiden, Periodenstörungen etc., auch hartnäckigster Art. Spec.-Arzt Dr. Helmsen, Berlin N., 24. [7457]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine anständige junge Dame, w. gut rechnet und schöne flotte Handschrift besitzt, sucht Stellung **als Cassirerin.** Gefl. Off. sub D. A. 100 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Eine j. Dame sucht b. Stellung als **Cassiererin.** Off. unter L. 15 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, 28 J., evangelisch, firm in feiner Küche und allen Wirthschaftsarbeiten, welches seit Jahren auf größeren Dominien die Haus-, Milch- u. Viehwirthschaft selbständig geleitet, worüber gute Atteste vorhanden, sucht per 1. Juli a. cr. eine passende Stellung. Vorgezogen wird Stellung in der Stadt und gute freundliche Behandlung vorausgesetzt. Nachrichten erbet. unt. Chiffre Z. 363 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein junges, wohlerzogenes jüd. Mädchen, Waise, von sehr gefälligem Aeußern und angenehmem Wesen, dabei milden und anspruchslosen Charakters, wird in einem anständigen Hause als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder auch zu geschäftlicher Function passendes Engagement gesucht.
Freundliche Offerten unter Chiffre M. N. 7 an die Expediton der Breslauer Zeitung erbeten. [7451]

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** welche auch im Französischen Nachhilfe geben kann, wird zu vier Kindern im Alter von 5—10 Jahren per 1. Juni gesucht. [7460]
Offert. mit Zeugniß-Copien unter L. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg.

1 jung., anst., gebild. Mädchen sucht per 1. Juli Stellung in einem Geschäft. Gef. Offerten an Fräulein **F. Z. Kauffmann, Neue Tauentzienstraße 76, II.**

Ich suche für mein Weiß-, Posamentier- u. Kurzwaaren-Geschäft eine tüchtige mit der Branche vertraute **Verkäuferin.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
Johannes Reinbach,
[6244] **Beuthen OS.**

Zum sofortigen Antritt suche ein anständiges **jüdisches Mädchen** für mein **Destillations-Geschäft,** d. **gewandt** u. **schnell** im **Expediren** ist, zu engagiren. [6170]
Anmeldungen unter L. B. 79 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

2 **feine Kellnerinnen** empfiehlt Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

Drei b. vier tücht. Kellnerinnen werden für ein ff. Kaffee-Restaurant per sofort zu engagiren gesucht.
Offerten nebst Beifügung der Photographie unter K. 500 postlagernd Beuthen OS. erbeten. [6225]

Ein journalistisch gewandter
Redacteur
sucht sofort Stellung. [2954]
Gefl. Offerten unter P. O. 12 postlagernd Schweidnitz erbeten.

Ein Buchhalter,
mit **Correspondenz vertraut u. gut empfohlen,** wird per 1. Juli für ein [3013]
Kohlen-Geschäft
gesucht. Gehalt **M. 960** p. anno und Weihnachtsgratification.
Offerten unter **H. 22388** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein firm. Buchhalter
u. Correspondent, in gesetzten Jahren, für **Vertrauensstellung** bestens empfohlen, sucht Stellung, eventuell **selbst. Leitung** eines Betriebes. **Caution vorhanden.** Off. A. B. 43 Exped. der Bresl. Ztg. [5999]

Ein junger Mann, der das Holzgeschäft gründlich erlernt hat und mit den hiesigen Verhältnissen dieser Branche gut vertraut ist, wird per 1. Juli c. gesucht. [7486]
Offert. mit Gehaltsanspr., denen Photographie u. Zeugnißabschriften beizufügen sind, an A. L. 11 Exped. der Bresl. Ztg.

Gesucht wird
ein **umsichtiger, gewandter Mann,** der in einem feinen Restaurant großen Styls den Posten eines Buffetiers und Oberaufsehers des gesammten Personals auszufüllen im Stande ist. Meldungen mit Referenzen, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen an **Haasenstein & Vogler in Breslau,** sub **H. 22367.** [2974]

Passementerie.
Ein älteres, bei dortiger Kundschaft gut eingeführtes **Annaberger Haus** sucht einen gewandten soliden
Vertreter,
der eventuell auch die Provinz mit besucht, und erbittet man gefl. Offerten unter Conditions- und Referenz-Aufgaben sub Z. H. 95 an die **Exped. der Bresl. Ztg.** [6209]

Ein Destillations-Reisender mit besten Empfehlungen sucht per ersten Juli c. Stellung in einem größeren Hause. [6178]
Gefl. Offerten erbitte an mich
F. Huchs Buchhandlung (H. Musshoff),
Neisse.

Für mein [6231]
Kurz- u. Wollwaarengeschäft suche ich per 1. Juli einen mit der Branche vertrauten **Reisenden.** Marken verbeten.
Arnold Toeplitz,
Frankenstein in Schlesien.

Eine ältere, leistungsfähige
Ungarwein-Handlung
mit langjähriger, fester Kundschaft, die auch in anderen Weinen und Spirituosen concurrenzfähig ist, **sucht** einen [3011]
Reisenden,
der besonders d. Prov. Schlesien genau kennen muß.
Nur bestens empfohlene Reflectanten finden Berücksichtigung.
Offerten, denen weder Marken, noch Photographien beizufügen sind, bitte unter H. 424 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Ein
tüchtiger, zuverlässiger
Reisender,
welcher **Destillateur** ist, wird zum möglichst **baldigen Antritt gesucht.** Bei obigen Eigenschaften wird hohes Salair zugesichert. Referenzen nebst Zeugnißabschriften sind sub **H. 22373** bei Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** niederzulegen. [3017]

Ein Commis, der noch in Stellung ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Empfehlung und schöne Handschrift, dauerndes Engagement.
Gefl. Offerten K. N. 2 postlagernd Georgenberg. [7298]

Für unser Band- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir per 1. Juli d. J. **einen Commis,** der in einem derartigen Engros-Geschäfte bereits thätig war und der polnischen Sprache und Schrift mächtig ist.
M. Nürnberg Söhne,
Lissa, Prov. Posen. [6208]

Ein gewandter [7446]
Verkäufer
kann in einer größeren Leinen- und Wäsche-Handlung, hier, Stellung finden. Erforderlich: genaue Kenntniß der Branche nach mehrjähriger Thätigkeit in derselben.
Offerten mit Zeugnissen u. Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre K. 97 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein Putz-, Weiß- und Modewaaren-Geschäft, engros & détail, suche einen tüchtigen, **flotten Verkäufer,** mos., der schon längere Zeit als solcher thätig gewesen, und sich event. auch zur Reise eignen würde. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [6229]
J. Dresdner,
Lissa P./Posen.

Für ein lebhaftes
Manufacturwaaren-Geschäft
in **Oberschlesien** wird ein durchaus gewandter [2949]
selbstständiger Verkäufer
bei hohem Salair gesucht.
Offerten sub **H. 22335** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zum 1. Juli suche ich für mein **Woll- und Strumpfwaaren-Geschäft einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur.** [6228]
G. Rechnitz,
Neisse.

Für m. **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. **einen tüchtigen, flotten Verkäufer.**
[6169] **Louis Preiss,**
Gleiwitz.

Ich suche f. mein Weiß-, Posamentier-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft einen mit der Branche vertrauten **flotten Verkäufer** zum baldigen Antritt. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. [6245]
Johannes Reinbach,
Beuthen OS.

Für mein
Modewaaren- und Confections-Geschäft
suche ich per 1. Juni oder 1. Juli einen [2930]
tüchtigen Verkäufer,
mos., poln. sprechend.
Siegmund Nothmann,
Myslowitz OS.

Ein junger Manufacturist, welcher seine Lehrzeit absolvirt hat, sucht per bald oder 1. Juni Stellung unter bescheidenen Ansprüchen für Verkauf, Lager oder Comptoir.
Gefl. Offerten unter H. B. 8 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7485]

Zum Antritt per 1. Juli l. J. wird ein in der Colonialwaaren-Branche durchaus tüchtiger und erfahrener **Comptoirist,** welcher mit allen Comptoirarbeiten und mit selbstständ. Einkäufen aufs Gründlichste vertraut sein muß, gesucht.
Offerten unter A. Z. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6259]

Ich suche für meine seit 23 Jahren bestehende Destillation und Kornbrennerei einen tüchtigen soliden Reisenden in gesetzten Jahren bei sehr hohem Salair. [6261]
Nur Reisende, welche in der Branche bereits mit Erfolg gereist haben, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden.
Julius Lomnitz,
Schweidnitz.

Ein Destillateur,
welcher mich auch auf der Reise vertreten kann, findet zum 1. Juli a. c. Stellung. [3014]
Adolf Story,
Gr.-Glogau.

Zum Antritt per 1. Juli a. cr. wird ein
praktischer Destillateur
mit guter Handschrift
gesucht,
und werden Offerten mit Abschrift der Zeugisse und unter Angabe von Referenzen an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** sub B. 418 erbeten. [3010]

Zum 1. Juli suche einen deutschen, unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen **Wirthschaftsbeamten.** Gehalt vorläufig 400 Mk. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Pülschen, [6252]
Kossowo bei Lissa in Posen.

Lederbranche.
Ein junger Mann sucht, gestützt auf gute Branchekenntnisse und mehrjährige Thätigkeit in größeren Geschäften, mit guten Zeugnissen versehen, per sofort oder 1. Juli Stellung bei bescheidensten Ansprüchen in einer Lederhandlung oder Schäftefabrik Breslaus. [7491]
Offerten bitte sub A. Z. 18 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für ein hiesiges Farbewaaren- und Chemikalien-Engros-Geschäft wird ein mit den Comptoirarbeiten vollständig vertrauter **junger Mann** zum baldigen Antritt gesucht. In der Branche Erfahrene erhalten den Vorzug. Offerten Z. 87 Expedition der Breslauer Zeitung. [7380]

Ein strebsamer junger Mann,
militärfrei, sucht unter besch. Anspr. Stellung in einem Eisenwaaren-Geschäft, woselbst ihm Gelegenheit geboten wird, das Geschäft ev. später für eigene Rechnung übernehmen zu können. [7365]
Gefl. Off. erb. unt. H. E. 360 postlagernd Ndr.-Wüstegiersdorf i. Schl.

Ein jg. Mann, der Putz-, Seidenband-, Weiß-, Posamentier- und Wollwaarenbranche firm, sucht per 1. Juni Stell. Gefl. Off. u. S. N. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ich suche zum 1. Juli einen gewandten mit allen Zweigen des Geschäfts vollständig vertrauten **Bureauvorsteher.** [6260]
Bischoff,
Rechtsanwalt und Notar in **Neisse.**

Zum Antritt am 1. Juli d. J. wird ein erfahrener, praktisch und theoretisch gebildeter, verheiratheter
Wirthschaftsinspector
mit wenig Familie gesucht. Die den Anstellungs-Gesuchen beizufügenden Zeugnißabschriften werden nicht zurückgesandt. [3020]
Dominium **Pansdorf** bei **Liegnitz,** den 8. Mai 1886.

Zuschneider-Stellegesuch.
Ein junger Mann mit guten Zeugn. sucht Stellg. als Zuschneider z. baldg. Antritt. Off. erb. unt. G. B. 2656 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ein **Kopirer und Posit.-Kartenretoucheur** mit gut. Zeugnissen aus größ. Geschäften sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. [7499]
Geneigte Offerten unter G. G. 5 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein tüchtiger **Fraiser,** welcher auch mit der Kehlmaschine Bescheid weiß, wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Otto Mautsch, Görlitz.**

Hüttenmann gesucht!
Wir suchen einen energischen
Hüttenmann,
der den Betrieb eines Eisen-Walzwerks selbstständig geführt hat, und erbitten schriftliche Meldungen. [3016]
S. Huldschinsky & Söhne,
Gleiwitz.

Lagerdiener
für **Lumpengeschäft**
en gros, der die Branche kennt, sofort gesucht. [6080]
Bernhard Gollop, Stettin.

Für mein Manufacturwaaren-en gros & en détail-Geschäft suche ich per sofort **einen Lehrling** bei freier Station.
M. Manneberg,
[6224] **Zittau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Per 15. Mai
wird von zwei Herren **ein gut möblirtes Zimmer** mit Betten, möglichst in der Nähe des Ringes, **zu miethen gesucht.** [7481]
Offerten mit Preisangabe sind unter Chiffree O. Z. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Eine **Wohnung** für 780 Mark **Klosterstr. 1a** zu vermiethen.

Kronprinzen- (früher **Schiller-**) **Str. 14** ist die Hochpart.-Wohnung von 4 Stuben, Cabinet, groß. Entree, Küche rc., und dabei zur alleinigen Benutzung ein Garten, für 230 Thaler pro anno, bald, oder vom 1. Juli zu verm. [7468]

Moritzstr. 3|5
hochel. 1. Et. v. 2 gr. Salons u. 10 f. gr. Zimmern und vielem Nebengelaß, ev. Stall u. Kutscherwohnung, im ganzen **oder getheilt** (6 Zimmer), bald oder später billig zu vermiethen. Näh. Portier. [7396]

Eine große erste Etage,
8 Zimmer und Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, ist **Ohlauer Stadtgraben 21** zu vermiethen.

Gr. Feldstr. 4
halbe 1. u. 2. Etage [7470]
zu vermiethen.

Nicolaistraße 31
ist der zweite Stock zu vermiethen. 480 Mark. [7469]

Gesucht
per 1. Juli eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Preis 500 Mk., unter Chiffre G. Z. 10 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ohlauerstr. 67
ist der zu Bureauräumen und als Verkaufs- oder Ausstellungs-Local geeignete 1. Stock bald zu verm.
Näheres daselbst beim Haushälter **Adam** im 4. Stock. [7314]

Ein Geschäftslocal nebst **Wohnung,** in bester Lage der Stadt, ist in meinem Hause per 1. Juli cr. zu vermiethen. [5971]
S. Guttfreund,
Leobschütz.

Roßmarkt 9,
neben dem **Mühlhofe,** ist ein **großes Geschäftslocal** per ersten Juli cr. zu verm. [7466]

Graupenstr. 2 u. 3
Geschäftslocal, 1. Stock, m. gr. Schaufenstern, zu Manufacturwaaren oder Gamaschenfabrik sich eignend, bald und bilig zu verm. 3 Stiegen links.

In meinem Speicher (Berlinerplatz 16) sind große, helle, luftige **Getreideböden** und eine **Remise** sofort zu vermiethen. [7291]
S. Brann,
S. Mugdan's Eidam.

Ein pens. Kgl. Beamter sucht in dem Reg.-Bez. Breslau oder Liegnitz **ein kleines Haus** (3—4 Zimmer) zum Alleinbewohnen auf mehrere Jahre zu miethen (ev. Kauf nicht ausgeschlossen). Bevorzugt wird die Lage **an** einer Stadt mit Eisenbahn, möglichst in der Nähe von Wasser und Wald. Offerten mit Preisangabe und kurzer Beschreibung unter F. E. S. I an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6223]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	11	W 2	bedeckt.	
Aberdeen	762	6	O 2	bedeckt.	
Christiansund	759	3	SW 2	wolkig.	Schwacher Seegang.
Kopenhagen	757	9	W 2	heiter.	
Stockholm	753	5	still	h. bedeckt.	
Haparanda	755	3	NO 6	Regen.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	757	8	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	758	12	N 3	Regen.	
Brest	756	12	N 2	Regen.	See ruhig.
Helder	760	8	NO 1	h. bedeckt.	See ruhig.
Sylt	759	9	NNO 4	wolkig.	
Hamburg	760	8	WNW 2	h. bedeckt.	
Swinemünde	758	10	W 1	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	756	9	N 1	wolkenlos.	
Memel	755	6	NW 2	wolkenlos.	Gest. Nachm. Regen.
Paris	—	—	—	—	
Münster	759	9	NO 1	bedeckt.	
Karlsruhe	759	14	SW 2	dunstig.	
Wiesbaden	758	14	N 1	h. bedeckt.	
München	760	14	SW 2	heiter.	
Chemnitz	760	8	WSW 1	heiter.	Thau.
Berlin	759	7	NW 2	heiter.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	759	9	W 2	wolkig.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Abnahme des Luftdruckes hat über West-Europa fortgedauert. Die Druckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiete sehr gleichmässig und daher die Luftbewegung allenthalben schwach und meist aus variabler Richtung. Ueber Deutschland ist das Wetter vorwiegend heiter und trocken, im Süden wärmer, im Norden meist kühler. Nennenswerthe Niederschläge sind seit gestern nicht gefallen. Die oberen Wolken ziehen über Norddeutschland aus nördlicher und nordwestlicher, über Süddeutschland aus westlicher Richtung.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.